Die Gruppe macht's!

GRUPPENORDNER SJD – Die Falken

Liebe Helferinnen und Helfer,

Kinder und Jugendliche kommen freiwillig und aus Vergnügen zu den Falken. Sie oder ihre Eltern haben von uns irgendwo gehört oder uns konkret kennen gelernt. Kinder und Jugendliche freuen sich, so akzeptiert zu werden wie sie sind, dass ihnen andere 'ne Menge zutrauen und sie sich auf ihre Gruppe verlassen können. Als Falke bin ich Mitglied einer Gruppe und die Gruppenstunde bietet viel Freiraum, selber gestalten zu können, sich auszuprobieren, zu lernen, aber auch zu streiten. Über einen gewissen Zeitraum Teil einer Falkengruppe gewesen zu sein ist eine prägende Erfahrung.

Eine Gruppe zu starten und diese durch viele Höhen und Tiefen zu begleiten, verlangt viel von den Helferinnen und Helfern. Doch nach wenigen Monaten wird eine super Stimmung im Gruppenraum oder das erste handfeste Ringen um den Ausgang einer Gruppenentscheidung im Zeltlager erlebbar: ein Ausdruck des Zusammenwachsens als Gruppe.

Selber in einer Gruppe organisiert zu sein und eine Gruppe zu haben bedeutet viel persönliches Engagement und vor allem eine große Verbindlichkeit. Zeitgleich fühlt sich »Gruppe machen« total genial an. Denn die Gruppe steigert das allgemeine Wohlbefinden und ist eine Entscheidung für eine lange Zeit. Manche Falken fühlen sich sogar noch im Erwachsenenalter als Teil ihrer Gruppe, auch wenn die Gruppe gar nicht mehr räumlich zusammen kommt, sondern nur noch ideell zusammen gehört oder einmal im Jahr gemeinsam weg fährt.

In der Gruppe leben wir schon heute so, wie wir uns eine gerechte Gesellschaft vorstellen, in der Solidarität und Freundschaft Wirklichkeit sind. Wir brechen mit der kapitalistischen Logik. In der Gruppe leben und tanzen wir den Sozialismus.

Dass Selbstorganisation nicht vom Himmel fällt, Antizipation eine Vorwegnahme dessen ist, was wir uns für die Zukunft vorstellen und das Zeltlager bewusst zur Gegenwelterfahrung werden kann, wissen sicherlich Viele. Welche Rahmenbedingungen für eine Gruppengründung förderlich sind, wie sich der Alltag der Gruppe kreativ und spannend gestalten lässt, wie sich Inhalte spannend transportieren lassen und wie Methoden zum Methodenfeuerwerk werden, das steht in diesem Gruppenordner.

Dieser Ordner bietet zugleich reichlich Platz für die eigene Gruppe. Er soll durch eigene Ideen und Konzepte rund um die Gruppe weiter wachsen. Alle Materialien, Listen, Absprachen, Protokolle und Ideen der eigenen Gruppe kannst du hier abheften.

Der Ordner ist durch ein breites AutorInnenkollektiv gestaltet und geschrieben worden. An dieser Stelle danke ich sehr herzlich allen AutorInnen für ihre Texte sowie der Redaktion für das gelungene Zusammenführen. Die unterschiedlichen Beiträge geben euch Einblick in sehr unterschiedliche Erfahrungen der Falkengruppenarbeit und machen Mut, Neues auszuprobieren.

Viel Spaß beim Lesen und (Er-)Leben, beim Weiterspinnen und Ausprobieren. Denn die Gruppe macht's!

Freundschaft!

Sven Frye

Bundesvorsitzender

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN

 ${\bf Sozialistische\ Jugend\ Deutschlands-Die\ Falken\ |\ Bundesvorstand}$

Anschrift: SJD – Die Falken | Bundesvorstand | Saarstraße 14 | 12161 Berlin

Verantwortlich für die Herausgeberin: Sven Frye

Redaktion: Eric Schley, Stephan Köker, Marcus Reifschneider, Marion Kleinsorge, Maike Groen, Sven Frye

AutorInnen-Kollektiv: Alexander Schüller, Annika Gaigl und die SJ-Gruppenstunde des OV Darmstadt-Arheilgen, Barbara Klatzek, Bastian Zimmermann, Eric Schley, Daniel Dammeier, Genossinnen und Genossen aus dem KV Braunschweig, Hendrik Giese, Immanuel Benz, Judith Fiebelkorn, Judith Rädlein, Juliana Kattchin, Kai Nimiczeck, Kay Schweigmann-Greve, Korinna Thiemann, Maike Groen, Maja Tölke, Marcus Reifschneider, Marion Kleinsorge, Marius Engelskirchen, Michael Dehmlow, Oskar Bechtold, Reinhard Becker, Rinske Reiding, Sarah van Dawen, Siad Nahawi, Simon Walter, Stephan Köker, Sven Frye

Wir danken allen an dieser Stelle nicht explizit genannten AutorInnen, die in uns unbekannter Weise an den Texten mitgewirkt haben oder in anderen Zusammenhängen Grundlagen geliefert haben, auf die wir auszugsweise und orientierend zurückgreifen konnten.

Gestaltung: Gerd Beck, Nürnberg | Druck: Eigendruck | Auflage: 521 Exemplare

Berlin, 2010

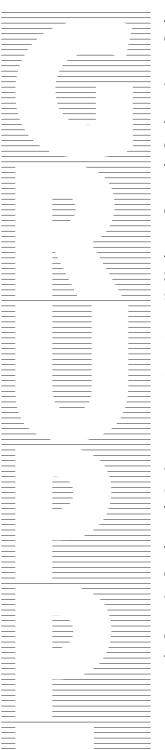




EINE GRUPPE HABEN IST TOLL, WEIL ...

Die Gruppe macht's!





Als Mitglied einer Gruppe bin ich Teil einer solidarisch-emanzipativen Gemeinschaft. Und zusammen sind wir weniger allein. In der Gruppe bieten sich immer wieder neue Sichtweisen, die sowohl die Gruppe als auch die Einzelnen bereichern. Da Kinder und Jugendliche meist sehr offen und ehrlich sind, gibt es in der Gruppenarbeit so gut wie keine Tabuthemen. Deswegen kann alles, muss aber noch gar nichts passieren. In der Gruppe können alle voneinander lernen und es findet ein ständiger Austausch zwischen den Einzelnen statt. Und das nicht nur unter den Kindern und Jugendlichen, sondern eben auch mit und unter den HelferInnen, die ebenso Teil der Gruppe sind.

Als Gruppe kann viel erreicht werden. Große und kleine Projekte werden geplant, spannende Aktionen verwirklicht. Aus diesem Miteinander ergibt sich eine gewisse Kontinuität, die zugleich einen roten Faden in den Alltag bringt. Jede und jeder hat die Möglichkeit, sich selbst auszuprobieren und Verantwortung zu übernehmen oder etwas selbst zu organisieren. Hierbei wachsen sowohl die Einzelnen als auch die Gruppe an und mit ihren Aufgaben und als Gruppe zusammen.

Es ist toll, eine Gruppe zu haben, weil wir in der Gruppe Gegenwelterfahrungen möglich machen können. Damit legen wir den Grundstein für eine andere Welt, fernab von Konsum und Kapitalismus. Zusammen können Menschen jede Menge Spaß haben, Raum und Zeit finden, die Welt zu verstehen und dazu beitragen, diese zu verändern.

Vieles ist in einer Gruppe ein ganz besonderes Erlebnis. Der Falkensommer, die dreiwöchigen Sommerzeltlager beispielsweise sind in der Regel der absolute Höhepunkt im Falkengruppenjahr.

Gruppe bietet also mehr als Videospiele oder Fernsehen, nämlich eine tolle Zeit, Interaktion, die Möglichkeit in alle Richtungen zu »wachsen« und Freundschaft zu leben.



DIE GRUPPE MACHT'S

Warum jedeR eine Gruppe haben sollte



Wer bei den Falken aktiv ist, wird (hoffentlich) irgendwann mal vor die Entscheidung gestellt, ob er oder sie eine Gruppe machen möchte. Natürlich stellen sich dann eine Menge Fragen: »Habe ich überhaupt die Zeit dafür?«, »Bin ich der Verantwortung gewachsen?«, »Möchte ich mich über einen so langen Zeitraum für eine Gruppe verpflichten?« und »Bringe ich die nötigen Fähigkeiten mit, die es braucht, um 'Gruppenmama oder -papa' zu werden?«. Was heißt es überhaupt, eine Gruppe zu haben, welche Aufgaben und Verantwortlichkeiten bringt das mit sich? Eigentlich ist das gar nicht so viel, es braucht vor allem den Schlüssel zum Gruppenraum und vielleicht ein paar coole Spiele im Gepäck und schon kann es losgehen. Niemand verlangt für jede Gruppenstunde ein genau ausgearbeitetes Konzept. Und außerdem entscheidet die Gruppe letztlich gemeinsam, worauf sie Lust hat und wie das umgesetzt werden soll.

Und wenn alle einfach nur rumhängen und über den Ärger in der Schule reden wollen oder raus in den Park möchten, dann ist das genauso eine erfolgreiche Gruppenstunde, wie die, in der sich die Gruppe zum Beispiel mit Kinderarmut oder den Spielplätzen im Stadtteil beschäftigt.

Und wenn euch mal gar nichts einfällt oder wenn es ständig zum Streit innerhalb der Gruppe kommt, dann gibt es schließlich noch andere Falken in eurer Gliederung, die gute Tipps und Ideen geben können.

Bleibt noch ein Problem, nämlich das lästige mit der Zeit. Jede Woche zwei Stunden Gruppe zu machen, das ist viel Zeit und das wird auch niemand bestreiten. Gerade in der Klausurphase in der Schule bzw. Uni oder in der Ausbildung: Bei einem vollen Terminkalender müssen sich alle sicherlich selbst motivieren. Aber unter einem anderen Aspekt betrachtet, sollte auch das kein Problem sein, denn: Gruppe ist eine Bereicherung und keine Belastung.

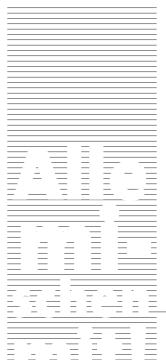
Es ist einfach schön mitzuerleben, wie die kleinen Falken in der Gruppe immer größer werden. Woche für Woche lernen sich alle immer besser kennen und wachsen über die Jahre als Gruppe zusammen. Ehe man sich versieht, sind die Gruppenkinder mehr als nur Teilnehmende – sie sind einem wirklich ans Herz gewachsen. Und nicht selten sind sie bereit, alle Hebel in Bewegung zu setzen und andere Termine zu verschieben, um weiterhin zur Gruppe kommen zu können. Spätestens dann ist klar, dass auch für sie die Gruppe etwas ganz besonderes geworden ist.

Eine Falkengruppe ist einfach klasse und außerdem ein elementarer Bestandteil unserer Falkenarbeit. Also schnapp' dir noch eineN HelferIn und gründe eine Falkengruppe in deinem Stadtteil. Die Gruppe macht's!

SOZIALISTISCHE ERZIEHUNG

SOZIALISTISCHE ERZIEHUNG Was ist das eigentlich?





Wenn diese Frage nur einfach und kurz zu beantworten wäre ... Wer sich nur ein wenig mit dem Thema befasst, stellt fest, dass es dazu einen Haufen Meinungen und Theorien gibt – und jede Menge Literatur. Das wird hier also nicht der Versuch, die Wahrheit oder das Konzept für sozialistische Erziehung zu beschreiben. Zum einen ist dafür kein Platz, zum anderen haben wir es als Falken glücklicherweise ja nicht so mit den angeblich allgemeingültigen Wahrheiten. Wir hinterfragen alles und bilden uns eine eigene Meinung. Das ist zugleich ein Element der sozialistischen Erziehung: Austausch und Diskussion, Hinterfragen und eben gemeinsames Entwickeln von Ideen und Positionen. Von den vielen weiteren möglichen Antworten, was sozialistische Erziehung bedeutet, picke ich ein paar Aspekte heraus, ohne die es nicht geht. Einer davon ist Partizipation bzw. Teilhabe.

ALLE mischen mit!

In dieser Gesellschaft findet Erziehung vor allem in zwei großen Bereichen statt: in der Schule und in der Familie. Auch wenn es durchaus verständnisvolle Eltern und nette LehrerInnen gibt, wenn wir ganz ehrlich sind, so ist doch schnell klar, dass weder Kinder und Eltern noch SchülerInnen und LehrerInnen annähernd gleichberechtigt sind. Es dauert ziemlich lange, bis Heranwachsende nicht mehr als »Kinder« betrachtet werden. Meistens gilt es, sich irgendeiner Autorität unterzuordnen, nur weil die betreffende Person »erwachsen« ist. Hinzu kommt, dass wir immer noch in einer Gesellschaft leben, die vom Streben nach Macht und Geld geprägt ist, und deren Schulausbildung darauf abzielt, die Kinder und Jugendlichen »fit für den Arbeitsmarkt« zu machen. Verhalten wird mit Noten bewertet, die »Schlechten« werden aussortiert und Egoismus und Ehrgeiz werden gefördert. Mal ganz im Ernst: das war und das wird nie im Interesse von Kindern und Jugendlichen sein. Aber die werden ja in den Familien und vor allem in den Schulen selten gefragt.

Deshalb gehört zu unserer Idee der sozialistischen Erziehung ganz bewusst auch, dass sich in den Prozess der Meinungsbildung und Entscheidungsfindung alle einbringen können, die letztlich von der Entscheidung betroffen sind. Keine Meinung zählt mehr als eine andere und alle werden ernst genommen.

Bildung UND Erziehung

Sozialistische Erziehung kann unterschiedliche Inhalte haben, wie z. B. Internationalismus, Antirassismus und Antimilitarismus, ökologisch bewusstes Verhalten, kritisches Denken und Handeln und so weiter. Was sozialistische Erziehung aber in ihrem Kern ausmacht, ist die Tatsache, dass sie diese Gesellschaft wirklich verändern will. Im Gegensatz zur bürgerlichen Erziehung, die Schulen und Familien prägt, gibt sich sozialistische Erziehung nicht damit zufrieden, dass alles »gut funktioniert« und Kinder und Jugendliche irgendwann staatstreue »gute BürgerInnen« sind. Vielmehr geht es darum, Herrschaft und Autorität abzuschaffen. Viele wissen aus eigener Erfahrung, wie schwer es ist, Autoritäten wie Eltern und LehrerInnen in Frage zu stellen, denn irgendwie gibt es immer Regeln oder höhere Sachzwänge, die nicht selbstgemacht sind.

Mit ein wenig Kreativität und Vertrauen wird eine andere Welt vorstellbar. Eine Welt, die schon deshalb – und zwar nicht nur für die Kinder und Jugendlichen – besser ist, weil sie auf Gleichberechtigung statt Ungleichheit, Miteinander statt Gegeneinander und Mitbestimmung statt Befehl und Gehorsam setzt. Zumindest wir als Falken können uns so eine Welt vorstellen und wollen sie erleben. Allerdings wissen wir auch, dass wir uns damit häufig gegen alte Erziehungsmuster der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft stellen, in der wir leider leben. Unser Alltag ist eine kapitalistische Wirtschaft und eine entsprechend geprägte Gesellschafsordnung. Das beeinflusst uns alle, und wir sind nicht frei von dem, was uns umgibt. Unsere Gruppenstunden und Zeltlager sind nicht einfach sozialistische »Inseln« im kapitalistischen Ozean – sie sind Teil unseres Alltags.

Antizipation und GEGENwelterfahrung

Sozialistische Erziehung benötigt Freiraum, so wie wir als Falken unseren Freiraum brauchen. Diesen Freiraum finden wir in unseren Gruppenstunden, Seminaren und Zeltlagern. Hier leben wir unsere Vorstellungen von einer besseren, einer sozialistischen Gesellschaft. Bei uns bleibt sozialistische Erziehung nicht nur Theorie. Wir zeigen gemeinsam, dass es funktionieren kann, sehen aber auch immer wieder, dass es sehr schwer ist, egoistische und rücksichtslose, also alltäglich erlebte und gelebte Verhaltensweisen zu überwinden – auch bei uns selbst.

Die Vorwegnahme einer sozialistischen Gesellschaft innerhalb der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft, die uns umgibt, bezeichnen wir deshalb als Antizipation. Aus diesen Erfolgen, den tollen Gruppenstunden und Zeltlagern, schöpfen wir neue Kraft. Wenn Kinder plötzlich freiwillig beim Spülen helfen, einen anderen von sich aus unterstützen oder eine Unge-

<u> </u>		
_ = = =	= = :	
_ = = =	= ==	
_ = = =	_= =	
_ = = =		
_ = = =	= ==	
<u> </u>		
<u>- </u>		
		5
		JLS
		- DLS
		SJD – D
		SJD – Die
		SJD – Die Fa
		SJD – Die Falk
		SJD – Die Falker
		SJD – Die Falken
		SJD – Die Falken G
		SJD – Die Falken GR
		SJD – Die Falken GRUi
		SJD – Die Falken GRUPF
		SJD – Die Falken GRUPPE
		SJD – Die Falken GRUPPEN
		SJD – Die Falken GRUPPENO
		SJD – Die Falken GRUPPENORI
		SJD – Die Falken GRUPPENORD1
		SJD – Die Falken GRUPPENORDNE
		SJD – Die Falken GRUPPENORDNER
		SJD – Die Falken GRUPPENORDNER
		SJD – Die Falken GRUPPENORDNER
		SJD – Die Falken GRUPPENORDNER

rechtigkeit zur Sprache bringen und später vielleicht sogar selber HelferIn werden wollen, dann werden erste Ansätze einer neuen Gesellschaft sichtbar.

Es ist grundlegend für unsere Gruppenarbeit, dass sozialistische Erziehung immer auch eine Gegenwelterfahrung beinhaltet. Wir wissen, dass sich die Welt nur durch Bildung verändern lässt. Erziehung und Bildung allein können zwar die gesellschaftliche Praxis nicht verändern, aber sie können Einsicht in die Notwendigkeit und entsprechende Fähigkeiten dazu vermitteln.

Solange Kindern und Jugendlichen vermittelt wird, dass Egoismus zum Erfolg führt, ist es klar, dass sie sich in der Essensschlange nach vorne drängeln oder das Aufräumen den anderen überlassen. Im Falkenzeltlager gibt's genug für alle und vordrängeln hilft gar nichts. Gegenwelterfahrung meint also das bewusste Erleben und Leben von etwas Anderem: anders als zu Hause oder in der Schule, anders als Gesellschaft und Medien vermitteln, wie es zu sein hat. Gegenwelterfahrung ist die Antizipation (Vorwegnahme) unserer Utopie.

Nicht FÜR sondern WIE das Leben lernen

Wir machen uns die Welt, wie sie uns gefällt. Wir leben in Gruppen und als ganzes Zeltlager zusammen und setzen dabei unsere Ideen um, wie ein sozialistisches Miteinander aussehen kann. Ein solches Erleben von Solidarität und Gemeinschaft, von der Möglichkeit, man selbst zu sein und dazuzugehören, von dem Selbstverständnis, sich nicht bespaßen zu lassen, sondern selbst aktiv zu werden, prägt ungemein. Und es macht Mut, sich mit gesellschaftlichen und politischen Zusammenhängen auseinanderzusetzen, sie zu analysieren, sie zu kritisieren und sie zu verändern.

Aber klar ist auch, dass sozialistische Erziehung ein Prozess ist, der viel Zeit braucht. Gruppen treffen sich regelmäßig, fahren zusammen auf Fahrt und ins Zeltlager, machen spannende Aktionen, wachsen zusammen und entwickeln sich weiter. Immer aber ist die Gruppe ein geschützter Rahmen, in dem Solidarität erfahrbar wird und der zum Wohlfühlen einlädt.

Sozialistische Erziehung ist NUR in der Praxis zu verwirklichen

Solidarität kann nicht theoretisch erklärt werden, sie muss von uns selber in jeder Situation gelebt und vor allem vorgelebt werden. HelferInnen, die von Solidarität und Gleichberechtigung reden, sich aber schnell das letzte Stück Pizza wegschnappen und die Gruppe beim Kloputzen alleine lassen, haben die Idee der sozialistischen Erziehung nicht verstanden. Sozialistische Erziehung funktioniert nur in und durch die Gruppe, denn HelferInnen

sind gleichberechtigter Teil der Gruppe. Das bedeutet auch 'selber immer noch dazuzulernen, weil es unmöglich ist, jemanden zum Sozialismus zu »erziehen«. Nur gleichberechtigt und gemeinsam können wir die Idee des Sozialismus' entwickeln und ein Stück weit schon heute miteinander leben. Es gibt Wechselwirkungen zwischen uns, wir lernen voneinander und miteinander.

Dazu gehört auch ein alltägliches Miteinander, welches Geschlechterrollen hinterfragt und aufbricht, welches offen ist für vielfältige Lebensweisen und welches aufzeigt und ermutigt, dass Veränderungen gemeinsam machbar sind.

Die ROLLE der HelferInnen in der Gruppe

Wir nennen uns bewusst HelferInnen und nicht ErzieherInnen, BetreuerInnen oder LeiterInnen. In unserem Selbstverständnis wollen wir Kindern
und Jugendlichen dabei helfen und sie darin bestärken, ihre Bedürfnisse
zu erkennen, ihre Interessen zu formulieren und Politik und Gesellschaft
zu gestalten. Als HelferInnen sind wir gleichberechtigtes Mitglied der
Gruppe. Aufgrund eines kleinen Altersunterschiedes haben wir zwar einen
Vorsprung an Lebenserfahrung, aber unser Anspruch ist es, damit die
Gruppe in ihrer Selbstorganisation zu unterstützen und uns als HelferInnen
überflüssig zu machen. Eine wichtige Aufgabe von uns als GruppenhelferInnen ist es also, regelmäßig unsere Rolle in der Gruppe zu hinterfragen
und Ideen oder Prinzipien für sozialistische Erziehung (weiter) zu entwickeln. Dazu gehören Solidarität, häufig auch ein großes Maß an Disziplin
und das Bewusstsein, dass es gilt, die ungerechte bürgerliche Klassengesellschaft zu überwinden. All das beginnt im Gruppenraum.

KAPITEL I

Die Gruppe macht's!

GRUPPE DAMALS

GRUPPE DAMALS – Warum sich mit der Vergangenheit beschäftigen?



Mehr als einhundert Jahre haben wir als sozialistischer Kinder- und Jugendverband auf dem Buckel – eine lange und interessante Zeit. Unserer Geschichte kann man sich aus unterschiedlichen Perspektiven annähern. Eine Perspektive, die den Vergleich zum Hier und Jetzt ermöglicht, ist der Blick auf die Gruppe. Von Beginn an stand die Gruppenarbeit im Zentrum: bei den Lehrlings- und ArbeiterInnenjugendgruppen während des Kaiserreichs oder bei den Kinderfreunden und der Sozialistischen Arbeiter-Jugend (SAJ) in der Weimarer Zeit. Gruppenarbeit wurde auch gleich nach dem 2. Weltkrieg wieder aufgenommen, bevor es überhaupt einen neuen Falkenverband gab.

Aber wie hat sich die Gruppenarbeit über die Jahrzehnte verändert? Unter welchen Umständen fand sie statt? Wie sahen die Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen aus? Bei der Beschäftigung mit diesen Fragen wird schnell erkennbar, dass sich die Gruppenarbeit oft verändert hat. Und trotz zahlreicher Unterschiede bleibt der Sinn und Zweck von Gruppenarbeit immer gleich – die Gruppe als Ort der Selbstorganisation von Kindern und Jugendlichen. Ein Freiraum, den sich junge Genossinnen und Genossen aneignen, um gemeinsam den Versuch zu unternehmen, eine sozialistische Gemeinschaft zu leben – in der Gruppenstunde, auf gemeinsamen Fahrten und im Zeltlager. Die Gruppe war und ist der Ort des politischen Kampfes, dem demokratischen Sozialismus näherzukommen.

Unsere Geschichte kann man sehr gut gemeinsam als Gruppe erforschen. Unterstützung dafür gibt es in unserem Archiv, dem Archiv der Arbeiterjugendbewegung. Alexander Schwitanski, der Leiter des Archivs, hat beispielsweise mit Falkengruppen aus NRW das FalkenforscherInnen-Projekt erfolgreich durchgeführt. Sicher lagern auch spannende Unterlagen aus eurer Region im Archiv. Und wenn nicht, dann wird es Zeit, sie dorthin zu überführen.

Die Gründungszeit – Lehrlings- und ArbeiterInnenjugendgruppen

Um die Jahrhundertwende war die sozialdemokratische Bewegung der Arbeiterinnen und Arbeiter im Deutschen Reich so stark wie nie zuvor. Und dies, obwohl die SPD zwischen 1878 – 1890 in die Illegalität gezwungen wurde. In der Zeit der Bismarckschen Sozialistengesetzte musste die Sozialdemokratie ein Netzwerk von scheinbar unpolitischen Vereinen gründen,

um weiter agieren zu können. Neben Angeboten für die Freizeitgestaltung bot die Sozialdemokratie auch Linderung bei der Versorgungslage durch Konsumgenossenschaften. Diese wachsende Verankerung im alltäglichen Leben der Arbeiterinnen und Arbeiter führte auch dazu, dass die SPD gestärkt aus der Illegalität hervortrat.

Die ständigen Wahlerfolge führten aber auch zur Richtungsdiskussion in der SPD. Als 1903 die SPD zweitstärkste Fraktion im Reichstag wurde, stand ihr nun der Posten des Vizereichstagspräsidenten zu. Zu diesem Amt gehörte aber auch der Empfang beim Kaiser im Frack und Zylinder. Ausgelöst von dieser Diskussion erreichte der Revisionismusstreit seinen Höhepunkt. In der Diskussion standen sich Eduard Bernstein, als Vertreter der sogenannten Revisionisten, und Rosa Luxemburg, Karl Kautsky und August Bebel, die dem radikalen bzw. orthodox-marxistischen Flügel angehörten, gegenüber. Die Revisionisten wollten eine Anpassung der Theorie an die politische Praxis erreichen. Sie wollten das Ziel des Sozialismus auch über den parlamentarischen Weg umsetzen. Auf Parteitagen unterlagen die Revisionisten, in der Praxis jedoch setzte sich der paradoxe Grundsatz durch, dass die SPD »eine revolutionäre, aber nicht revolutionsmachende Partei« sei. Verkürzt heißt das: Die Partei arbeitete im Parlament an konkreten Verbesserungen für die Lebensbedingungen der Arbeiterklasse mit, jedoch blieb die Überwindung des kapitalistischen Systems das zentrale Ziel.

In diese Zeit fällt auch die Entstehung der ArbeiterInnenjugendbewegung. Diese erste Episode unserer Geschichte lässt sich zwischen der Gründung 1904 und dem Ende des Deutschen Kaiserreiches 1918 verorten.

Damals wurden junge Menschen erst mit 21 Jahren volljährig. Das hieß, dass man sich erst mit der Volljährigkeit politisch engagieren durfte. Und dies bezog sich nicht nur auf eine Mitgliedschaft in politischen Vereinen bzw. einer Partei, sondern auch auf die Teilnahme an Veranstaltungen, bei denen politische Themen besprochen wurden. Dieses Verbot wurde mit Polizeispitzeln und anschließenden Razzien durchgesetzt, in deren Folge die anwesenden Jugendlichen in Gewahrsam genommen wurden. Jugendliche hatten es also nicht leicht, ihre Interessen legal zu vertreten. Am schwierigsten war es für Lehrlinge im Handwerk. Sie waren häufig die einzigen Jugendlichen im Handwerksbetrieb und auf Gedeih und Verderb dem Meister ausgeliefert. Hier gab es keine Gewerkschaft und keine KollegInnen, an die man sich bei Problemen hätte wenden und Solidarität erfahren können. Die jungen Menschen waren auf sich selbst gestellt. Auch war es üblich, dass die Eltern für die Ausbildung und die Unterkunft beim Meister zahlen mussten. Geld erhielten die Lehrlinge selten. Dafür aber Prügel, denn die Prügelstrafe war zur Züchtigung, als erzieherische Maßnahme, ausdrücklich im Gesetz erlaubt. Ohne Rechte und isoliert im Handwerksbetrieb zu sein, trieb nicht



wenige Jugendliche in den Selbstmord. So auch Paul Nähring aus Berlin. Kurz nach Pauls Tod gründeten Leidensgenossen 1904 die ersten Lehrlingsvereine zeitgleich in Berlin und Mannheim.

Die Ausweglosigkeit und die Ohnmacht, alleine nichts ändern zu können, bildete die Grundlage für diese Gruppen. Es war eine Flucht aus dem Alltag. Damals war der Sonntag meist der einzige freie Tag, an dem es möglich war, den Betrieb, wo man lebte und arbeitete, nach dem Kirchgang mit der Familie des Meisters zu verlassen.

Die meisten der neu gegründeten Gruppen nannten sich damals Lehrlingsbildungsvereine. Bildung war ebenso Programm wie der Schutz vor der Polizei, die, wie schon erwähnt, politische Aktivitäten vor allem in Preußen und Sachsen verfolgte. In der Gruppenstunde wurde über aktuelle politische Fragen diskutiert. Aber auch Allgemeinwissen wie Technik, Literatur und Biologie wurde sich gegenseitig vermittelt. In der Regel war nach der 8. Volksschulklasse Schluss mit Schulbildung, aber das Streben nach Bildung gehörte zu den zentralen Zielen der ArbeiterInnenbewegung. So formulierte Wilhelm Liebknecht bereits 1872: "Bildung macht frei – von dem unfreien Staat verlangen, dass er das Volk bilde, heißt ihm einen Selbstmord zumuthen. (...) Er kann freie Männer nicht brauchen, nur gehorsame Unterthanen; nicht Charaktere. (...)" 1

In den folgenden Jahren gründeten sich in den Städten des Reiches zahlreiche Gruppen. Den Anfang haben die Lehrlinge gemacht, die im Unterschied zu den Arbeiterjugendlichen unter weit schrecklicheren Lebensbedingen litten – gewachsen ist die Bewegung aber durch die vielen ungelernten Arbeiterjugendlichen. So bezeichneten sich die Gruppen in den folgenden Jahren größtenteils als Arbeiterjugendgruppen.

Als die SPD auf die Gruppen aufmerksam wurde, kam es zu heftigen Diskussionen, wie mit den Gruppen umzugehen sei. Insbesondere die Gewerkschaftsvertreter in der Partei standen der Selbstorganisation feindlich entgegen. Dies resultierte nicht zuletzt aus der fehlenden Tradition in der Gewerkschaft, jugendliche KollegInnen zu beteiligen. Diese Position entsprach dem Zeitgeist, Jugendlichen die Fähigkeit abzusprechen, ihre Interessen selber in die Hand nehmen zu können. Jugendliche galten als unreif und unfähig, sich mit politischen Fragen zu beschäftigen. Zugleich bestand die Sorge, die Kontrolle über die jungen GenossInnen zu verlieren, die sich nun außerhalb der Organisationsstrukturen zusammenfanden. Kinder und Jugendliche sollten Teil der Bewegung sein, jedoch keine Mitbestimmung genießen. Erst während der Weimarer Republik wurden erste Gewerkschafts-Jugendsektionen in den Gewerkschaften eingeführt. Fürsprecher

einer sozialdemokratischen Jugendbewegung waren Karl Liebknecht und Friedrich Ebert, der spätere Reichspräsident. Auf dem Parteitag 1906 wurde mit großer Mehrheit beschlossen, diese Gruppen zu unterstützen. Es wurde eine Zeitung gegründet, die »Arbeiter-Jugend« (AJ). Die Zeitung war verbindendes Element zwischen den lokalen Gruppen und Sprachrohr der ArbeiterInnenjugend. Sie wird heute noch als »AJ – Andere Jugendzeitschrift« von den Bundes-SJ-Ring der Falken herausgegeben.

Zurück zur Gruppe

Wie sich Arbeiterjugendgruppen gefunden haben und wie eine Gruppenstunde verlief, soll ein Beispiel aus Dresden veranschaulichen. Ausgangspunkt war damals der Betrieb. Anders als die Lehrlinge im Handwerk, waren die jugendlichen ArbeiterInnen nicht alleine. Einen politischen Erstkontakt erhielten die zumeist 14-jährigen Berufseinsteiger durch ältere sozialdemokratische Gesellen, die ermutigend auf die Jugendlichen einwirkten, eine Gruppe zu gründen. Zu Beginn traf sich die Gruppe von etwa acht bis zehn Jugendlichen in Privatwohnungen oder in Betriebswohngruppen, um sich als Gleichgesinnte über den Arbeitsalltag und politische Themen auszutauschen. Dies geschah ohne Beteiligung von Erwachsenen. Eine Besonderheit für die damalige Zeit war auch, dass Mädchen teilnahmen.

Da die Gruppe meist nach kurzer Zeit stark anwuchs, wurden alternative Räume gesucht. SozialdemokratInnen, die der Jugendbewegung wohlwollend gegenüber standen, unterstützten sie dabei. Trotz der Größe der ArbeiterInnenbewegung gab es nur wenige Räume für Treffen. So spielte sich der politische Alltag oft in Kneipen ab. Auch unsere neugegründete Gruppe bekam Kontakt zu einem Arbeiterlokal, deren Besitzer Mitglied der SPD war. Fortan traf sich die Gruppe wöchentlich in der Kneipe: "Der Zirkel wurde immer größer. Auch Mädels fanden sich ein. Nunmehr trafen wir uns in regelmäßigen Abständen, jedoch nicht an bestimmten Tagen, um die Polizei irre zu führen. (...) Nach außen waren wir als Spielklub getarnt. Wir saßen bei alkoholfreien Getränken um das zugedeckte Billard, auf dem zum Schein unter anderem Quartett- und Dominospiele bereit standen. (...) Hier hielt uns ein älterer Genosse einen kurzen Vortrag über verschiedene Wissensgebiete. Bald übten auch wir uns in kleinen Referaten. (...) Im Vorraum hielt ein älterer Genosse Umschau nach etwaigen Spitzeln. (...) Sobald Gefahr im Anzug war, wurden wir verständigt. Unsere politische Lektüre verschwand unter der Billarddecke, und lustig und fidel wurde Domino oder "Schrapps du hast den Hut verloren" gespielt. Wir hatten darin gewisse Fertigkeiten bekommen und uns schauspielerisches Talent angeeignet, denn kriminalpolizeilicher Besuch blieb oft nicht aus."2

	-	
	_	
_		
		_
		_
	-	
=		
=		
	_ =	
	_ =	
=		
_ =	_ =	_ =
= =	= =	
	= =	- - -
		_
Ξ .	_ =	
= =		
=	= :	
_	_	
	_ =	
= ===		
= - =		
	- <u> </u>	
	- <u>- </u>	
	- <u>-</u>	
	<u>-</u> - <u>-</u> - <u>-</u>	
	- = - = - =	
	- <u>=</u>	
	- =	
	- = - = - = - =	
	- <u>- </u>	
	- = - = - = - =	
	- =	
	- 1	
=		
=		
=	- =	
=		
=	- I	
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		
=		

SJD – Die Falken GRUPPENORDNER

Nach den ersten Jahren dieser jungen Bewegung entwickelte sich ein politischer Schwerpunkt heraus. Vor allem die Gruppen im Südwesten sahen ihren dringlichsten Auftrag im Kampf gegen den Militarismus und einen kommenden Krieg. Sie waren davon überzeugt, dass dies nur gemeinsam mit Genossinnen und Genossen anderer Länder möglich ist und gründeten 1907 Die Erste Sozialistische Jugendinternationale in Stuttgart.

>> Siehe auch Freundschaft ist international >> INTERNATIONALISMUS

Bis zur Abdankung des Kaisers 1918 und dem Ende des 1. Weltkrieges, waren es Jugendgruppen der ArbeiterInnenbewegung, die sich gegen den Krieg engagierten.

Bedeutsam an den Arbeiterjugendgruppen war, dass hier der Anspruch an Selbstorganisation vorherrschte. Erwachsene standen zur Hilfe bereit und förderten die Arbeit durch organisatorische und inhaltliche Unterstützung.

Was war das Erfolgsrezept der ersten Jugendgruppenarbeit in unserer Verbandsgeschichte? In den lokalen Gruppen erfuhren die Jugendlichen das, was sie in anderen Lebensbereichen vermissten: Unterstützung und Solidarität. Im Betrieb galten sie nichts, dienten als Prügelknaben oder wurden als billige Arbeitskräfte geschunden. In den Gruppen wurden sie ernstgenommen und konnten ihre spärliche Bildung verbessern. Sie lernten die sie umgebende Gesellschaft verstehen und erhielten Hilfe bei der Vertretung ihrer Interessen. Sie spürten die praktische Solidarität und entwickelten ein Bewusstsein für ihre Klasse.

¹ Liebknecht, Wilhelm, Wissen ist Macht – Macht ist Wissen, Festrede, gehalten zum Stiftungsfest des Dresdener Bildungs-Vereins am 5. Februar 1872. Neuauflage Berlin 1904 S. 24 – 25.

²Otte, Rolf, Museum für Geschichte der Dresdner Arbeiterbewegung: Sie mögen alle Hunde hetzen ... Die Dresdner Arbeiterjugend im Kampf gegen das Reichsvereinsgesetz und den Ersten Weltkrieg (1906 – 1918), Dresden 1958 (Beiträge zur Geschichte der Dresdner Arbeiterbewegung, Heft 1), S. 17 f.

HISTORIE

KURT LÖWENSTEIN und die Bedeutung der Gruppe

Kurt Löwenstein war im Jahr 1921 einer der Begründer der Kinderfreundebewegung in Deutschland, der VorgängerInnenorganisation unseres heutigen Falken-Rings. Bis zu seinem Tod 1939 hat er sich für das Wohl von ArbeiterInnenkindern eingesetzt und mit Hilfe zahlreicher ehrenamtlicher GruppenhelferInnen tausende Kinder und Jugendliche in den von ihm mitentwickelten Verbandsstrukturen organisiert. Dabei hat er Konzepte und Grundsätze der sozialistischen Erziehung und Bildung entwickelt und umgesetzt, wobei er die Gruppenarbeit immer als Basis der sozialistischen Erziehung betrachtete. Um das verstehen zu können, ist es wichtig, bei seinem Menschenbild im Allgemeinen anzufangen.



SJD – Die Falken GRUPPENORDNER

Der Mensch ist Gemeinschaft!

Menschen leben nicht nach vorbestimmten Plänen oder vorprogrammierten Genen. Einzelne Menschen stehen in wechselseitiger Beziehung mit der Gemeinschaft: Wir entwickeln uns durch die Art und Weise, wie unsere Gemeinschaft gestaltet ist – aber auch die Gemeinschaft lässt sich von Menschen ändern und entwickeln, da sie aus den Menschen und deren Handlungen besteht. Wir lernen durch andere Menschen und im Zusammenleben mit anderen Menschen, wie wir unsere Welt gestalten wollen – kurzum: Wir sind Gemeinschaftswesen.

Kurt Löwenstein findet dieses Verständnis vor allem in Zeiten wichtig, in denen so getan wird, als ob die individuelle Entwicklung unabhängig von der Gesellschaft sei.

Er ist überzeugt davon, dass "....Erziehung nur (dort) ist, wo Gemeinschaft ist, dass es gar keine andere Erziehung geben kann, als Gemeinschaftserziehung. Diese soziale Angebundenheit ist eine so selbstverständliche, wesentliche Bedingungen aller Erziehung, dass es gut ist, sie ausdrücklich hervorzuheben, damit sie noch bewusst werde. Das ist besonders notwendig in einer Zeit, in der man geneigt ist, Erziehung als Entfaltung des Individuums, als Heranreifung zur Persönlichkeit zu definieren."

Was die kapitalistische Gesellschaftsform mit den Menschen macht.

Kurt Löwenstein hat vor 100 Jahren sehr viel zur Notlage der Proletarier-Innen und vor allem derer Kinder in Deutschland geschrieben. In der kapitalistischen Produktionsweise ist Profit das Ziel. Profit, welcher über Ausbeutung von Menschen durch Menschen entsteht und so für das Leiden vieler Menschen verantwortlich ist. Aber der Kapitalismus macht nicht nur arm, sondern prägt auch unsere Gesellschaftsform, also wie wir miteinander umgehen, wie wir denken und welche Verhaltensweisen wir entwickeln. Im Kapitalismus kann nur überleben, wer 'mitspielt', wer für die eigenen Interessen auf Kosten anderer kämpft – denn schließlich stehen alle in Konkurrenz zueinander.

ArbeiterInnenkinder sind im kapitalistischen "Spiel" die größten Verlierer-Innen, die aber – nach der Meinung von Kurt Löwenstein – gerade deshalb lernen müssen, die Gesellschaft zu verändern: "Die bürgerliche kapitalistische Umgebung unterdrückt und demütigt das einzelne Arbeiterkind. Die bürgerliche Schule mit all ihren Formen der Unterwürfigkeit verstärkt dieses Gefühl. In unsern Kindergemeinschaften jedoch wachsen die einzelnen Arbeiterkinder über die Enge ihrer Einzelnot hinaus, lernen sich selbstbewusst fühlen …"

Die Gruppe als Organisationseinheit hat einen doppelten Sinn. Sie soll die Kinder positiv prägen und sie soll ein Lernraum sein, in welchem sich nicht-kapitalistisches Zusammenleben organisieren und entwickeln lässt.

= _ = _ = _ =
=
= =====================================
= = - ====
= $=$ $=$ $=$
= = = = =
: = = = =

Gruppenerfahrung heißt Sozialismus lernen,

leben und schaffen!

Wir alle haben kapitalistisches Sein verinnerlicht, weil wir nunmal im Kapitalismus aufgewachsen sind und versuchen, in ihm zu (über)leben. Unsere Vorstellung von einem anderen, einem alternativen Zusammenleben, können wir nur zusammen, in der Gruppe, verwirklichen, erproben und entwickeln:

"In unseren Kindern also lebt und wirkt ihr proletarisches Dasein. Dieses proletarische Dasein bedeutet solange Minderwertigkeit, als wir nicht durch eine andere Gemeinschaft, durch eine andere Wirklichkeit die Gegenwirkung schaffen. Das aber tun wir in unseren Gruppen. Im Gruppenleben sind unsere Kinder nicht Proletarier, sondern Rote Falken, hier werden sie nicht herabgesetzt, sind nicht im Wege, sondern bestimmen selbst, gestalten in ihrer Gemeinschaft ein fröhliches und angenehmes Leben, schmieden Pläne und führen sie durch, erleben in ihrer Kinderrepublik einen neuen sozialistischen Staat."

Dieser Gedanke ist in unserem Verbandsalltag, in unseren Gruppen und Zeltlagern immer noch lebendig.

Kurt Löwenstein wollte Kindern und Jugendlichen Gruppenerfahrungen ermöglichen. Nicht allein, weil es den Einzelnen gut tut, sondern weil die Gruppe einen Ort bietet, an dem gelernt werden kann, wie ein solidarisches Miteinander gestaltet sein kann. Denn: "Doch die Soziale Revolution ist noch mehr als Abwehrkampf, sie ist Umwandlung der Welt zu einer Welt wirtschaftlicher Demokratie, sozialer Gesinnung , genossenschaftlichen Lebens und öffentlichen Verantwortungsbewusstseins. In unseren Kindergemeinschaften haben wir die Möglichkeit, die praktischen Grundlagen für diese kommenden Menschen einer sozialistischen Gesellschaft zu legen. Spiel und Fahrt bringen Frohsinn und Sonne in unsere Kindergemeinschaften, gemeinschaftliches Arbeiten schafft eine neue Welt der Solidarität und die mannigfaltigen Formen der Selbstverwaltung erziehen zu sozialer und öffentlicher Verantwortung. So werden unsere Arbeiterkinder Pioniere der werdenden Gesellschaft."

Gruppen dürfen nicht nur eine gute Insel im Schlechtem bleiben!

Die Gruppe ist ein schöner Ort, wo wir uns wohlfühlen können, wo wir uns selbstbestimmt bilden und schon ein bisschen Sozialismus ausprobieren können. Diese Antizipation (Vorwegnahme) dessen, was wir uns für die Zukunft vorstellen, ermöglicht eine intensive Gegenwelterfahrung. Die Gruppe darf aber nicht ein gemütlicher Rückzugspunkt, ohne Anbindung an die Gesellschaft sein: "Auch nützt es nichts, Erziehungsphalangen zu gründen, Landerziehungsheime, Versuchsschulen und dergl. Dinge mehr. Es ist eine Utopie zu glauben, dass man losgelöst von dem großen sozialen Erziehungsproblem für wenige günstige Erziehungsbedingungen schaffen könnte. Selbst bis in die entlegenste Oase eines Erziehungsheims dringt das Heulen der Schakale unseres Raubtierlebens. Und unsere wohlbehüteten und wohlgestalteten jungen Menschen, sie müssen wieder zurück in die Wüste der Wirklichkeit, müssen ringen und kämpfen mit der Wirklichkeit, nicht als Phantasten, nicht als Ästheten, sondern als Menschen wie wir, müssen in dasselbe Chaos hinein, um im Ringen des Chaos sich und ihre Gemeinschaft zu finden. Nicht Einzelproblem, Massenproblem ist das Erziehungsproblem, genau wie das Wirtschaftsproblem unserer Zeit. Drum kann unsere Einstellung nicht auf den Aufstieg einzelner begabter Proletarierkinder gerichtet sein, sondern sie muss Befreiung der Gesamtheit der proletarischen Jugend aus Unterdrückung und geistiger Bevormundung sein."

Darum gilt auch heute noch: Die Gruppe macht's!

Quellen

Aufsatz: >Sozialismus und Erziehung In: Kurt Löwenstein. Eine Auswahl aus den Schriften 1919 – 1933. Neu herausgegeben von Brandecker und Feidel-Mertz, 1976, Verlag Dietz

Heft ·Schule, Erziehung und Leben Kurt Löwenstein. Keine Jahresangabe Verlag Volk und Zeit, Karlsruhe Das sozialistische Erziehungsproblem. und Die Klassenlage der Arbeiterkinder. von Kurt Kerlöw-Löwenstein, 1920 u. 1926.

>> www.arbeiterjugend.de

SJD – Die Falken GRUPPENORDNER

KAPITELI

Die Gruppe macht's!

HISTORIE

Die Idee der Kinderrepublik





Die Idee, große Zeltlager über zwei oder mehr Wochen zu veranstalten, kam den Kinderfreunden in der Weimarer Republik nicht einfach so spontan. Vielmehr ging es in ihren Diskussionen um die Frage, wie es gelingen könnte, die Idee einer sozialistischen Erziehung in die Tat umzusetzen. Natürlich gab es schon Kinder- und Jugendgruppen, die sich regelmäßig zu Gruppenstunden trafen und auch schon mal eine Wochenendwanderung mit Übernachtung unternahmen — raus aus der »dumpfen Stadt«, hinein in die Natur. Aber sollte das alles gewesen sein, einmal in der Woche Falkengruppe?

"Unsere Zeltlager nennen wir 'Kinderrepubliken' und deuten in diesem Namen schon ihre Absicht an. Diese Kinderrepubliken sollen in den Dienst unserer Erziehungsaufgabe gestellt werden."¹

In den Kinderrepubliken sollten die Kinder in ihren Gruppen miteinander leben und lernen, alle in einem Gruppenzelt, dies war die kleinste Einheit in der Kinderrepublik. Gleichzeitig war die Kinderrepublik aber auch Teil eines größeren Ganzen, basierend auf der Idee der ArbeiterInnenjugendbewegung von einer neuen, sozialistischen Gesellschaft.

Nach einigen Probeläufen in kleinerem Umfang fand 1927 in Seekamp bei Kiel die erste große Kinderrepublik mit über 2000 ArbeiterInnenkindern aus dem Deutschen Reich, Dänemark und Österreich statt. Sie verbrachten ihre Ferien an der Ostsee, spielten, lernten und arbeiteten zusammen.

Und was hat das mit unseren Falkenzeltlagern von heute zu tun? Falkenzeltlager stehen immer noch im Mittelpunkt unserer Arbeit, sind der Höhepunkt des Falkenjahres. In ihnen entsteht jedes Jahr wieder unser Sozialismus im Kleinen und ein Hauch vom »richtigem Leben im Falschen«.

"Was wollen wir Kinderfreunde mit unseren Kinderrepubliken? Unsere Roten Falken singen 'Wir sind das Bauvolk der kommenden Welt' und die Kinderrepubliken sind gar nichts anderes als die praktische, kindlichem Können angepasste Verwirklichung dieses Gedankens. Denkt Euch einmal in folgendes Erlebnis hinein: 2000 Kinder kommen schwerbepackt mit Rucksäcken (...) am Lagerplatz an. (...) Die Rucksäcke werden abgelegt und ungeheures Leben und Treiben beginnt. Tausende von Händen und Beinen regen sich. Es wird geschleppt, geklopft, und ein Zelt nach dem anderen wird (...) errichtet. (...) Abends um 6 Uhr ertönen Alarmsignale, und alle eilen unter Singen und Musizieren herbei, die rote Fahne wird gehisst und die Kinderrepublik steht. Glaubt ihr nicht, dass Kinder, die sich aus eigener Arbeit eine solche Zeltstadt aufgebaut haben einen Begriff von schaffender Arbeit für die Gemeinschaft? Für Kinder, die das miterlebt haben, hat das Wort 'Wir sind das Bauvolk der kommenden Welt' anschaulich Lebendigkeit, ist Wille und Tat zu gleicher Zeit geworden."²

Die Kinderrepubliken waren für die Kinderfreunde der zukünftige sozialistische Staat im Kleinen, aufgebaut nach einem räte-demokratischen Prinzip: Zeltgruppen wählten ihre Delegierten für das Dorfparlament, dieses wählte »BürgermeisterInnen« und diese bildeten das Lagerparlament, welchen den/die LagerpräsidentIn wählte. Prinzip wiedererkannt? Auf dieser Idee bauen unsere Demokratiemodelle im Zeltlager bis heute auf: Nicht ganz unten, sondern im Gegenteil ganz oben in dieser Struktur steht die Zeltgruppe.

"Wir Kinderfreunde bringen unsere Falken bei dem Aufbau der Kinderrepubliken mitten in die Werkstatt staatsbürgerlichen Werdens. "(...) Alles ergibt sich für sie aus der praktischen Notwendigkeit ihres eigenen Lebens. Sie selbst sind nicht nur beteiligt, sie schaffen alle aus der eigenen Erfahrung ihres Lebens und in der Begeisterung, sich selber einen Staat zu bauen."³

Diese erste Kinderrepublik in Seekamp, der bis 1933 zahlreiche weitere folgen sollten, ist bis heute im Grunde die Vorlage für jedes Falkenzeltlager: Hier (er)leben wir Solidarität, Selbstorganisation, Gegenwelt und Demokratie oder eben Sommer, Sonne, Sozialismus.

¹ Kurt Löwenstein: Der Sinn des Zeltlagers, in: Der Helfer für die praktische Arbeit, 1928, S. 2.

² Ders.: Warum Zeltlager?, in: Der Helfer für die praktische Arbeit, 1931, S. 98.

KAPITELI

Die Gruppe macht's!

SELBSTORGANISATION

Aus dem Selbstverständnis einer SJ-Gruppe



Was bedeutet das überhaupt?

Eigentlich erklärt sich das Wort ja von alleine: Man organisiert sich oder auch andere Dinge selbst. Was nicht unbedingt heißen muss, dass das alleine passiert, sondern auch mit anderen zusammen, aber selbstbestimmt, ohne irgendwelche Vorgaben von »oben«. Umgebungen werden selbst gestaltet, Lösungen zu Problemen selbst mitentwickelt und Projekte selbst geplant und durchgeführt. Dieses Leben und Wirken in einem selbstgemachten System vergrößert auch die Motivation mitzuarbeiten. Wer hat schon Lust, immer nur das zu tun, was andere sagen?! Natürlich bedeutet Selbstorganisation auch mehr Arbeit, aber dafür ist das, was dabei herauskommt, von einem/einer selbst entwickelt und wenn die Arbeit gerecht verteilt wird, ist es am Ende auch gar nicht mehr so viel. Leider sind nicht viele Menschen mit Selbstorganisation vertraut. Auch bei uns Falken kommt es oft vor, dass Selbstorganisation erst einmal entdeckt und vorgelebt werden muss.

Die Gruppenstunde ist ein guter Ort, um damit anzufangen. Dabei bietet es sich an, erst einmal zu sammeln: Worauf haben wir denn überhaupt Lust? Dies können viele Wünsche sein wie beispielsweise basteln, über Politik diskutieren, Romane lesen, Nichts tun, Marx lesen, Bildungsforderungen erarbeiten, eine Demo organisieren oder Musik hören. Hier bedeutet Selbstorganisation ganz klar: Gemacht wird, worauf wir Bock haben. Worauf wir keine Lust haben, wird nicht gemacht.

Was sind also die Aufgaben der GruppenhelferInnen?

Manchmal weiß man gar nicht so genau, was man will – es ist ungewohnt, selbst zu bestimmen, was passiert. Als GruppenhelferIn heißt das, eigene Vorschläge zu machen. Wenn davon etwas angenommen wird, musst du darauf achten, dass das wirklich alle wollen und nicht nur »ja« sagen, weil sie Hierarchien eben gewohnt sind. Es geht ja gerade um die Gruppenentscheidung, die gemeinsame Motivation! Dabei solltest du natürlich das Vorhaben der Gruppe weiterhin unterstützen und auch aufpassen, ob etwas schiefläuft – sprich: ein bisschen den Überblick behalten. Wenn du Kenntnisse über eine Methode hast, ist das auch manchmal gut, denn dann ist arbeiten oft nicht nur effektiver, sondern macht auch mehr Spaß. Daher findest du in diesem Ordner so einige Anregungen dafür. Und nicht vergessen: Auch HelferInnen sind ein Teil der Gruppe!

Die Selbstorganisation bei uns Falken sollte natürlich über die Gruppenstunde hinausgehen, also in Seminaren, Zeltlagern und so weiter und so fort. Auch hier sollten so früh und so viel wie möglich, die Teilnehmenden in die Planung und Durchführung miteinbezogen werden.

Und letzten Endes ist Selbstorganisation ja wichtiger Bestandteil einer sozialistischen Gesellschaft: einer Gesellschaft, die sich selbst organisiert, in allen Lebensbereichen und sich immer wieder selbst hinterfragt und verbessert – einer Gesellschaft, wie wir Falken sie anstreben.

_	_	_	_			
=	_				_	
_			_		=	
=	_	_	_	-	=	
_						
_						
=			_		_	
=		=	-		_	
		=				
=		=			-	_
_		_			_	
_			_		=	
	_		_			_
_	-		-	_	_	
_		_		<u>=</u>	=	_
_	_	=	-	_	=	=
_		_	_		=	=
_						
_	_	-	_	_	_	
	=	_	=		=	
_	-	-	_	_	-	_
_	=		_	=	=	- =
		_		=		-
				-	_	
			=		_	=
_		_	=	_	_	
_	_	_	_	_		
_	-		_			
=	=	=	=	=	=	_
	-					
=		=		_	=	_
_		_		_	_	
	-			=	=	
				_	=	=
		Ξ		_		≣
	-	Ξ	-	_	\equiv	-
	-			_	=	Ξ
	-		· 	_		=
	-		-	_ _ 		
	- 		-	_ _ _ _		Ξ
	-		-	_ _ _		
	-		-	- -		
			-	_ _ _		
				_		
	-		-	_		
				_		
				_		

SJD – Die Falken GRUPPENORDNER

PARTIZIPATION

Demokratie leben!



Seit über 100 Jahren ist es erklärtes Ziel unseres Verbandes, Kinder und Jugendliche an den demokratischen Prozessen im Verband gleichberechtigt zu beteiligen. Kurt Löwenstein nannte das, »die Kinder für eine andere Welt zu erziehen«, sie stark machen und sie in ihrer Entwicklung fördern, sie motivieren und unterstützen, Gesellschaft zu gestalten und zu verändern.

In Anlehnung an diese Grundüberzeugungen werden Gruppen gegründet und »Kinderrepubliken« als Gegenwelterfahrung durchgeführt. Im Mittelpunkt steht seit damals: Das Von- und Miteinander-Lernen in einem solidarischen Umfeld sowie die Selbstorganisation und Eigenverantwortung der Kinder und Jugendlichen – sozusagen als Maxima der Partizipation.

Partizipation: Was ist das eigentlich?

"Wer heute etwas erfahren möchte, schaut nicht selten im Internet auf Wikipedia nach. Das geht auch mit dem Begriff Partizipation, zu dem sich dort der folgende Satz findet: 'In der Pädagogik versteht man unter dem Begriff der Partizipation die Einbindung von Kindern und Jugendlichen, bei allen das Zusammenleben betreffenden Ereignissen und Entscheidungsprozessen.' Die Formulierung klingt griffig (...) Der Ausdruck ,Einbindung' aber macht zu Recht stutzig. Werden Kinder und Jugendliche eingebunden, führt das zu der Frage, wer denn die eigentlichen Entscheidenden sind. In was wird eingebunden? Wer bindet ein? Warum wird eingebunden? Wie geschieht dies? (...) Mit diesem Akzent aber kann Partizipation als gängige Methode der Herrschaftsausübung verstanden werden: Die Betroffenen können mitentscheiden, wie sie ihr Leben von anderen bestimmen und gestalten lassen. Sie werden eingebunden in Strukturen und Regeln, die selbst nicht zur Entscheidung stehen und die nicht thematisiert werden. So verstanden passt Partizipation in eine Gesellschaft, in der die Herrschenden ihre Herrschaft für nicht existent erklären. Was in ihr nicht zur Entscheidung steht, sind z.B. die Besitzverhältnisse. Sie geben die Regeln vor, in die lediglich eingebunden werden kann, die aber selbst nicht verändert werden sollen. Teilhabe heißt dann eben nur einen Teil haben (...). "1

In unserer Gruppenarbeit und in den Zeltlagern ist Partizipation² jedes Mal ein Schritt Emanzipation von den bestehenden Verhältnissen. Die Ausgestaltung dieser Partizipation ist "so konfliktbehaftet wie die sozialen Prozesse in der Gesellschaft. Die Auseinandersetzung zwischen den Bedürfnissen der Teilnehmenden und den Entscheidungen der HelferInnengruppe entspricht dem Konflikt zwischen denen, die auf Teilhabe und mehr drängen, und denen, die das Sagen haben. So verstanden ist jeder mit Zeltlager-

demokratie verbundene Konflikt ein politischer Konflikt. Und nur so verstanden können wir die Praxis der Zeltlagerdemokratie gesellschaftskritisch gestalten."³

Partizipation ist Erziehung zur Selbständigkeit

Partizipation macht also einen wichtigen Teil der Erziehung zur Selbständigkeit aus. Menschen werden nicht als kritische, selbständig denkende und engagierte Persönlichkeiten geboren – sie brauchen Freiraum, um sich beim Aufwachsen frei zu entfalten und alles Mögliche auszuprobieren, um bestärkt und auch mal in ihre/seine Grenzen verwiesen zu werden.

Partizipation kann punktuell oder kontinuierlich stattfinden. Letztere ist im Vergleich deutlich aufwändiger, erfordert wesentlich mehr Geduld, bietet aber umgekehrt auch einen größeren Handlungsspielraum und kann im besten Fall in weitgehende Selbstorganisation übergehen.

Den Rahmen für Partizipation müssen diejenigen definieren, die bereit sind, "Macht zu teilen". Und sie müssen diese Entscheidung sowie auch deren Grenzen den Kindern und Jugendlichen gegenüber transparent machen. Nicht immer gelingt es den Erwachsenen »mit anzusehen«, wie junge Menschen gewachsene und funktionierende Strukturen verändern (und dabei vielleicht auch mal einen Fehler machen). Doch genau darin liegt die Chance und die Kraft der Partizipation.

Partizipation leben! Alltäglich!

In unseren Gruppen, in den Zeltlagern und im alltäglichen Miteinander leben wir Demokratie und Partizipation. Die Zeltlager dauern drei Wochen, weil sich die Kinder und Jugendlichen (aber auch die HelferInnen) immer erst einfinden müssen und in dem neuen Rahmen mit dem Freiraum und dem Aktionsradius arrangieren müssen. Sie sind zugleich ein Rahmen, in dem Kinder und Jugendliche selbst Verantwortung übernehmen und sich entsprechend ihres Alters, ihrer Fähigkeiten und ihrer Interessen einbringen können.

Ein gutes Beispiel gelebter Partizipation sind die Gruppenstunden: Sie finden näher am Alltag von Kindern und Jugendlichen statt, die regelmäßig zumeist einmal wöchentlich ins Falkenheim kommen. Alle kommen aus einem anderen Rhythmus und sind beschäftigt mit unterschiedlichen Dingen. Es braucht eine Zeitlang, bis alle wirklich »angekommen« sind, doch dann knüpfen sie wieder da an, wo sie in der letzten Woche oder im Zeltlager aufgehört haben. Es wird gemalt, gebastelt, gebaut, gespielt, diskutiert und geplant. Die Kinder und Jugendlichen bringen die Themen mit in die Gruppenstunde, die sie gegenwärtig beschäftigen. Diese setzen sie ebenso auf die Tagesordnung, wie die HelferInnen einbringen, was

ihnen wichtig ist. Die Gruppe entscheidet gemeinsam über das Programm für die nächsten Wochen und alle tragen ihren Teil zur Umsetzung bei.

Dabei interessieren Kinder und Jugendliche sich über die Gruppe hinaus, sie wollen mehr wissen über Aktionen und Positionen des Verbandes, übernehmen Verantwortung, besuchen thematische Seminare und entscheiden mit, welche Aktionen geplant und welche Themen behandelt werden. Egal in welchem Alter: die Aktiven tragen ihre Themen in den Verband und tragen so zur politischen Willensbildung bei. Sie planen die methodische Umsetzung komplexer Sachverhalte für Gruppenstunden und Zeltlager, kommen ins Gespräch, knüpfen gedankliche Querverbindungen und lernen selbstbestimmt und mit allen Sinnen.

Daher gibt es bei uns Falken das aktive Wahlrecht ab 6 Jahren: Gültig ist es für innerverbandliche Entscheidungen in den Gremien des Verbandes. Dort, wo sich die Kinder in den Gruppenstunden treffen und das Zusammenleben im Ortsverband erleben und mitgestalten, werden sie zu den jährlichen Mitgliederversammlungen eingeladen. Diese Treffen müssen dementsprechend vorbereitet und moderiert werden, sodass sie für Kinder interessant und verständlich sind. Unterstützend ist dafür die Aktionsmappe »Du hast die WahlAlter: 6+« erschienen, die mit Methodentipps und Erfahrungsberichten Hilfestellung gibt für die Umsetzung des Beschlusses im eigenen Ortsverband.

Zeltlager werden zum Experimentierfeld für demokratische Prozesse: Die einzelnen Gliederungen der Falken entscheiden für sich, ob sie eher basisdemokratisch zum Beispiel täglich mit allen Teilnehmenden und HelferInnen zusammen kommen und gemeinsam beraten oder ob sie ein Delegiertenprinzip bevorzugen, in dem einzelne Kinder ihre jeweiligen Gruppen vertreten. Die Vorstellungen der Kinder und Jugendlichen fließen bereits in der Planung, aber auch in der Nachbereitung in die Ausgestaltung der demokratischen Strukturen des Zeltlagers ein. Im Nachgang eines jeden Zeltlagers wird ausgewertet, was gut oder weniger gut gelaufen ist. Auf der Grundlage der Rückmeldungen der Kinder und Jugendlichen und auf Basis der eigenen Erfahrungen und Reflexionen plant das ehrenamtliche Team das nächste Zeltlager. So werden die Konzepte der Demokratiemodelle und Partizipationsmöglichkeiten immer wieder überarbeitet, weiterentwickelt und verfeinert.

Auf den Punkt gebracht: Falkengruppen haben selbstverständlich einen Schlüssel zum Gruppenraum, entscheiden mit, was dort passiert und übernehmen Verantwortung für den Raum. In den Räumen und Strukturen, in denen Kinder und Jugendliche sich aufhalten, sollen sie entscheiden können. So kann es auch vorkommen, dass die gewählten Vorstandsmitglieder, die Bewerbungsgespräche führen und Personalentscheidungen treffen, selbst noch Jugendliche sind. Bei den Falken planen, entscheiden

und organisieren Jugendliche. Bei all dieser im Verband alltäglichen Partizipation ist es wichtig, Jüngere nicht allein zu lassen. Mit der entsprechenden Unterstützung durch erfahrene Ehrenamtliche und durch die Hauptamtlichen wachsen die Kinder und Jugendlichen mit der übernommenen Verantwortung.

Beteiligung will gelernt sein – Partizipation braucht Zeit

Kontinuierliche Gruppenarbeit und dreiwöchige Zeltlager ermöglichen ein »Hineinwachsen und Ankommen«, aus dem heraus Kinder und Jugendliche aktiv werden und sich ausprobieren, weil ihr Engagement tatsächlich Einfluss hat und die Konsequenzen greifbar sind. Immer wieder erfahren die HelferInnen dabei, dass es entscheidend ist, den passenden Rahmen vorzubereiten und Kinder und Jugendliche langsam an den Gestaltungsspielraum heranzuführen, anstatt sie mit der Wundertüte der Beteiligungsmöglichkeiten zu erschlagen.

Immer wieder erfahren (auch) die HelferInnen bei den Falken, dass Kinder und Jugendliche anders entscheiden oder andere Schwerpunkte setzen, als sie es möglicherweise im Sinne der jungen Menschen tun würden. Verantwortung tragende Erwachsene sind also immer auch damit konfrontiert, dass sich ihre Arbeit und ihr Alltag verändert, wenn Kinder und Jugendliche mitgestalten. Sie alle lernen aus der gemeinsamen Diskussion und Aktion mit- und voneinander.

Partizipation heißt auch Denken in Zusammenhängen

Verknüpftes und übergreifendes Denken in größeren Zusammenhängen ist leider nicht immer und überall erwünscht. In der Regel werden im politischen Betrieb Entscheidungen getroffen über die mehr oder weniger ausführlich im Politikteil der Zeitung berichtet wird. Über die Konsequenzen dieser Entscheidungen, persönliche Schicksale, Auswirkungen auf den Alltag von Kindern und Jugendlichen, über die kleinen Folgen großer Entscheidungen, wird – wenn überhaupt – zusammenhangslos im Lokalteil berichtet.

SJD – Die Falken GRUPPENORDNER

¹Aus: »Zeltlagerdemokratie – na und?« von Björn Oellers, Andere Jugendzeitschrift 2/2009, S. 6

² Der Begriff der Partizipation wird trotz der o.g. Ausführungen weiter verwendet. Dem liegt die Annahme zugrunde, dass von einem umfassenden und weitreichenden Verständnis von Partizipation die Rede ist. Andere Begriffe wie etwa Teilhabe, Teilnahme oder Mitbestimmung beschreiben lediglich Teilaspekte und sind deshalb wenig tauglich. Die Idee der Selbstbestimmung kommt der ursprünglichen Intention am nächsten, ist aber im alltäglichen Sprachgebrauch leider sehr wenig verankert.

³ Aus: »Zeltlagerdemokratie – na und?« von Björn Oellers, Andere Jugendzeitschrift 2/2009, S. S. 7

PARTIZIPATION

Praxis-Leitfaden





DEMOKRATIE LEBEN

In allen Bereichen, von Anfang an und von klein auf.

Eine Gradwanderung, für die es ein paar wichtige Grundlagen gibt:

- Es muss ein Bewusstsein über unterschiedliche Ausgangsvoraussetzungen, Erfahrungs- und Wissenskapazitäten und damit einhergehende Machtgefälle sowohl bei sich selbst als auch den Kindern und Jugendlichen gegenüber existieren. Denn nur die Offenlegung dieser Tatsache macht sie kritisierbar.
- Eine (organisatorische) Struktur geben und einen klaren Rahmen stecken, in dem die Offenheit gilt denn zu viel Offenheit hemmt! Kinder und Jugendliche wissen dann oft nicht, womit sie anfangen können. Zu viel Verantwortung nimmt daher gleichzeitig den Freiraum, Kind zu sein!
- Den (inhaltlichen) Rahmen transparent machen, wo Partizipation möglich ist und erklären, warum die Grenzen da sind, wo sie sind also auch erklären, was nicht veränderbar ist und vor allem, warum nicht. Den Prozess durchschaubar machen heißt auch, den Beteiligten aufzuzeigen und mit ihnen zu entwickeln, wie die Rahmenbedingungen sind und was die nächsten Schritte sein können. Es heißt auch, sich darüber zu verständigen, an welchem Schritt im Prozess wir uns befinden.
- Einen deutlichen (zeitlichen) Endpunkt setzen sonst kann das Recht auf Partizipation ziemlich schnell ziemlich öde werden, wenn die ganze Zeit gelabert wird. Dabei bleibt es aber wichtig, sich Zeit zu nehmen und Geduld zu haben für Aushandlungsprozesse, für Erklärungen, für Fragen und Antworten, zum Ausprobieren.
- Reden, Planen und Diskutieren ist ein guter Anfang, sollte aber immer auch in Aktion übergehen sonst wird Partizipation zum Wunschkonzert und außerdem macht es viel mehr Spaß, das Besprochene und Geplante auch selber umzusetzen.
- Entscheidungen haben Konsequenzen, dieser Zusammenhang muss erfahrbar sein im Verband ist Freiraum dafür. Das heißt gleichzeitig für die Älteren, offen zu sein für Einflussnahme durch die Partizipierenden und für die sich daraus ergebenden Veränderungen.
- Aus »Fehlern« wird man klug! Nicht immer gelingt es den Erwachsenen »mitanzusehen«, wie junge Menschen gewachsene und funktionierende Strukturen verändern und dabei vielleicht auch mal einen Fehler machen. Doch genau darin liegt die Chance und die Kraft der Partizipation.

- Aus der Erfahrung lernen heißt nicht nur Erfahrungen machen, sondern auch Erfahrungen auswerten nach der Aktion kommt die Reflexion und dann eine neue Aktion! Kritische Evaluation begleitet also Partizipationsprozesse das ermöglicht die erfolgreiche Ausdehnung gelungener Partizipation.
- Partizipation fängt klein an und will gelernt werden, weil Kinder und Jugendliche nicht irgendwann »reif« sind für Partizipation, sondern weil sie es erlebt und erlernt haben und weil sie Stück für Stück vertrauter werden damit!
- Auch die Form der Beteiligung muss gestaltbar sein: Es reicht nicht aus, Kinder und Jugendliche das nachspielen zu lassen, was sie von Erwachsenen kennen.
- Sich auf Augenhöhe begegnen heißt, sich auch körperlich aufeinander einzulassen, einen Schritt auf die Kinder und Jugendlichen zuzugehen und auch räumlich Verhältnisse zu schaffen, in denen man tatsächlich miteinander ins Gespräch kommen kann anstatt etwa in (für Kinder) riesigen Ledersesseln an einem hochglanzpolierten Konferenztisch mit dem Oberbürgermeister zu sprechen.

• Partizipation beruht auf dem Prinzip der Freiwilligkeit: Die Entscheidung, sich zu beteiligen, ist freiwillig – und Freiwilligkeit besteht vor allem dann, wenn Beteiligung überhaupt nur möglich ist!

Verweise

- >> WahlAlter: 6+ In dieser Materialsammlung finden sich Beispiele aus Gliederungen, wie der Beschluss der Bundeskonferenz 2005 im OV umgesetzt werden kann.
- >> Spielanleitung Hier gibt es zahlreiche Anregungen für die Vorstandsarbeit im Ortsverband. Das beginnt bei Demokratie im Ortsverband, geht über Kommunikation mit Mitgliedern und Interessierten bis zur Förderung des Ehrenamts.
- **Dokumentation Frauenkonferenz** Die Bundesfrauenkonferenz 2009 hat ein Verfahren zur Abstimmung in Gruppen entwickelt, welches in diesem Papier dokumentiert und erklärt ist.
- >> AJ 2.2006 Diese Ausgabe der Jugendzeitschrift befasst sich thematisch mit dem Schwerpunkt Demokratie. Sie ist über das Falkenbüro zu bekommen und steht zum Download auf der Website www.wir-falken.de zur Verfügung.



SJD – Die Falken

GRUPPENORDNER

GEMEINSCHAFTSERZIEHUNG





Koedukation bezeichnet die gemeinschaftliche Erziehung beider Geschlechter durch beide Geschlechter. Da ist für uns Falken ein wichtiger Grundsatz in der pädagogischen Arbeit, fließt daher in unsere Verbandspraxis mit ein und ist eine Grundlage sozialistischer Erziehung. Jedoch hat sich das Verständnis von der klassischen »Gemeinschaftserziehung von Jungen und Mädels« bis heute hin zur »reflexiven Koedukation« grundlegend verändert.

Ein kurzer historischer Abriss

Koedukation heißt bei uns Falken, dass Jungen und Mädchen nicht nur in den Gruppen und zu Hause, sondern auch in den Zelten zusammen sind. Es geht einher mit Weltlichkeit, politischer Erziehung, sozialistischen Zielsetzungen, Internationalismus und Pazifismus. Schon zu Zeiten der Weimarer Republik ging es um die Überwindung der bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Normen und reaktionären Geschlechterrollen. Diese Praxis der Falkenarbeit wurde deswegen schon 1920 von z. B. PolitikernInnen und KirchenvertreternInnen aufs Schärfste bekämpft. Das bürgerliche Weltbild geriet offensichtlich ins Wanken, wenn Jungen und Mädchen gemeinsam in Zelten schliefen, zusammen badeten und spielten, daher konnte diese Praxis nicht toleriert werden. Hinzu kam, dass wir Falken immer auch Kinder und Jugendliche unterstützt haben, selbstbewusst, fordernd und zielstrebig gemeinsam aufzutreten und eigene Interessen durchzusetzen. Die Hetze gegen die Falkenpraxis fand nicht nur in Zeitungen statt, sondern es kam zu massiven Behinderungen und Einschüchterungen. So wurde in Bayern, insbesondere auf Betreiben der Bischöfe und des Vatikans, den Eltern unter Androhung von Geldstrafe verboten, ihre Kinder an Veranstaltungen der Kinderfreunde teilnehmen zu lassen. Nach der Machtergreifung Hitlers mussten die Kinderfreunde ihre Arbeit ganz einstellen.

Innerverbandlich war bis in die siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema Geschlechtergerechtigkeit eher Nebensache, obwohl es bereits 1951 folgende Erkenntnis im Verband gab: »Die Mädel sind alle genau so feine Menschen wie die Jungen. Sie sindintelligent, sie arbeiten mit, ohne sie wäre die Gemeinschaft der Gruppe nicht denkbar. – Aber sie sind selten Funktionäre, sie vertreten selten unseren Verband nach außen.« Aus dem Gedanken heraus, Geschlechtergerechtigkeit wirklich im Verband umsetzen zu können, fingen viele Genossinnen und Genossen an, die koedukative Praxis ausgehend von den Bedürfnissen der Geschlechter weiterzuentwickeln. Die Koedukation während der Weimarer Republik setzte allerdings schon emanzipatorische Maßstäbe für die Reflexion und Überwindung tradierter Geschlechterrollen.

Und heute?

Kinder und Jugendliche sind in unseren Zeltlagern in der Regel immer noch in gemischten Gruppen untergebracht und leben zusammen. Im weiteren – und sicher vollständigeren – Sinne bedeutet Koedukation jedoch heute vielmehr eine gleichberechtigte Erziehung mit dem Ziele der Auflösung geschlechtstypischer Verhaltensweisen und Gesellschaftsformen. Koedukation setzt die Erkenntnis voraus, dass sich gesellschaftlich tradierte Geschlechterverhältnisse nur gemeinsam verändern lassen. Jede/r wird mit ihren/seinen Bedürfnissen ernstgenommen. Koedukative Prozesse im Rahmen sozialistischer Erziehung stellen Freiräume für die Geschlechter zur Verfügung, ohne den gemeinsamen Willen zur Abschaffung von Geschlechterrollen zu vergessen.

Dieser Ansatz setzt voraus, die gesellschaftliche Benachteiligung von Mädchen und Frauen sowie geschlechtstypisch ansozialisiertes Rollenverhalten zu erkennen und zu analysieren. Hierbei geht es darum, Fähigkeiten zu »Gegenverhalten« zu vermitteln, um Herrschaftsstrukturen aufzubrechen und die Utopie eines anderen Geschlechterverhältnisses zu entwickeln. Dabei geht es um eine Auseinandersetzung mit Verhaltensweisen in unser patriarchalen Gesellschaft, die auf eine Bewusstwerdung und Bewusstseinsänderung der gesellschaftlich bedingten Geschlechterverhältnisse hinarbeitet und Förderung von Mädchen und Frauen beinhaltet. Im Zeltlager und in der Gruppenstunde wird die geschlechtstypische Sozialisation der Kinder und auch der HelferInnen thematisiert. Wir versuchen, echte Gleichberechtigung zu ermöglichen, und dafür ist es notwendig, dass wir uns mit uns selbst auseinander setzen und unser Verhalten kritisch reflektieren. Das ist Auftrag für beide Geschlechter.

Hier ein paar praktische Tipps, wie Koedukation im Verbandsalltag aussehen kann:

- Mädchen- und Jungentag: Angebote im Sinne fester Programmtage, an denen z. B. ein Thema unter dem Fokus der Bedeutung für Mädchen und Jungen bzw. aus der Perspektive von Mädchen und Jungen betrachtet wird.
- Mädchen- und Jungenzelte: Orte, an denen man sich »ungestört«, also ohne das andere Geschlecht über die eigene Rolle unterhalten und das eigene Auftreten hinterfragen kann.
- Mädchen- und Jungenprojekte: funktionieren so, dass es in der ersten Hälfte eines Zeltlagers eine getrennte Projektphase gibt und zum Ende hin Jungen und Mädchen gemeinsam diskutieren und sich und ihre Rollenbilder hinterfragen. Was erwarten Jungen von Mädchen und umgekehrt? Warum gibt es geschlechtstypische Zuschreibungen? Warum sollten wir das ändern? Solche Projekte bieten einerseits den geschützten Rahmen eines Mädchen- und Jungenprojekts, aber auch die Möglichkeit, sich auszutauschen und voneinander zu lernen.
- Der weithin bekannte »Ball verkehrt« reproduziert oftmals bloß die alten Klischees. Besser zur Thematisierung eignet sich zum Beispiel ein Diskussionsabend zur Rolle von Männern und Frauen in der Gesellschaft. Sowohl als Angebot im Zeltlager als auch in der Vorbereitung für das HelferInnen-Team. Und wenn es etwas spielerischer sein soll, bietet sich die Broschüre »Vielfalt entdecken Ideen zum kritischen und emanzipativen Umgang mit Geschlechterrollen und sexueller Identität im Zeltlager« aus der Schriftenreihe »24 Stunden sind kein Tag« als Ideenpool für die Vorbereitung an.
- Typische Helferinnen- und Helferangebote hinterfragen: Wie kommt es, dass auch im Falkenzeltlager oft die Neigungsgruppen Schnitzen oder Fußball vorwiegend von Männern angeboten werden, während sich Frauen um das KommZelt, die Neigungsgruppe Waffeln backen oder die Bastelangebote kümmern? Spannend ist es zu beobachten, dass die Tatsache, ob zwei Männer zum Fußball oder zwei Frauen zum Freundschaftsbändchen knüpfen einladen, großen Einfluss darauf hat, welche Kinder daran teilnehmen. Probiert aus, was passiert, wenn ihr genau an diesem Punkt, die klassische Erwartungshaltung aufbrecht: wenn zwei Frauen oder eben ein Mann und eine Frau das Sportangebot abdecken und umgekehrt, sich auch Männer bei den Bastelangeboten einbringen!
- Vorbild HelferIn: Gleiches gilt übrigens auch für den Alltag im Zeltlager. Achtet darauf, welche Erwartung an euch als Helfer bzw. HelferIn herangetragen wird. Wenden sich Teilnehmende zu unterschiedlichen

Fragen gezielt an die Helferin oder an den Helfer? Achtet darauf, dass die Arbeitsteilung in eurem HelferInnen-Team in der Gruppe diese Klischees nicht manifestiert: Geht abwechselnd spülen, seid beide präsent in der Gruppe und zeigt auch mal Schwächen – denn auch und gerade als HelferIn ist es ein wichtiges Signal, nicht immer perfekt zu sein (oder nur das zu machen, was ihr perfekt könnt!).

- »Unkonventionelle Vorschläge« machen: Auch 13-jährige Jungs haben Spaß daran, mit der Decke auf der Wiese zu liegen und sich vorlesen zu lassen. Sie würden es aber vielleicht nicht sofort zugeben. Drei Wochen Zeltlager geben einen Rahmen, in dem man(n) sich und anderen so etwas aber sehr wohl eingestehen kann. Lässt sich die Gruppe also anfangs nur darauf ein, weil du den Vorschlag machst und sie keinen besseren haben, kann eben dieser Vorschlag nach der Hälfte des Zeltlagers auch von ihnen selbst kommen. Immerhin muss man so etwas ja auch erst einmal ausprobiert haben, um Gefallen daran zu finden. Trau dich!
- Gemischte Dusche als dauerhaftes Angebot bzw. feste Einrichtung in der Infrastruktur oder als regelmäßige »Öffnungszeit« in den ansonsten getrennten Duschräumen einrichten. Möglich wären auch Duschparties der Zeltgruppen mit Musik und Co.

Koedukation heißt gleichberechtigtes Miteinander-Umgehen, sich gegenseitig respektieren und auf die Ängste und Bedürfnisse der Menschen einzugehen. Dabei darf nicht vergessen werden, dass es Schamgefühle gibt und bereits negative Erlebnisse zwischen den Geschlechtern (in Form von z. B. sexueller Belästigung und struktureller Benachteiligungen) bei vielen gibt. Dennoch müsst ihr nicht unbedingt etwas Großes organisieren: Viel beeinduckender und prägender sind gerade die alltäglichen Kleinigkeiten! Hier gilt es anzusetzen und das alltägliche Verhalten zu ändern.

SJD – Die Falken

GRUPPENORDNER

QUEER

Über die Abweichung von gesellschaftlichen Normen



Queer ist eigentlich ein englisches Wort und bezeichnet Dinge, Handlungen oder Personen, die von der gesellschaftlichen Norm abweichen. Dabei wurde es ursprünglich negativ gebraucht, v. a. als Beleidigung für Homosexuelle. Heutzutage steht queer sowohl für eine linke theoretische Strömung (queer theory) als auch für Einzelpersonen. Es ist ein Sammelbegriff, mit dem sich außer Schwulen und Lesben auch beispielsweise heterosexuelle Menschen bezeichnen, die alternativ leben und lieben. Gemeinsam ist ihnen, dass sie bestimmte gesellschaftliche Normen ablehnen. Zentral ist dabei die Überzeugung, dass v. a. der Zwang zur Heteronormativität¹ abgeschafft gehört und es Menschen erlaubt sein sollte, ihr Leben und ihre Sexualität so zu leben, wie sie wollen.

Dem liegt die wissenschaftliche Erkenntnis zugrunde, dass Kategorien wie Geschlecht, Klasse und Ethnizität nicht natürlich sind, sondern erst in sozialen und kulturellen Prozessen hergestellt werden.² Zunächst werden Menschen gesellschaftlich gezwungen, sich in Kategorien einzuordnen, was die Grundlage für Unterdrückung ist. Dabei werden bei der Kategorie Geschlecht Menschen auf biologische Merkmale reduziert und damit Rollenerwartungen verbunden (z. B. Brüste = weiblich = emotional, weint schnell, will vom Mann erobert werden, mag keinen Fußball und kocht gerne). Verhalten Menschen sich nicht nach diesen Normen, wird man von der Gesellschaft dafür bestraft (z. B. Beschimpfungen, weil man schwul ist). Queers fordern deshalb, dass Menschen nicht nach äußerlichen Merkmalen beurteilt werden, sondern jeder Mensch selber bestimmen können muss, wie er ist.

Queer theory ist also eine grundlegende Gesellschaftskritik, in der es nicht nur darum geht, einer bestimmten Gruppe Rechte zu erkämpfen. Es geht immer auch darum, gesellschaftliche Normen insgesamt kritisch zu hinterfragen und zu verändern. Man setzt dafür nicht neue Standards (»jetzt werden alle richtigen FeministInnen lesbisch«), sondern sämtliche Kategorien sollen bedeutungslos werden und Menschen in ihrer Einzigartigkeit anerkannt werden.

Was heißt das für unsere Gruppenarbeit?

Gruppen bestärken uns: Gemeinsam sind wir stark und schaffen etwas. Jedoch beinhaltet jede Gruppenbildung die Gefahr, dass wir Menschen ausschließen, die nicht unserem Gruppenbild, d. h. unseren Kategorien entsprechen, weil wir sie als »anders – weil nicht wie wir« abwerten. Das Thema queer regt an, sich auch mit den eigenen Vorurteilen zu befassen. Denn auch bei uns gilt es als »normal«, wenn ein Junge ein Mädchen anbaggert. Tut er das bei einem Jungen, sorgt das bestenfalls für Verunsicherung.

Um ein vorurteilsfreieres Leben für alle zu erreichen, hinterfragt eine queere Gruppe deshalb auch das eigene Handeln stets kritisch. Im Mittelpunkt steht dabei die Anerkennung der Differenzen. Um offen zu sein, müssen wir aufpassen, was wir wie darstellen und ausdrücken, um niemanden zu diskriminieren (Beispiel: nur über Hetero-Sex reden). Wir müssen unsere Einstellungen hinterfragen und bedenken, dass wir alle von unterschiedlichen Unterdrückungsverhältnissen betroffen sind (einige mehr, andere weniger, z. B. durch Klasse, Geschlecht, Ethnizität ...), und müssen darauf eingehen.

Nur wenn wir aktiv integrieren, können wir gesellschaftlich bedeutungsvoll werden und etwas verändern – und genau das geht in der Gruppe am besten!

¹ Gesellschaftliches Ordnungssystem, in dem davon ausgegangen wird, dass es nur zwei Geschlechter gibt, die heterosexuell sind. So werden Standards gesetzt, die wiederum eine bestimmte Erwartungshaltung erzeugen, wie sich z.B. Männer und Frauen zu verhalten haben.

² So wird z.B. in den Medien dargestellt, wie Beziehungen aussehen müssen oder was für Klamotten gerade cool sind und wie Mädchen sich verhalten. Diese Bilder ändern sich mit der Zeit, ebenso wie die gesamte Gesellschaft. Das bedeutet auch, dass wir auf sie einwirken können.

INKLUSION

VIELFALT achten, denken, organisieren!



»Inklusion? Was soll das denn heißen ...?«, werden sich die meisten bestimmt denken.

Die Kinder und Jugendlichen, die bei den Falken mitfahren und mitmachen, sind verschieden alt, klein oder groß, Mädchen oder Jungen, haben verschiedene Interessen und Hintergründe, haben türkische, russische, bayrische oder westfälische Eltern, wohnen auf dem Land oder in der Stadt, kurz: Wir alle unterscheiden uns auf vielfältige Weisen!

Und was bedeutet das nun?

Für uns Falken bedeutet Inklusion Einschluss. Auf die Gesellschaft bezogen ist Inklusion das Gegenteil von Separation, dem Ausschluss von Menschen oder Bevölkerungsgruppen. Während das bekannte Wort Integration an den »Besonderheiten«, den Benachteiligungen der Menschen ansetzt (und so teils auch dieses Schubladendenken reproduziert), gehen wir bei Inklusion von einer selbstverständlichen Gleichwertigkeit aller Menschen aus. Niemand wird ausgegrenzt – alle stechen hervor. Und Unterschiede zwischen den Menschen werden als Vielfalt, als Reichtum angesehen.

Eine inklusive Gesellschaft, eine inklusive Schule oder ein inklusives Zeltlager heißt, dass alle Menschen dabei sein können. Jeder Mensch wird als besonderes Wesen mit eigenen Bedürfnissen verstanden, denen die Gesellschaft, die Schule, das Zeltlager angepasst werden muss. Dazu müssen alle denkbaren Barrieren abgebaut werden: Bauliche, finanzielle, sprachliche usw. Gegebenenfalls muss es Unterstützung bis hin zur persönlichen Assistenz geben.

Was heißt das für uns?

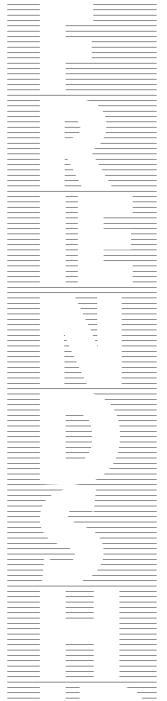
Wir müssen deutlich machen, dass wir allen Kindern und Jugendlichen eine Teilnahme ermöglichen wollen und dafür auch auf die individuellen Bedürfnisse eingehen. Dazu gehört auch, junge Menschen in ihrer Persönlichkeitsfindung und dahingehend zu unterstützen, dass sie ihre Interessen und Bedürfnisse erkennen, formulieren und verwirklichen können.

Dabei müssen wir unsere eigenen Vorstellungen kritisch hinterfragen, weil in einer Gruppe von Kindern und Jugendlichen mit vielen verschiedenen Hintergründen, Interessen und Bedürfnissen kaum etwas allgemein gültig ist. Das nicht zu bedenken, führt zu Ausschluss. Wenn ein Mädchen beispielsweise offensichtlich aufgeregt ist, weil sie verknallt ist, wäre die Frage »Und, wie heißt er denn?« total unangebracht und einschüchternd für ein junges Mädchen. Das würde ja bedeuten, dass es nicht »normal« ist, dass sie eventuell von einem anderen Mädchen schwärmt.

Dieses soll verdeutlichen, dass wir immer auch unser eigenes Verhalten in der Gruppe gemeinsam reflektieren sollten. Denn vielleicht haben wir uns unbewußt Wörter, Redewendungen oder Verhaltensweisen zur Gewohnheit gemacht, die Menschen ausschließen und diskriminieren? Für eine offene Gesellschaft, wie wir sie anstreben, sollten wir vor allem das stetig für uns selbst überprüfen.

FREUNDSCHAFT IST INTERNATIONAL

ZIELE UND AUFGABEN unserer internationalen Arbeit



Die sozialistische ArbeiterInnenjugendbewegung war stets internationalistisch ausgerichtet. Früh kam es zur Gründung einer sozialistischen Jugendinternationale (IUSY; International Union of Socialist Youth). Bereits drei Jahre nach der Gründung in Deutschland im Jahre 1904 fand 1907 in Stuttgart das große internationale Jugendtreffen der SozialistInnen statt. Eingeladen hatte der süddeutsche Verband junger Arbeiterinnen und Arbeiter Deutschlands. Die Schatten des 1. Weltkrieges und kommender militärischer Auseinandersetzungen waren bereits zu erahnen und so stand von Anfang an der Antimilitarismus im Mittelpunkt der Diskussionen. Die internationale Arbeiterjugendbewegung machte deutlich, dass dieser Krieg ohne sie geführt werden müsse. Karl Liebknecht wurde damals zum ersten Vorsitzenden gewählt. 2007 haben die Falken zusammen mit dem Jusos in Berlin die 100-Jahr-Feier der IUSY ausgerichtet.

Auch die Kinderorganisation, die sogenannte Falkenbewegung schloss sich wenige Zeit später in den Zwanziger Jahren zu einer Falken-Internationalen zusammen. Im Jahre 1922 gründeten Felix Otto Kanitz (von den Kinderfreunden, Österreich) und Kurt Löwenstein (von der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde, Deutschland) in Salzburg die IFM-SEI (International Falcon Movement – Socialist Education International). Ihre Motivation war es, die sozialistische Erziehung zu einer starken weltweiten Bewegung zu machen, um Kinder zu ermutigen, die Gesellschaft zu kritisieren und zu verändern. Viele ähnlich strukturierte Jugendbewegungen in anderen (meist europäischen) Ländern schlossen sich an

Die internationale Jugendarbeit ist eine ständige Aufgabe der Arbeiter-Innenbewegung. Sie ist eingebettet in die Gesamtarbeit unseres Verbandes und Bestandteil sozialistischer Erziehung. Toleranz und Solidarität zwischen Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft zu fördern und sie dabei zu unterstützen, aktiv für die Rechte benachteiligter und diskriminierter Gruppen zu kämpfen, ist vorrangige Aufgabe unserer politischen und pädagogischen Arbeit. Es geht darum, Kindern und Jugendlichen Mut zu machen, sich gegen Fremdenfeindlichkeit und für internationale Verständigung zu engagieren, einen Beitrag zu leisten zum Verstehen anderer Kulturen und den rechtsextremen Tendenzen in unserer Gesellschaft die Vision eines friedlichen, solidarischen und gleichberechtigten Zusammenlebens aller Menschen unabhängig von

Nationalität, Geburtsort oder gesellschaftlichem Status entgegenzusetzen. Diese Utopie wird in der alltäglichen Praxis antizipiert, ihre Realisierung beständig eingefordert. In unseren Gruppen und Zeltlagern leben wir diese Utopie und machen sie zum Thema.

Bei den Begegnungen mit Jugendlichen aus anderen Ländern erfahren wir etwas über ihre Lebens-, Arbeits- und Freizeitbedingungen. Dabei geht es auch darum, diese Lebensumstände mit der eigenen Lebenssituation zu vergleichen. Wo gibt es in anderen Ländern Entwicklungen, die sich gegebenenfalls auf Deutschland übertragen lassen oder aus denen man lernen kann? Ähnliches gilt für die Lern- und Ausbildungssituation in diesen Ländern. Der persönliche Austausch mit Kindern und Jugendlichen vor Ort führt zu einem intensiven und sinnlichen Eindruck von anderen Verhältnissen – das ist oft deutlich besser, als ein Buch über die soziale Lage zu lesen. Dabei muss aufgepasst werden, dass sich durch die oft nur kurzzeitig möglichen Eindrücke Vorurteile nicht verstärken. Durch die Begegnung werden alle Beteiligten angeregt, sowohl die eigenen Verhaltensweisen als auch die des Gegenübers zu hinterfragen. Es ist eine wichtige Aufgabe für unsere Gruppenarbeit und letztlich auch in besonderem Maße für den/die GruppenhelferIn, darauf zu achten, diese Aspekte zu vertiefen.

Internationale Jugendarbeit trägt dazu bei, Gleichheit von Menschen grundsätzlich anzuerkennen, gerade indem sich die Verschiedenartigkeit zeigt. Vergleiche mit anderen gesellschaftlichen Bedingungen erweitert den eigenen Horizont und dadurch die eigenen Handlungsoptionen. Zugleich wird die Relativität des eigenen Standpunkts und der eigenen Verhältnisse deutlich. Außerdem wird das Verständnis für die Veränderbarkeit von Verhältnissen sozialer, ökonomischer, politischer und auch persönlicher Art gesteigert. Nichts muss bleiben wie es ist – alles ist das Werk von menschlichem, politischem, gesellschaftlichem Handeln. Diese Erkenntnis ist bahnbrechend und kann als intensives Erlebnis in der Gruppe einen besonderen Zusammenhalt und das Bedürfnis nach Engagement und gemeinsamer Aktion erzeugen. So bleibt die Jugendbegegnung nicht nur eine spannende Reise, sondern wird zugleich der Beginn für etwas Neues im Sinne eines gemeinsamen Prozesses. Das kann auch die weitergehende Auseinandersetzung mit grundsätzlichen Fragen wie etwa der nachhaltigen Entwicklung oder der Schaffung von Frieden und sozialer Gerechtigkeit weltweit sein.

Die internationale Arbeit im Austausch mit anderen Organisationen weltweit und die internationalistisch geprägte Arbeit zu Hause sind geprägt von der politischen Solidarität mit der ArbeiterInnenjugendbewegung in anderen Ländern. Es gibt gemeinsame politische Ziele in der internationalen Zusammenarbeit und wir können gegenseitig von den Erfahrungen

unserer Organisationen lernen. Die früheste Form der Solidaritätsarbeit wurde vermutlich Ende der Fünfziger Jahre gemeinsam mit den Jungsozialisten im Zusammenhang mit den um Freiheit kämpfenden Algerier-Innen in der französischen Kolonie geübt. Für den algerischen Widerstand wurde nicht nur Geld gesammelt, sondern die Ziele dieses Befreiungskampfes wurden in verschiedenen Veranstaltungen auch in Deutschland thematisiert.

Dieser Ansatz der Solidaritätsarbeit wurde später weiterentwickelt. Insbesondere nach dem Putsch in Chile im Jahre 1973 wurden chilenische EmigrantInnen in Deutschland unterstützt. Nach den gesellschaftlichen Veränderungen im mittelamerikanischen Nicaragua Ende der Siebziger Jahre gab es eine Vielzahl von Initiativen, die dieses demokratisch-sozialistisch orientierte Musterprojekt auf dem amerikanischen Kontinent unterstützen wollten. Wenn Nicaragua erfolgreich sein würde, dann hoffte man im Sinne einer linken »Dominotheorie« auf weitere fortschrittliche Entwicklungen in den lateinamerikanischen Staaten. Bis heute spielen Solidaritätsprojekte eine wichtige Rolle in der internationalen Arbeit der SJD – Die Falken und tragen maßgeblich zur Entwicklung des politischen Bewusstseins der teilnehmenden jungen Menschen bei.

Ausdruck der internationalen und internationalistischen Arbeit unseres Verbandes sind jahrelange und intensive Kontakte im europäischen Raum, zu PartnerInnen aus der Falkenbewegung, aber auch aus anderen gesellschaftlichen Bereichen, in deren unterschiedliche politische Initiativen und Kampfbedingungen, auch Kampfformen und politische Kultur aufeinandertreffen. Ausdruck dieser gewachsenen internationalen Verbindungen ist letztlich aber auch die engagierte Mitarbeit in den zwei großen internationalen Zusammenschlüssen, der IFM-SEI und der IUSY sowie dem Zusammenschluss der Jugend der Europäischen Sozialistischen Partei, der ECOSY.

Weiterlesen:

- >> http://ifm-sei.org/c/show/24
- >> www.iusy.info

KAPITEL IDie Gruppe macht's!

SPAN THE WORLD WITH FRIENDSHIP

GRUPPE IN ISRAEL with world with the human, fix the world with the





»Die Gruppe macht's« ist bei unseren israelischen Schwesterorganisationen nicht bloß Idee, sondern ein Muss! Die Gruppenarbeit dort unterscheidet sich ein bisschen von eurer gewohnten Falkengruppe. »HaShomer Hatzair« (der junge Wächter) und die »HaNoar HaOved Vehalomed« (die lernende und arbeitende Jugend), mit denen wir seit Jahren zusammen arbeiten, haben eine Altersstruktur nach Jahrgängen. Hier durchlaufen alle dieselben Stufen des Verbandes.

Die Jugendlichen organisieren sich in Gruppen von Gleichaltrigen, die sich wöchentlich in den »Kens«, den Jugendzentren, treffen. Die Gruppenleiter-Innen sind dabei nur ca. zwei Jahre älter, ein bewusst sehr kleiner Abstand. Nach zwei Jahren können die Jugendlichen selbst eine Jugendgruppe aufmachen, sind aber weiterhin Mitglied ihrer Gruppe.

»Noar Mechanech Noar« – youth educates youth oder auch »Bildung innerhalb der Peergroup« – ist das Prinzip. Jede Gruppe braucht Unterstützung, nach diesem Prinzip funktioniert der gesamte Jugend- und Erwachsenenverband. Dabei geht es nicht um Hierarchie, sondern um eine Distanz, die Prozesse in der Gruppe leichter beurteilen lässt. Gleichzeitig soll jedeR GruppenleiterIn eine Gruppe haben, die ihn/sie durch die Stationen des Verbandes begleiten und in der man Bildungsarbeit leisten kann.

Obwohl das Leben in Hashomer und der NoarOved nach Schuljahren organisiert ist, endet das Verbandsleben nicht zwingend mit dem Ende der Schule. In Israel leisten die meisten jungen Menschen einen drei Jahre langen Armeedienst. Unsere GenossInnen können diesen aber noch für ein »Shnat Sharut« — ein freiwilliges soziales Jahr im Jugendverband — zurückstellen, in dem sie in der Jugendbewegung arbeiten und in Kommunen leben. Dies ist das Jahr, in dem sie das Leben in Gruppen erstmals ausprobieren. Die Gruppe wird zur zentralen sozialen Einheit des Lebens, nicht die Einzelperson, die Beziehung oder die Kleinfamilie.

Nach dem »Shnat Sharut« können die Kommunen als Gruppen zusammenbleiben und geschlossen zur Armee gehen. In einer Einheit für Jugendverbände leisten sie gemeinsam ihren Armeedienst. Nach der Armee muss sich die Gruppe entscheiden, ob sie sich als Kommune den Erwachsenenbewegungen von Hashomer oder NoarOved anschließen will. Ab dann kann die Gruppe zurecht als dauerhafte Lebensgemeinschaft angesehen werden.

Gruppe bei unseren israelischen FreundInnen beinhaltet den Aspekt von »fix the human, fix the world« – der Mensch muss sich verändern, um die Gesellschaft zu verändern. Dafür muss ein emanzipierter, solidarischer Umgang zuallererst untereinander, in der eigenen Gruppe, umgesetzt werden. Teil einer Gruppe zu sein und eine Gruppe zu leiten, verschmelzen zu gleichwertigen Bestandteilen des Lebens. Das Leben in der Gemeinschaft ist die Gestaltung eines sozialistischen Lebens. Dies ist eine Form, die Werte sozialistischer Jugendbewegung zu leben, die uns als Falken vielfach inspirieren kann.



KAPITEL II

Meine Gruppe

MINDMAP

Wie gründe ich eine Gruppe, was gehört dazu?



Eigentlich soll dieses Kapitel ganz EURER Gruppe gewidmet sein, hier kann alles rein, was ihr als Gruppe oder Helferln nur wollt. Es gibt aber bestimmt auch einige, die noch gar keine Gruppe haben und aufbauen möchten.

Deshalb findet sich hier eine Mindmap, die ein paar Anregungen gibt.

Grundsätzliches zu der Mindmap

Bitte versteht sie nicht als Vorgabe oder Optimallösung, sondern als reine Anregung. Nicht immer ist es sinnvoll in die Einkaufsstraße vor Ort zu gehen und dort Kinder oder Jugendliche anzusprechen.

Auch gibt es leider nicht überall OV's oder gar Falkenbüros, die sich sorgfältig um Gruppen-Neugründungen oder eine Raumfindung kümmern können. In solchen Situation ist es trotzdem sinnvoll, und wichtig dran zu bleiben: In vielen Gliederungen gibt es Altfalken, die gerne mit Rat und Tat (und guten Kontakten) zur Seite stehen. Fragt euch durch, bis ihr jemanden findet, der euch helfen kann. Und kurz vor dem Verzweifeln hilft vielleicht auch ein Anruf im Bundesbüro.

Aller Anfang ist schwer und ohne Moos nix los.

Richtet euch ruhig zunächst mal eine Gruppenkasse ein, um für kommende Aktivitäten flüssig zu sein. Die Gruppenkasse könnt ihr füllen, indem alle was einzahlen und/oder euer KV/OV Anteile eures Mitgliedsbeitrages als Gruppenunterstützung zurückfließen lässt.

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, dass die Stadt Geld für Jugendgruppen zur Verfügung stellt. Die Modalitäten dafür sind je nach Stadt oder Kommune so unterschiedlich, dass sie hier nicht mal ansatzweise aufgeführt werden können. Außerdem macht es Sinn, sich mit der zuständigen Falkengliederung über das Vorgehen abzustimmen!

Mit den Jahren wächst die Erfahrung: man kümmert sich und übernimmt Verantwortung und irgendwann gehört man zu den Erfahrenen, die den Jungen mit Rat und Tat zur Seite stehen.

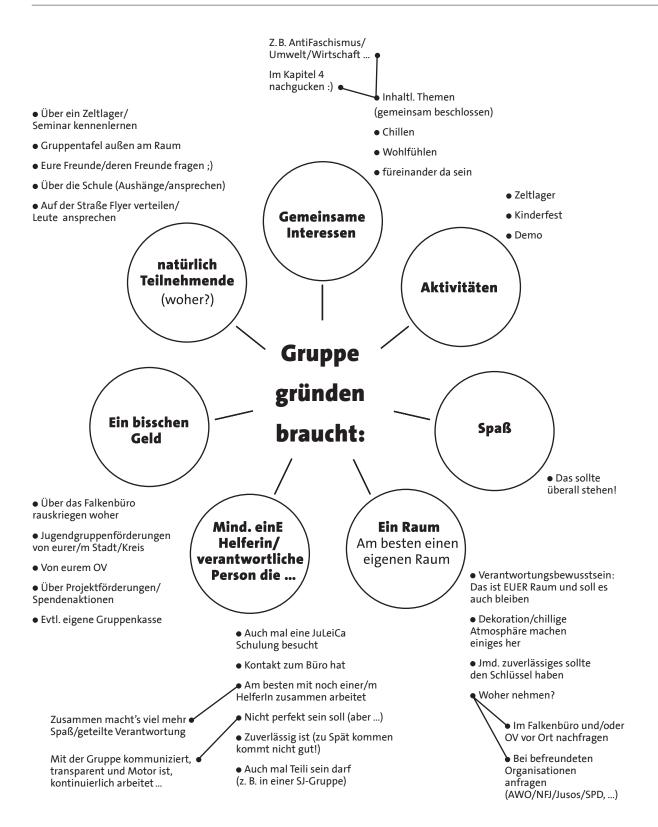
Habt Geduld und versucht nicht gleich von Anfang an alles richtig und superperfekt zu machen. Findet euer eigenes Konzept als Gruppe, auch wenn's vielleicht am Anfang total chaotisch ist – es lohnt sich!

Die wöchentliche Gruppe ist ein totales Highlight und mega-entspannend.

Wie gründe ich eine Gruppe, was gehört dazu?

KAPITEL IIMeine Gruppe





KAPITEL III Alltag in der Gruppe

Alltag in der Gruppe



Wie die Gruppe laufen lernt

Fragst du dich manchmal, warum es so viel Streit in der Gruppe gibt, warum die Leute sich nicht einigen können oder warum die Gruppe sich nicht weiter entwickelt? Jede Gruppe ist besonders und es ist nicht vorhersehbar, wie sie sich entwickeln wird. Und dennoch sind sich alle Gruppen irgendwie ähnlich, denn sie durchlaufen zumeist klassische Gruppenphasen. Um eine Gruppe zum Laufen zu bringen, kann es hilfreich sein, sich über die verschiedenen Phasen im Leben einer Gruppe bewusst zu sein:

- Kennenlernphase (Ankommen, Auftauen, Sich-Orientieren)
- Gärung und Klärung
- Arbeitslust und Produktivität
- Ausstieg und Transfer

Wenn du eine Gruppe gründest, dann denkst du über die vierte Phase sicherlich erstmal nicht nach. Aber sie ist trotzdem wichtig, da sich der Ablauf der Phasen auch jede Woche, d. h. bei jedem Gruppentreffen wie im Zeitraffer wiederholt.

Eine Gruppe, die in der dritten Phase angekommen ist, muss dort nicht immer bleiben, sondern kann auch in die zweite Phase zurückkommen. Und wenn eine neue Person zur Gruppe dazukommt, müsst ihr alle zusammen noch mal in die Kennenlernphase zurück.

Grundlegendes Merkmal einer Gruppe ist, dass sie ein gemeinsames Anliegen (ein Thema oder ein Interesse) hat. Das Anliegen muss nicht jede Woche ein politisches Thema oder eine Aktion sein, sondern kann auch mal das gemeinsame Kekseessen oder Pizzabacken sein. In diesem Kapitel gibt es später noch ein paar Anregungen zur Gestaltung der Gruppenstunde.

Kennenlernphase (Ankommen, Auftauen, Sich-Orientieren)

Die erste Phase ist gekennzeichnet durch abwartendes Verhalten und eine Ambivalenz: Distanz wahren und Nähe suchen, einzigartig sein und doch nicht zu sehr aus dem Rahmen fallen. Es ist okay, wenn du für dich erst einmal still Etiketten verteilst: die Schweigsame, die Unheimliche, die Intellektuelle, die Charmeurin, die Nette ... die Gruppe lebt davon, dass unterschiedliche Rollen erfüllt werden. Wenn alle »Die Nette« sind, wird die Gruppe nicht anfangen zu laufen. JedeR ist auf der Suche nach seinem bzw. ihrem Platz in der Gruppe und möchte möglichst so akzeptiert werden, wie sie oder er ist. Denn in der Gruppe ist nicht jeder mit jedem befreundet, aber durch die gelebte Solidarität sind wir bemüht, jeden einzubeziehen.

In dieser Phase kannst du Methoden anwenden, bei denen sich niemand lang und breit über eigene Einstellungen oder über private Details äußern muss. Bei Spielen sollte eine körperliche Distanz gewahrt werden. Erst einmal heißt es nämlich, miteinander warm zu werden und sich kennenzulernen.

Gärung und Klärung

In der zweiten Phase muss die Gruppe ihr gemeinsames Anliegen finden und bestimmen. Außerdem werden gemeinsame Regeln entwickelt. Wichtig ist es, sich nicht zu früh in kleine Grüppchen aufzuteilen, da es in dieser Phase viele Turbulenzen gibt. Grenzen werden ausgetestet, skeptische Fragen gestellt, der eigene Status verteidigt. Langsam rüttelt sich ein Gruppengefühl zurecht, welches sich aber auf die gesamte Gruppe beziehen muss. Alle Mitglieder der Gruppe sind gleichberechtigt und die GruppenhelferInnen sind zugleich Teil der Gruppe, aber auch MotorIn. Jetzt ist Zeit, deutlich zu machen, dass es in der Falkengruppe nicht darum geht, sich durchzusetzen. Die üblichen Maßstäbe von Beliebtheit gelten hier nicht und die Gruppe besteht aus allen, die dabei sind – niemand wird ausgeschlossen, sondern gemeinsam findet ihr für alle ein Plätzchen innerhalb eurer Gruppe.

In dieser Phase ist es schwierig, neue Personen in die Gruppe aufzunehmen, da sie noch nicht stabil ist. Das heißt, wenn neue Leute sich interessieren, solltet ihr besonders darauf achten, dass sie einen Zugang zur Gruppe finden und in der Gruppe ankommen! Einen gemeinsamen Gruppennamen solltet ihr allerdings nun leicht finden können.

Arbeitslust und Produktivität

In dieser Phase kommt die Unterschiedlichkeit der Gruppenmitglieder zum Tragen: Aufgabenteilung ist möglich, ohne die Zugehörigkeit zur Gruppe zu gefährden. Ihr versteht euch nicht selten ohne Worte, weil ihr euch schon so gut kennt. Frust und Konflikte können in dieser Phase ertragen werden, ohne die Arbeitsfähigkeit der Gruppe in Frage zu stellen. Ihr habt Lust, gemeinsam etwas zu bewegen und alle sind bereit, ihren Teil dazu beizutragen. Das kann die Zeltlagervorbereitung sein, die auf Hochtouren läuft oder ihr plant ein Konzert oder entwickelt eure Position zum Bildungsstreik. Die Gruppe sprüht gewissermaßen vor Energie und alles scheint möglich. Schnell finden sich Menschen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und niemand scheut sich, eigene Vorschläge zu machen. Das ist ein guter Zeitpunkt, sich als HelferIn etwas zurückzuziehen und die Fähigkeiten zur Selbstorganisation zu stärken, aber stets ein Auge auf die gemeinsame Identität der Gruppe zu haben.

Ausstieg und Transfer

Eine Gruppe kann so lange bestehen, wie sie gemeinsame Anliegen hat.
Einige Gruppen bestehen sogar über viele Jahre hinweg. Aber eine Transferphase braucht ihr auch dann, wenn ihr als Gruppe ein Thema oder eine Aktion beendet habt. Sozusagen eine Zwischenauswertung. Ein geeigneter Rahmen für eine der regelmäßigen Zwischenauswertungen ist sicherlich die »Is'-was-Runde« am Ende der Gruppenstunde oder am Abend im Zeltlager. Vor allem gegen Ende größerer Projekte oder längerer gemeinsamer Arbeitsphasen solltet ihr aber eine ausführlichere Zwischenauswertung im angemessenen Rahmen vornehmen: Können wir z. B. die Ergebnisse nochmal an einer anderen Stelle einbringen? Was macht das mit uns als Gruppe? Wie geht es nun weiter?

Wichtig ist, dass du diese Phase nicht zu spät einleitest. Gerade wenn es so schön mit der Gruppe ist, mögen sich viele gar nicht mit dem Gedanken anfreunden, Abschied nehmen zu müssen. Dann ist die Enttäuschung umso größer, dass ihr euch – schon im Türrahmen stehend – nur flüchtig verabschiedet habt. Aber ein Abschied ist nicht unbedingt ein Ende: Es kann gut sein, dass ihr (als Gruppe) ein neues Anliegen findet, vielleicht kommen neue Menschen dazu und ihr sortiert euch neu. Dann beginnen die Gruppenphasen von Neuem und doch ist alles ganz anders.

Tipp: Es gibt viele Bücher zu den verschiedenen Aspekten von Gruppenpädagogik. Frag' mal im Falkenbüro nach, ob dort im Regal ein Buch zu Gruppenpädagogik steht. Die Stadtbücherei ist auch eine gute Anlaufstelle. Und wenn du dich über deine Gruppe austauschen möchtest, ist ein monatliches Treffen aller F- und SJ-RinghelferInnen deiner Gliederung ein guter Ort! Schön ist es, auch selber in einer (SJ-) Gruppe organisiert zu sein. Denn dort bekommst du als HelferIn das Gruppengefühl, was du deiner Gruppe ermöglichst.

Im Folgenden schreiben drei GruppenhelferInnen aus unterschiedlichen Perspektiven über die Praxis und die Bedeutung der Gruppenarbeit und über den Zusammenhang zwischen der Gruppenstunde und den gemeinsamen Fahrten und Zeltlagern.

... und was sollen wir machen?

Eine Gruppenstunde gestalten

Alle sind da, ein Raum ist vorhanden und die Gruppe kann starten! Und nun?

Es gibt viele unterschiedliche Möglichkeiten, eine Gruppenstunde zu gestalten. Zunächst einmal muss eine Gruppenstunde nicht 60 Minuten durchgeplanter Workshop sein, genauso wenig wie jede Gruppenstunde 90 Minuten Kaffeeklatsch bedeutet.

Grundsätzlich gilt, dass die Gruppenstundengestaltung abhängig ist von denen, die sie gestalten: den Teilnehmenden und HelferInnen. In einer Gruppe sind viele Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Interessen. Manche haben bestimmte Ziele, wohin sie mit der Gruppe wollen und manche kommen, um einfach nur Zeit mit netten Leuten in einer entspannten Atmosphäre zu verbringen. Nach einem anstrengenden Tag ist es angenehm, auf andere Gruppenmitglieder zu treffen, die voller Energie und Motivation sind, die Welt in genau einer Gruppenstunde zu revolutionieren.

Trotzdem ist es nicht sinnvoll, sich einfach darauf zu verlassen, dass schon alle etwas einbringen und dann coole, unterschiedliche Aktionen am laufenden Band gestartet werden und die/der Helferln einfach nur daneben sitzen muss und im Zweifelsfall vorher Transparente und Farben aus dem Falkenlager holt. Wie die Gestaltung einer Gruppenstunde aussieht, hängt auch davon ab, wie sich die Gruppe gegründet hat. Haben sich beispielsweise SJ'lerInnen im Zeltlager zusammengetan, um eine Gruppe selbstorganisiert zu gründen? Weil sie gemeinsam Party machen oder auf Demos gehen wollen? Oder wurde Werbung gemacht und Menschen, die sich vorher noch gar nicht kannten, treffen aufeinander?

Im zweiten Fall ist von Seiten der HelferInnen eine gute Vorbereitung besonders wichtig. Der Gruppenprozess muss angestoßen werden, jedeR muss sich wohlfühlen können. Auch die HelferInnen sollten sich im Vorhinein untereinander über ihre Erwartungen ausgetauscht haben. Wer was mitbringt oder übernimmt, sollte zwischen ihnen abgesprochen sein. Auch über einen groben Zeitablauf kann man sich Gedanken machen: Zum Beispiel erzählen alle in der ersten halben Stunde, wie es ihnen geht und was sie so erlebt haben. Hieraus lässt sich oft, ohne dass es gezwungen wirkt, eine politische Diskussion (über Kopfnoten, über Hakenkreuze an den Wänden, über Hartz IV...) entfalten und ein Thema ist gefunden! Wenn dann alle sagen, wie cool es wäre, über mehrere Treffen hinweg etwas zu machen, ist es die Aufgabe der HelferInnen, das auch zu gewährleisten. Themen, die im Sand verlaufen, sind demotivierend. Ergebnisse von coolen Aktionen und/oder Auseinandersetzungen im Gruppenraum aufzuhängen, motiviert, gibt der Gruppe eine Geschichte und schafft eine gemeinsame Identität. Das bedeutet aber

SJD – Die Falken GRUPPENORDNER

auch, dass der/die HelferIn sich nicht erst am Donnerstag kurz vor der Gruppenstunde fragt, was beim nächsten Treffen passieren soll und ob noch Essen eingekauft werden muss und wo die Gruppenkasse ist. Wenn eine Gruppe sich schon seit längerem trifft, sollte die Gruppengestaltung allerdings immer mehr dahin verlaufen, dass der/die HelferIn sich zurückhält und die Gruppe und einzelne Mitglieder selbstorganisiert Verantwortung übernehmen.

... und wenn sich nichts ergibt oder niemand Lust hat?

Inputs gezielt mitzubringen (wie zum Beispiel einen Film zum Weltfrauentag oder einen Zeitungsartikel über rechte Übergriffe), ist nie falsch, solange niemand erwartet, dass dann genau das Thema mit genau der Methode zu dem einen Ergebnis führt. Wenn eine Gruppe keine Lust hat, hat sie keine Lust. Wir sind nicht in der Schule und es gibt keine Befehlsgewalt der/des HelferIn. Aber die HelferInnen sind immer auch MotorInnen der Gruppe: Sie laden zur Gruppenstunde ein und organisieren gute Rahmenbedingungen für die Gruppe. Sie geben Impulse oder übersetzen die Stimmung der Gruppe in konkrete Vorschläge. Die Gruppenstunde ist ein sehr wichtiger Baustein in unserem Bildungsprozess. Und der/die HelferIn trägt einen großen Teil zum Gelingen bei.

Es kann auch viel Spaß machen, einen Ausflug zu unternehmen, Graffitis in der Umgebung abzufotografieren oder einfach nur Unsinn zu machen.

Zusammengefasst gilt für die Gestaltung der Gruppenstunde

- Nicht jede Gruppenstunde ist gleich!
- Die allgemeinen (oder auch nur in dem Moment aktuellen) Bedürfnisse und Interessen sowohl der HelferInnen als auch der Teilnehmenden stehen im Vordergrund!
- Dinge und Themen durchzuziehen, kann motivierend sein! Manchmal braucht es einfach einen intensiven Anschub.
- Gemeinsame Erlebnisse wie Fahrten und Zeltlager stärken die Gruppe! Trotzdem sollte die Gruppe nicht die ausschließen, die später hinzukommen – sondern sich tolerant und demokratisch entwickeln!

Das Ziel ist größtmögliche Selbstorganisation! Um dorthin zu kommen brauchen wir den/die HelferIn und seine/ihre Verlässlichkeit! Eine Idee im Kopf und eine Methode im Rucksack sind wichtig – aber beim Auspacken darf es auch mal gerne anders aussehen, denn sonst könnten wir uns auch alleine treffen. Die Gruppenstunde ist ein Ort des selbstbestimmten Lebens und der freien Gestaltung.

Falken sind ... affengeil!

Was macht es aus, Falke zu sein? In erster Linie steht für einen waschechten Falken die Gruppe im Vordergrund. Ohne die Falkengruppe fühlt man sich nackt und verloren – sicher, viele andere Falken sind da noch um einen herum, nur mit denen macht man mal eine Aktion oder eine Fahrt, aber die eigene Gruppe ist etwas ganz Besonderes!

Das Falkengruppendasein

Jede Woche trifft sich im Falkenhaus ein bunt zusammengewürfelter Haufen an Menschen. Jungen, Mädchen und dazu einE Gruppenhelferln. Es wird gelacht, erzählt, getobt, zusammen gekocht und nach gut zwei Stunden ziehen die ersten kleineren Grüppchen los, auf dem Weg nach Hause. Diesen Anblick kann man jede Woche von Neuem beobachten. Seltsam, nicht? Nein, einfach nur toll! Ohne Leistungsziel wie im Sportverein freuen sich alle auf diese zwei Stunden, die Gruppenstunde. Endlich lassen wir alle fünfe gerade sein und alle erzählen ihren Gruppenmitgliedern, was einem so alles in der Woche widerfahren ist. Seien es Probleme in der Schule, oder dass einem daheim die Decke auf den Kopf fällt, die Eltern einen nicht verstehen und die Geschwister nerven, all das kann man hier loswerden, ohne schräg angeguckt zu werden.

Zusammen wird an einer Lösung gebastelt. Manches Mal entstehen Aktionsideen, die dann in den folgenden Gruppenstunden gemeinsam und mit viel Spaß erarbeitet und ausprobiert werden. Die Gruppenstunden sind ein stress- und angstfreier Raum, wo alle, ob Klassenclown, Sportfreak oder der »Klassendepp« den Schulalltag vergessen und Teenie sein können. Hier ist Zeit zum Entspannen und Herumalbern! Und Solidarität wird erlebbar.

Oft bauen sich neue und feste Freundschaften auf, die ein Leben lang halten. Hier entscheidet nicht der oder die Gruppenhelferln, was getan wird, sondern jede Gruppe findet für sich den besten Weg, die Gruppenstunden kreativ und abwechslungsreich zu gestalten. Vom Essenkochen, Kuchenbacken, Basteln, Toben, Gesellschaftsspiele Spielen über inhaltliche Diskussionen bis hin zum Planen und Durchführen von Gruppen- und Kreisverbandsaktionen ist alles dabei! Oft entscheidet die Gruppen nach ausführlichen Diskussionen, was in der kommenden Zeit zusammen unternommen werden soll. So kann jedes Mitglied sich einbringen und fühlt sich als Teil eines Ganzen.

Gemeinsam auf Fahrt gehen!

Da Gruppenstunden immer viel zu kurz sind, um so richtig tolle Sachen zu machen und gemeinsam etwas Neues zu lernen, gibt es ja zum Glück die ultimativen Wochenendfahrten! Und hier kann man für jede Falkennase das Richtige anbieten.

GRUPPENORDNER

Die Falken

Was gibt es nicht alles ... Kinderwochenenden zu den verschiedensten Themen, wie »Woher kommt die Schokolade?«, »Kinderrechte – unsere Rechte!«, »Kriegsspielzeug nein danke!«. Sie sind nicht nur dazu da, sich wichtigen Inhalten kindgerecht zu nähern und zu erarbeiten, sondern hier haben die Kindergruppen auch einfach mal Zeit, untereinander neue Freundschaften zu knüpfen und Ideen für Aktionen zu entwickeln. Auch zusammen Fasching feiern, den Winter verjagen oder Helloween-Kürbisparties zu veranstalten, bleibt nicht aus. Mit vielen Kreisspielen und anderen lustigen Spielchen wird aus einem stinknormalem Samstagnachmittag die beste Falkenparty in der Stadt.

Die Fahrten für die Größeren widmen sich anderen Themen. Aber auch hier steht der Spaß, das solidarische und kreative Miteinander im Vordergrund, denn nur wer albern sein darf, kann den Kopf rocken lassen! Und wenn man sich ernsteren Themen wie einer Gedenkstättenfahrt zuwendet, dann ist man froh, mit den anderen Teilnehmenden, die sich alle gut kennen, in vertrauter Atmosphäre über die Gedanken und Gefühle reden zu können, die einem in der Vorbereitung, während des Besuchs und danach kommen. Hier kann man auch einfach mal traurig sein und weinen, ohne dass jemand darüber lacht oder einen als »Waschlappen« hinstellt. Da gibt es immer eine Schulter zum Anlehnen oder eine liebe Person, die einen in den Arm nimmt und tröstet.

Einmal im Jahr ist Zelten angesagt, unser Lager ist die absolute Show...

Ohne Zeltlager wäre das Falkengruppenjahr nur halb so schön. Drei Wochen Gruppenstunde nonstop – es kann nichts Schöneres geben! Und die Vorbereitung geht alle etwas an. Wer die Vorstellung hat, mit der Anmeldung sei es getan, der liegt hier falsch. Schon im Frühjahr wird in den Gruppenstunden Zeltlagervorfreude gelebt. Was wollen wir in der Gruppenzeit machen, wohin soll unser Außenlager, also die Übernachtung der Gruppe außerhalb des Zeltlagerplatzes mit all seiner Infrastruktur, gehen? Was gibt es für tolle Ausflugsziele vor Ort? Was ist unser Beitrag als Gruppe? Wollen wir zum Beispiel die Verantwortung für die Konsumgenossenschaft übernehmen oder das Bergfest vorbereiten? Ideen für das Zeltlagerradio oder die Zeltlagerzeitung werden ebenso entwickelt wie das Busprogramm, das Stadtspiel und vieles andere mehr. Alles muss geplant und durchdacht werden.

In der Gruppendiskussion wird nach den eigenen Entscheidungsprinzipen herausgefunden, was die Gruppe an den Küchendiensttagen für das Lager kochen mag und ob man sich an fleischlose Kost wagen will. Programmideen werden gesammelt und auf den Vorbereitungstreffen den anderen Gruppen vorgestellt. Aufgaben werden übernommen und mit viel Elan und Spaß vorbereitet. Einmal mehr zeigt sich: Die Gruppe macht's!

Zeltlagerzeit ist Falkenzeit

Hier entscheiden alle miteinander, und das schon vor der Abfahrt. Doch mit der Abfahrt nimmt das Kribbeln im Bauch stetig zu, voller Aufregung wird kräftig gesungen, der Gruppensong einstudiert und an der Vorstellung bei der Lagereröffnung gefeilt. Was wohl die anderen Gruppen so machen werden?

Auf dem Platz angekommen, wird das Gruppenzelt gestürmt und die Toiletten inspiziert. Nachdem das erste Chaos fabriziert wurde, werden Regale gebaut und der Gruppenwimpel gehisst. Nicht selten entdeckt man Kuschelfalken auf den Schlafsäcken, die in mühevoller Näharbeit in Neigungsgruppen und Bastelgruppenstunden entstanden sind. Nun kann jeder sehen, welche Gruppe sich hier breitgemacht hat.

Die Tage vergehen wie im Flug, abends am Lagerfeuer wird gespielt, gelacht, gesungen und später, wenn es still geworden ist, kann man die Sterne beobachten. Das selbstgestaltete Programm wird miteinander umgesetzt und alle packen an, denn die Falkenrepublik ist ein Ganzes.

Turbostrapsig wackelt unser Falkenhaus!

Viel zu schnell ist die Falkenzeit vorbei und schon muss abgebaut und eingepackt werden. Viele neue Erfahrungen, schöne Erlebnisse und geknüpfte Freundschaften wandern mit dem Gebastelten in den Koffer. Die Zeit des Abschieds naht. Wie gut, dass nach dem Zeltlager eigentlich vor dem Zeltlager ist, und dass nach den Ferien die Gruppenstunden wieder losgehen. Vielleicht wird eine Wandzeitung zum Zeltlager kreiert, ein Artikel für die Website oder die FREUNDSCHAFT geschrieben oder es wird einfach nur lecker gekocht ... Jedenfalls finden sich zu den Erinnerungen des letzten bestimmt schon bald die ersten Ideen und Planungen für das nächste Zeltlager ein: Wo soll es hingehen? Wer kommt mit? Was planen wir?

			_			
	_		=			-
	_					
	-	-				-
_				-		-
_				-		-
_				-		
_						
				_		-
				_		
_		_				-
		_				
		_				
_				_		-
						-
_						
		_				-
_		_				-
_						
				_		-
_						
				_		-
						-
_						
_		_				-
_						-
		_				
						-
_		_				-
_		_				-
_		_				
_						
_		_				-
		_				
_						
_						-
_						-
_				-		-
-				-		-
-				-		-
			_			
			_			-
			_			
						-
			_			-
			Ξ			
			Ξ			
		-				
			-			
-						
					7 =	
			·		7 =	
					7 =	SJI
						SJD
-						– DIS
						SJD – D
						SJD – Die
						SJD – Die F
						SJD – Die Fal
						SJD – Die Falk
			·			SJD – Die Falken
						SJD – Die Falken
						SJD – Die Falken
						SJD – Die Falken GR
						SJD – Die Falken GRU
						SJD – Die Falken GRUF
						SJD – Die Falken GRUPF
						SJD – Die Falken GRUPPE
						SJD – Die Falken GRUPPEN
						SJD – Die Falken GRUPPENC
						SJD – Die Falken GRUPPENOH
						SJD – Die Falken GRUPPENORL
						SJD – Die Falken GRUPPENORDI
						SJD – Die Falken GRUPPENORDN
						SJD – Die Falken GRUPPENORDNE
						SJD – Die Falken GRUPPENORDNER

Warum für uns Kinder- und Jugendgruppen das Wichtigste sind!

Die Jugendbewegung hat in den gut einhundert Jahren ihrer Existenz mit Gruppen, Zeltlagern und Fahrten Grundelemente entwickelt, die trotz aller Veränderungen der gesellschaftlichen Umstände, unter denen ihre Mitglieder agieren, noch immer eine geeignete Form jugendlicher Selbstorganisation sind. Dies gilt, obwohl auf dem bunten Markt der Möglichkeiten, den unsere Gesellschaft Kindern und Jugendlichen anbietet, Jugendverbände insgesamt nur selten konkurrieren können. Das coolere Equipment und den sensationelleren Event bietet meist ein kommerzieller Anbieter. Weil wir mehr sein wollen als das »Low-Budget-Angebot« für diejenigen, die unverbindliche Angebote des Freizeitmarktes nicht bezahlen können, bieten wir etwas anderes: Die auf langfristige Verbindlichkeit angelegte Gruppe, eine soziale Beziehung, die Erfahrungen von Freundschaft, Unmittelbarkeit und zweckfreier Zuwendung bietet und damit individuelle Erfahrungsmöglichkeiten schafft, die anderswo so nicht existieren.

Zunächst ist eine Gruppe auch im Unterschied zu einem offenen Angebot in einem Jugendzentrum eine Gemeinschaft, d.h. ihre Mitglieder müssen selber durch ihr Engagement, ihre Verbindlichkeit und eigene Aktivität dazu beitragen, dass aus einer beliebigen Ansammlung von Kindern eine Gruppe wird. Die Aufgabe des Helfers oder der Helferin besteht darin, Situationen zu organisieren, an denen Kinder oder Jugendliche erleben können, was eine Gruppe ist: Solidarität in einer Gemeinschaft, fördernde Grundlage für die eigene Entwicklung und freiwilliger Zusammenschluss, der seinen Mitgliedern Erlebnis- und Entwicklungsmöglichkeiten eröffnet, die sonst nicht bestünden. Ein Ausgangsproblem ist hier, dass etwas entstehen soll, was die Kinder und auch der/die HelferIn selber oft noch nie erlebt haben. Es ist jedoch schwer, etwas zu realisieren, wovon man keine genaue Vorstellung, vielleicht noch nicht einmal ein Gefühl hat. Gelingt dies aber, so entsteht in der Gruppe eine Erlebnisintensität, die einen sehr prägenden Einfluss auf die Persönlichkeit der einzelnen Teilnehmenden hat. Solches Erleben ist in Gruppenstunden jedoch kaum zu vermitteln, dort verbringt man zwei oder drei Stunden mehr oder weniger interessant miteinander. Jeder bringt seine individuelle Situation mit, ist in seinen Gedanken mit der Schule oder dem Elternhaus beschäftigt und geht auch wieder, ohne sich so schnell auf etwas anderes einlassen zu können.

Lob des Einfachen

Anders ist die Situation auf einer Gruppenfahrt: Das gilt sowohl für die traditionelle Wochenendfahrt in die nähere Umgebung als auch verstärkt für eine längere Fahrt in den Ferien. Heraustreten aus dem Alltag, ständig kann das Unerwartete eintreten, alle sind gezwungen, sich aktiv einzubringen und Aufgaben zu übernehmen. Das Zelt, der Hordentopf und alle übrigen Gruppensachen müssen getragen werden, man muss sich zusammennehmen, denn wenn man selber nicht mehr weiter geht, muss die ganze Gruppe zurückbleiben. Zeltaufbau, Holzholen und Kochen benötigen die Mithilfe aller.

Selbermachen ist wichtig: Ein wärmendes Feuer entsteht nur, wenn man es anzündet und für genug Holz sorgt. Wenn man nachts bei der Feuerwache einschläft und das Feuer ausgeht, frieren alle. Kurz: Die Folgen des eigenen Handelns und des der übrigen Gruppenmitglieder sind offensichtlich, ohne dass es eines besonderen Reflexionsaktes bedarf. Ohne Arbeit kein Feuer, wenn sich einer drückt, müssen andere mehr tun. Der wichtigste Unterschied ist jedoch: Auf Fahrt geht es nicht nur um eine theoretische Erkenntnis, sondern um eine körperliche und soziale Erfahrung, der man sich nicht entziehen kann. Hier liegt auch der Unterschied zwischen dem Gruppenleben und jeder Form von Unterricht. Gruppe ist echtes Leben. Gruppe ist Er-Leben. In der Gruppe erlebtes prägt sich tiefer ein als alle Alltagserlebnisse, da die Ereignisse in einer herausgehobenen Abenteuersituation stattfinden.

Aufgabe der GruppenhelferInnen ist es also, Erlebnisse zu organisieren und nicht, inhaltlich über irgendetwas zu belehren. Eine derartige Erlebnisumgebung ist am intensivsten in einer festen Gruppe auf einer Fahrt gegeben. In einem traditionellen Falkenzeltlager sind derartige Erfahrungen grundsätzlich auch möglich, jedoch stark abgeschwächt: Es existiert eine Infrastruktur, das Essen ist manchmal sogar ohne eigenes Zutun fertig, es ist allerhöchstens einen Tag lang Küchenhilfsdienst erforderlich. Die Zelte stehen bei der Ankunft meist fertig da und man braucht einfach nur einziehen. Wenn diese Grundbedürfnisse erfüllt sind, sind die hier beschriebenen existenziellen Lernerfahrungen nur noch sehr vermittelt und in Ausschnitten möglich. Zeltlager wie wir sie durchführen, haben ihren guten Sinn und Zweck. Um zu erleben, was eine Gruppe ist, sind sie jedoch nur die zweitbeste Möglichkeit.

Aufgabe der Gruppenhelferinnen

Pädagogisches Handeln heißt in diesem Fall, die Gruppe in Situationen zu führen, in denen sie sich als Gruppe erleben kann und in welcher der Einzelne Erfahrungen von erfolgreicher Selbstorganisation, Solidarität und verlässlicher Freundschaft machen kann. Alles Weitere, was man über Natur, Geschichte und Menschen lernen kann, kommt an zweiter Stelle hinzu.

Ein ganz wesentliches Mittel hierzu ist das »Abenteuer«. Dies besteht auf Fahrt aus zwei Aspekten: Eine gut vorbereitete Fahrt lässt die Ungewissheit darüber, was passieren wird, bestehen. Der oder die GruppenhelferIn muss die Fähigkeiten mitbringen, um unerwarteten Situationen gerechtzuwerden. Aber zugleich dürfen der Gruppe die Ereignisse und Erfahrungen nicht vorweggenommen werden. Zugespitzt heißt das: Als GruppenhelferIn suche ich

nicht vorher einen Lagerplatz aus, zu dem gewandert wird, sondern ich bin in der Lage, ein gutes Plätzchen zu finden. Auch bei Regen bekomme ich ein Feuer an und einen Bauern überredet, die Gruppe im Stroh übernachten zu lassen. Wandern nach Karte, Fahrtentechnik und Naturkenntnis (natürlich auch gerade der Gegend, in der man sich befindet!) sind hier gefragt. Und bestenfalls lasse ich die Gruppe selber den geeigneten Platz finden, das Feuer anzünden und den Bauern überreden. Ich bin dabei, unterstütze und motiviere – aber die Erfahrung des Abenteuers macht die Gruppe.

Der zweite Aspekt ist die Natur selbst. Im Unterschied zu der gewöhnlichen, reizarmen Umgebung zuhause und in der Schule regt die Natur alle Sinne an: Es ist warm, kalt, feucht, trocken, es riecht im Moor anders als im Wald oder in der offenen Feldmark, Tierstimmen sind zu hören und, mit etwas Glück und bei leisem Auftreten, lassen sich auch die Tiere dazu entdecken. Dies regt an und vertreibt die gleichförmige Alltagsstimmung. Auf Fahrt stellt sich ein besonderes Lebensgefühl ein, befreit von den Zwängen des geregelten Lebens, die Sinne angeregt durch die Natur und getragen von der Gemeinschaft. Viele abgestumpfte und gestresste Stadtkinder müssen hierfür allerdings erst wieder eine natürliche Sensibilität entwickeln. Und auch die Bereitschaft, sich auf dieses Erleben einzulassen. Eine wichtige Vorraussetzung für eine erfolgreiche Gruppenfahrt ist also, die Fahrt miteinander zu planen und sich gemeinsam darauf zu freuen.

Unterwegs werden die Prinzipien des sozialen Verhaltens erlebt (und nicht gepredigt!). Hierzu gehört jedoch mehr, als nur verlässlich und nach Kräften zum Gelingen beizutragen. Man nimmt sich auch gegenseitig sehr persönlich wahr, muss Konflikte austragen und Formen eines achtungsvollen Umgangs miteinander entwickeln.

Das Gespräch gehört zum Wesen der Gruppe, es ist jedoch harte Arbeit, dahin zu kommen, dass nicht nur jeder ausreden darf, sondern dass die wirklichen Konflikte auch angesprochen werden können. Es ist nicht nur für Kinder schwierig, Worte zu finden, mit denen man jemanden vor der Gruppe kritisieren kann, ohne ihn fertigzumachen. Es ist noch viel schwieriger, dies als Betroffener auszuhalten. Beides ist leichter, wenn es auf der Grundlage einer starken Verbundenheit, wie sie nach einem bewältigten Tag abends im Zelt entsteht, geschieht. Dennoch ist es oft zu Beginn der Fahrt gar nicht so leicht, die gefühlt destruktive Stimmung mancher Kinder zu überwinden!

In diesen Zusammenhang gehört auch das Singen. Zunächst ist Gesang der natürliche Ausdruck von Gemeinschaftsgefühl und nicht notwendig mit einer (Fahrten-)Gruppe verbunden: Nach dem gewonnenen Spiel wird beim Fußball in der Fankurve im Siegestaumel gesungen und nicht diskutiert, und der bewegende Teil eines Gottesdienstes ist die Liturgie, nicht die Predigt. Singen ist die persönlichste Form von Musik, die einen mit der eigenen Stimme konfrontiert. Daher rührt auch die hohe Hemmschwelle, sich hierauf einzulassen.

Beim Singen in der Gruppe entsteht aus den Stimmen aller im Klang die sinnlich vernehmbare Gemeinschaft. Es ist besser, einfache Lieder zu singen als gar keine. Diesem Gemeinschaftserleben gegenüber sind die übrigen positiven Aspekte des Singens, die Vermittlung von Kultur und Tradition (etwa der Arbeiterbewegung und der historischen Jugendbewegung) sekundär. Es ist jedoch klar, dass sich mit dem Niveau des Singens die Intensität und Differenziertheit des Erlebens steigert.

>> Siehe KAPITEL 5

Der bewusste Verzicht auf Infrastruktur und technische Hilfsmittel schult nicht nur den Willen – Fahrtenleben ist die ständige Überwindung der eigenen Bequemlichkeit –, es ist auch eine ideale Schule für Beobachtungsgabe und die Vermittlung lebenspraktischer Fähigkeiten. Von vielen Dingen, die mich in meinem weiteren Leben beschäftigt haben, habe ich zuerst am Abend in der Lagerfeuerrunde gehört. Für viele Kinder ist es wichtig, wieder zu lernen, die eigenen Hände zu gebrauchen. Feuermachen, der Umgang mit einem scharfen Messer und nicht zuletzt künstlerische Tätigkeiten sind nicht nur Selbstzweck. Wer als junger Mensch gelernt hat, sich auf Fahrt zurechtzufinden und auch schwierige Situationen gemeinsam mit anderen zu meistern, entwickelt Charaktereigenschaften, die ihn auch in seinem weiteren Leben zu selbstständigem und eigenverantwortlichem Handeln befähigen.

Vielfalt in unseren Gruppen

Bei den Falken spielt Vielfalt eine große Rolle: In unseren Gruppen und bei unseren Aktionen wird diese Vielfalt regelmäßig erlebbar. Aber was verstehen wir eigentlich unter dieser Vielfalt? Vielfältige Methoden, vielfältige Menschen, vielfältige Meinungen, vielfältige Arbeitsweisen? Unter dem Titel »Vielfalt denken, Vielfalt achten, Vielfalt organisieren« fassen wir alle diese Aspekte zusammen. Gleichzeitig ist es unmöglich (und auch gar nicht erstrebenswert), alle Aspekte unserer faktischen und gewollten Vielfalt niederzuschreiben.

Wenn wir uns damit auseinandersetzen, ist es auf jeden Fall wichtig, daran zu denken, woher diese Vielfalt von Menschen kommt, also an deren spezifischen Hintergrund. Zum Beispiel:

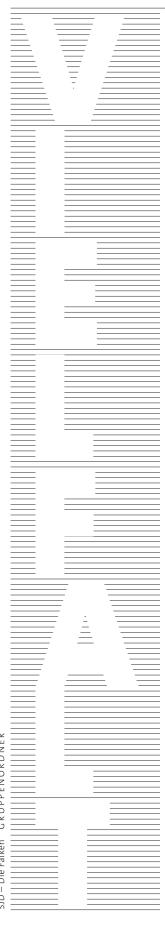
- Bildungshintergrund (nicht auf den schulischen Abschluss reduzieren!)
- Migrationshintergrund >> siehe auch 24h, Nr. 22

Die Vielfalt in unserem Verband basiert aber auch auf:

- Altersunterschieden
- Der Zuordnung zu einem der Geschlechter »Mädchen« oder »Jungen« (für die Anführungszeichen: >> siehe auch »queer«, Kapitel 1 und 4 im Ordner)
- Fragen von körperlichen Einschränkungen
- Verschiedenen Elternhäusern (alleinerziehend/Patchwork/Stieffamilien)
- Finanziellen Rahmenbedingungen
- Und nicht zuletzt auf verschiedenen Ansichten über die Welt

Im Verbandsalltag sind wir also ständig mit vielfältigen Lebensrealitäten konfrontiert. Aber genau das ist ja Schöne: Wo so viele verschiedene Realitäten aufeinandertreffen, können wir als Falken dem Anspruch von Kindern und Jugendlichen – dass sie von Anderen und mit Anderen lernen können – sehr gut gerecht werden, also auch einer der besten Anknüpfungspunkte, warum sich Kinder und Jugendliche in einer Gruppe treffen und organisieren sollten. Wichtig für unsere Gruppen ist aber auch, dass wir uns als HelferInnen nicht nur dieser Vielfalt bewusstwerden und sie beachten, sondern auch unabdingbar, dass wir sie in der Gruppe thematisieren und gemeinsam leben.

Dazu gehört zum Beispiel, dass wir sensibel sind für geschlechtsspezifische Klischees und Rollenaneignungen – Mädchen spielen im Haus, erobern sich weniger Raum, Basteln und Lesen gerne; Jungs spielen raumgreifend, laut und mit mehr Bewegung. Wir betrachten das als gesellschaftsbedingte Verhaltensweisen und wollen ihnen entgegenwirken. Das meint nicht die Kritik an »Mädchen und Jungen« in dem, was sie gerne machen. Sondern das



soll sie bestärken und fördern in Dingen, mit denen sie vielleicht nicht so vertraut sind. Kinder und Jugendliche sollen sich ausprobieren können. Dabei kann es manchmal auch sinnvoll sein, geschlechtshomogen zu arbeiten, also z.B. Klettern und Fußball für Mädchen, damit sie sich selbst erfahren können – erfahren, dass sie auch vermeintliche »Jungenspiele« können und/oder mögen.

Auch scheint es gemeinhin Konsens zu sein, dass Mädchen z. B. besser im Haushalt helfen, während Jungen besser Dinge reparieren können. Solche Zuschreibungen und Erwartungen werden in vielen gesellschaftlichen Zusammenhängen gepflegt und über die Medien gefestigt. Nicht selten werden genau diese vorgelebten und gelebten Rollen auch in die Gruppe getragen.

>> KOEDUKATION

Die Falkengruppe ist ein guter Ort, um aufzuzeigen (und auszuprobieren), dass das nicht so sein muss: Achtet gegenseitig darauf, dass sich z. B. nicht die arbeitsteilige Gewohnheit einschleicht, dass die Helferin für den Spüldienst und der Helfer für die Fußball-Neigungsgruppe zuständig ist. Alle anfallenden Arbeiten werden gleich aufgeteilt – unabhängig vom Geschlecht.

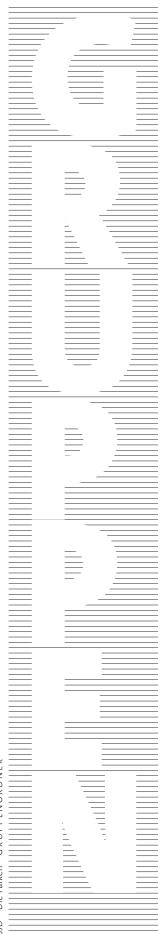
Da die meisten Gruppen gemischtgeschlechtlich sind, ist es unsere Aufgabe als HelferInnen, dafür sensibel zu sein, das gegebenenfalls zu thematisieren und bei Bedarf geschlechtshomogenen Angebote zu machen.

Da wir ja so viele verschiedene kleine Welten in unseren Gruppen haben, ist es oft auch schwierig, zeitlich alle unter einen Hut zu bekommen (manche gehen länger zur Schule, müssen nachmittags noch arbeiten, gehen zum Sport, spielen Musik, ...). Unter anderem damit niemand strukturell ausgrenzt wird, könnt ihr alle Entscheidungen der Gruppe in einem Gruppenbuch festhalten. Darin sollte auch stehen, wie ihr auf die Diskussion kamt und welche die gewichtigen Argumente waren. So könnt ihr selber auch später noch einmal nachvollziehen, wie sich alles entwickelt hat.

Damit sind wir bei einem weiteren wichtigen Thema: strukturelle Ausgrenzung. Durch bestimmte Verhaltensweisen und durch Auftreten kann es leicht passieren, dass wir Menschen strukturell ausgrenzen. Natürlich muss eine Gruppe nicht zwingend offen für alle sein, es ist die Entscheidung der Gruppe, inwieweit sie sich öffnet und ob sie das aktiv bewirbt oder passiv auf sich zukommen lässt – oder gar komplett verschlossen sein möchte.

Was ist aber z.B. mit Menschen mit körperlichen Einschränkungen? Wenn sich ein Gruppenraum beispielsweise irgendwo oben in einem Turm oder unten in einem Kellergewölbe jeweils mit vielen Treppen befindet, werden gehbehinderte Menschen strukturell ausgeschlossen. Wenn wir also noch gar keine Teilnehmenden haben und suchen, und auch wenn wir bereits eine bestehende Gruppe haben, müssen wir so etwas definitiv in der Raumwahl und vor allem





in den Angeboten beachten und mitdenken. Das könnte eine Einschränkung sein, aber wenn wir ehrlich sind, dann gibt es für alles Alternativen, die wir leben und aufbauen können. Und weil es nicht gerade einfach ist, mal eben einen anderen Gruppenraum zu bekommen oder nötige Umbauten vorzunehmen, heißt es im Zweifelsfalle einfach: Solidarisch sein und helfen, wo Hilfe nötig ist.

Ausgrenzung findet aber zum Beispiel auch statt, wenn die meisten aus einer Gruppe in einen riesigen Freizeitpark fahren wollen, während eine Person aus der Gruppe sich das gar nicht leisten kann und dazu schweigt. Vielleicht sagt sie auch, dass sie keine Lust hat, um die fehlenden finanziellen Mittel zu überspielen. Als Gruppe findet ihr eine Lösung: Zum Beispiel können alle zusammenlegen und den Eintritt finanzieren. Oder ihr wartet noch ein paar Wochen und spart den fehlenden Betrag zusammen. Oder die Gruppe denkt sich etwas Cooles aus, macht eine Spendenaktion und trägt das Geld auf diesem Weg zusammen.

Das setzt allerdings voraus, dass wir merken, wenn solche Schwierigkeiten auftreten. Gerade finanzielle Engpässe sind den Betroffenen oft unangenehm und werden nicht unbedingt zum Thema gemacht. In jedem Fall ist das Gespräch darüber wichtig. Und es muss geklärt werden, dass das zum einen überhaupt nicht peinlich ist (schließlich ist dieses Schweinesystem, in dem wir leben, dessen Reichtum auf der Armut anderer beruht, daran schuld, dass Menschen teilweise sehr wenig finanzielle Möglichkeiten haben) und dass die Gruppe nun mal zusammenhält! Gemeinsam sind wir stark. Auch das ist eine wichtige Erfahrung in der Gruppe.

Immer wieder zeigt sich, dass Menschen mit Migrationshintergrund andere Erfahrungen mit Gruppen und/oder andere Erwartungen an Gruppe haben als Menschen ohne Migrationshintergrund. Wer schon früh an Gruppenangeboten teilnimmt oder erfährt, dass Eltern und Freunde dies tun, der findet zum Beispiel auch leichter Zugang zur Falkengruppe. Hier heißt es, miteinander auszuloten, was Ansprüche an Gruppe sind und wie ihr als Gruppe allen gerecht werden könnt. Oft gelingt dies zum Beispiel über ein konkretes gemeinsames Thema. Denn es ist nicht so, dass die Menschen sich über ihren Migrationshintergrund definieren und deshalb per se für andere Menschen mit Migrationshintergrund interessieren. Aber unabhängig voneinander können Menschen mit Migrationshintergrund Nazis scheiße finden und deshalb bei Falken tolle Anknüpfungspunkte finden und interessante Menschen kennenlernen.

- >> Wie die Gruppe laufen lernt! (in diesem Ordner)
- >> 24h, Nr. 22 VIELFALT ORGANISIEREN (Beitrag aus Merkstein)

Das letzte hier genannte Beispiel betrifft sprachliche Barrieren: Das kann zum Beispiel beim Zusammentreffen unterschiedlicher Delegationen im gemeinsamen Zeltlager sein. Das kann aber auch eine Gruppe sein, deren Mitglieder sehr unterschiedliche Kompetenzen in bezug auf Lesen und Schreiben mitbringen. In jeden Fall geht es darum, Wege zu finden und Verfahren zu entwickeln, wie sich jedeR Einzelne in die Gruppe einbringen kann: z. B. mit Bildern und Symbolen arbeiten oder viel erklären bzw. sprechen, um das Schreiben zu vermeiden. Auch können HelferInnen aufschreiben, was gesagt wird, dann braucht sich niemand für Schreibfehler oder unleserliche Handschrift schämen.

Für alle Situationen gilt: Schafft ein Klima in der Gruppe, in dem Schwierigkeiten benannt werden können. Dann findet ihr auch gemeinsam die passende Lösung – und die wird sicherlich von Gruppe zu Gruppe anders aussehen. Der Text soll ein wenig abbilden, wie wichtig es ist, vielfältige Menschen und Gruppen bei den Falken zu haben. Weitere Ratschläge zum Umgang mit dieser Vielfalt in unseren Gruppen sowie konkrete Spiele und Übungen dazu findet ihr in:

- >> Kapitel 4, im Gruppenstundentipp »Vielfalt denken, Vielfalt achten, Vielfalt organisieren«
- >> sowie in den beiden Ausgaben der Reihe »24 Stunden sind kein Tag« Nummer 19 und Nummer 22.
- Auch in unserem falkeninternen Extranet (zugänglich für alle Mitglieder des Verbandes) auf unserer Bundeshomepage www.wir-falken.de findet ihr mehr und spezifischere Ratschläge und Anleitungen wie zum Beispiel Tipps für das Konzept eines offenen Treffs oder zum Umgang mit Menschen mit Behinderungen auf Freizeiten oder in der Gruppe.

-	

SJD – Die Falken GRUPPENORDNER

KAPITEL IV Inhalte mit der Gruppe

ALLGEMEINER GRUPPESTUNDENTIPP



24 Stunden sind kein Tag

Zielgruppe • F • RF • SJ

Zeitraum • Eine Gruppenstundeneinheit • Mehrere Gruppenstunden

• Wochenende • Freizeit oder Zeltlager

Ziel der Gruppenstunde

- Sich auseinandersetzen mit Fragen des gesellschaftlichen Zusammenlebens
- Mit Fragen von Politik
- Eigenes Verhalten und eigene Einstellungen reflektieren
- Verstehen von Zusammenhängen
- Sich nicht für doof verkaufen lassen

So viele Falken haben sich schon so viele tolle Sachen ausgedacht. Doof nur, dass meistens keine Zeit mehr übrig ist, um aufzuschreiben, was gut gelaufen ist und was nicht so gut geklappt hat! Aber manchmal schreibt doch jemand was auf. Zum Beispiel für die Broschürenreihe »24 Stunden sind kein Tag«. Diese erscheint in der Verantwortung des Bundes-F-Rings und bietet neben inhaltlichen Hintergrundinformationen immer viele praktische Tipps für die Gruppenarbeit.

Eigentlich richtet sich diese Broschürenreihe an GruppenhelferInnen der SJD – Die Falken mit einem besonderen Fokus auf die Zeltlagerarbeit. Dabei lassen sich die Aktionen aber immer auch für die wöchentliche Gruppenstunde oder ein Gruppenwochenende passend machen. Außerdem fallen dir als HelferIn sicherlich auch Ideen ein, wie du eine Aktionsidee für die F-Gruppe für SJ'lerInnen tauglich machen kannst und umgekehrt ...

Konkretes Material/Hintergrund-Material für diese Gruppenstunde(n)

In der Broschürenreihe »24 Stunden sind kein Tag« der SJD – Die Falken sind bereits zahlreiche Titel erschienen. Die vollständige Übersicht findet sich jeweils auf der Rückseite der letzten Ausgabe!

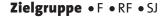


KAPITEL IVInhalte mit der Gruppe

GRUPPENSTUNDENTIPP

Umweltdetektive auf heißer Spur!





Zeitraum • Eine Gruppenstundeneinheit • Mehrere Gruppenstunden

• Freizeit oder Zeltlager

Ziel der Gruppenstunde

- Sich auseinandersetzen mit Umwelt und Natur
- Sich auseinandersetzen mit Umweltverschmutzung
- Eigenes Verhalten und eigene Einstellungen reflektieren
- Verstehen, dass es Akteure gibt, die vom Geschäft mit der Umwelt profitieren

Methoden für diese Gruppenstunde(n)

- Los geht's mit Begrifflichkeiten rund um das Thema Umwelt zum Beispiel auch in Abgrenzung zur Natur. Was ist eigentlich ein Ökosystem? Und wohin entwickelt sich die Umwelt?
- •»Kinderleben findet Sta(dt)t« ist eine Idee der Kindergruppe aus Lüneburg, die viele einzelne Anregungen gibt, um die Umwelt mal genau unter die Lupe zu nehmen.
- •»Das Umweltinstitut« bietet sich an als Idee für eine Gruppenstundenreihe, weil Kinder über einen längeren Zeitraum zum Forschen motiviert werden.
- •»Die Umweltdetektive« bilden die Rahmengeschichte für eine intensive Auseinandersetzung mit den Lebensbereichen Land, Wasser und Luft im Zeltlager.
- Auch die »Umwelt-PG«, eine Projektgruppenidee liefert das Material für mehrere Arbeitsphasen im Laufe eines Zeltlagers.
- Und der »stromfreie Tag« versteht sich als Idee für das Zeltlager, welche nur gemeinsam und mit einiger Vorarbeit erreicht werden kann.
- Zum Themenbereich Klimawandel werden neben dem inhaltlichen Hintergrund viele aufeinander aufbauende Methoden und Aktionsideen vorgestellt.

Konkretes Material und Hintergrund-Material

für diese Gruppenstunde(n)

Ganz viele und auch sehr praktische Anregungen (aber auch Literatur zum Weiterlesen) gibt es in der Broschüre »Umweltdetektive auf heißer Spur« aus der Reihe »24 Stunden sind kein Tag« der SJD – Die Falken.

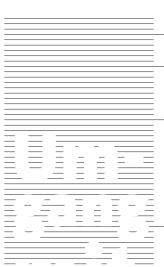


KAPITEL IV Inhalte mit der Gruppe

GRUPPENSTUNDENTIPP

Umgang mit Drogen





Zielgruppe • (ältere) RF • SJ

Zeitraum • Eine Gruppenstundeneinheit • Mehrere Gruppenstunden

■ Wochenend(-diskussion) ■ Freizeit oder Zeltlager

Ziel der Gruppenstunde

- Reflektion und Diskussion zum Umgang mit Drogen, gerade bei den Falken
- Hinterfragen der gesellschaftlichen Rolle von Drogen
- Näher bringen von Auswirkungen, Hilfestellung bei Problemen

Inhalt der Einheit

- Drogen sind in unserer Gesellschaft allgegenwärtig. Fast jede Subkultur bezieht den Gebrauch von Drogen in ihr kollektives Verhalten ein und fast jedeR Jugendliche probiert sich irgendwann mal an der einen oder anderen Droge aus, oder konsumiert diese regelmäßig. Nur warum tun Jugendliche das und warum sind ausgerechnet Jugendliche »anfälliger« für Drogen als andere Altersgruppen?
- Liegt dies an der sogenannten »Adoleszenzphase«, also der Phase des Erwachsenwerdens, in der wir uns vom Elternhaus lösen, auf der Suche nach der persönlichen Identität sind usw.? Auf jeden Fall werden wir uns nun nicht nur der Enge von Elternhaus, Schule, Job usw. bewusst, sondern entwickeln auch in allgemeiner Hinsicht ein Bewusstsein von gesellschaftlicher Ungleichheit, politischer Ungerechtigkeit kurz vom ganzen Schweinesystem.
- Die Änderung des eigenen Styles, die Suche nach der krassesten Party, eine mehr oder weniger offene Ungehorsamkeit gegenüber den Autoritäten und eben auch der Konsum von Drogen das alles scheint von der Rebellion gegen persönlichen und gesellschaftliche Zwänge und Ungerechtigkeiten zu zeugen.
- »Super!« denkt sich da die/der junge FalkIn. »Rebellion, Widerstand, Freiheit?

 Das ist doch unser Ding!« Und tatsächlich ist hier der Punkt, wo das Thema

 »Drogen, Rausch und Sucht« für den Verband interessant wird. Falken bieten in
 der Gruppe und auf Maßnahmen zwei wichtige Aspekte. Zum einen können
 wir da viel lernen, zum anderen finden wir dort einen unglaublichen Freiraum,
 uns auszuprobieren. Viele kennen das: Die erste Zigarette, der erste Alk, der
 erste Sex ... alles bei den Falken. Die Zeiten, in denen »der Rote Falke
 weder raucht, noch trinkt« sind definitiv vorbei. Und sicherlich gehört es zum
 Erwachsenwerden dazu, diese Erfahrungen zu machen, oder sich zumindest
 damit auseinanderzusetzen. Dafür ist die Gruppe ein geschützter Ort, in
 dem auch aufeinander geachtet wird.

- Die andere Seite ist, dass wir auch aufklären wollen. Über Kinderrechte, über Sex und eben auch über Drogen(konsum). Drogen sind nur vermeintlich das aller beste Mittel, um mit der Welt und all ihrer Ungerechtigkeit fertig zu werden.
- Aber leider nicht sehr nachhaltig. Im Gegenteil, sie behindern uns manchmal und letztlich kann niemand beantworten, ob eine Welt ohne Kapitalismus auch eine Welt mit mehr oder mit weniger Drogen ist. Aber zweierlei steht fest: Je mehr Freiräume wir bieten (wollen), umso mehr müssen wir unseren Umgang mit Drogen reflektieren. Und wollen wir dem Kapitalismus gegenüber kritisch sein, müssen wir auch die gesellschaftliche Rolle von Drogen hinterfragen.

Umsetzung

- Darüber lässt sich (bei Falken) viel diskutieren. Das hier beschriebene ist dementsprechend total unvollständig und lückenhaft. Aber genau hierin soll der Anreiz liegen, dass wir uns in den Gruppen, auf Seminaren, Tagungen und Konferenzen Gedanken zum Thema »Drogen« machen. Grundlage hierfür können alle möglichen Medien sein. Die Fülle ist überwältigend, aber Lust auf ein Thema entsteht nicht allein aus Aufklärungsbroschüren, sondern vor Allem aus interessanten Filmen, lustigen Theaterstücken oder kritischen Büchern. Im Folgenden findet sich von allem ein bisschen was.
- Zu guter letzt noch eine Anmerkung: In jeder Stadt gibt es Drogenberatungsstellen (Caritas, Diakonie, freie Träger). Diese bieten Informationen und Hilfe an. Egal ob Zigarretten, Alk, Dope oder was auch immer: Sie arbeiten nicht mit dem erhobenen Zeigefinger, sie denunzieren niemanden (KonsumentIn, FreundIn oder HelferIn) und sie verpfeifen niemanden.

Hintergrund/Info-Material

• »Gegenwelt Rauschgift« vierteilige, superinteressante Dokumentation über Drogen von Peter Leippe, ZDF, Juni 1997 (gibt es auch als Buch) • Aldous Huxley: Schöne neue Welt. Fischer 1953. Spannende Dystopie, in dem die (geklonten) Menschen eine vom Staat zugeteilte Droge einnehmen anstatt Urlaub zu machen. • Aldous Huxley: Die Pforten der Wahrnehmung. Piper 1995. Essay über die Drogenexperimente des Autors. Der englische Titel Doors of Perception ist der Namensursprung von »The Doors« • Dario Fo: Mamma hat den besten Shit. Rotbuch 1997. Lustiges Theaterstück des italienischen Anarchisten, Regisseurs, Schauspielers etc. Dario Fo, in dem ein jugendlicher Arbeiter entdeckt, dass seine Mutter die ganze Nachbarschaft mit Dope versorgt. • Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (www.bzga.de) Infobroschüren en masse. • Jugendringe der Länder, Kreise und Kommunen. Infos zu Drogen in der Jugendarbeit. • Google, Amazon und Wikipedia helfen auch. Wir müssen nur die Quelle kritisch überprüfen.

SJD – Die Falken GRUPPENORDNER

KAPITEL IV Inhalte mit der Gruppe

GRUPPENSTUNDENTIPP

ldeen für einen Aufklärungsabend



Zielgruppe • F • (jüngere) RF

Zeitraum • Eine (vertraute) Gruppenstunde

• Freizeit oder Zeltlager

Einleitung

• Sexualität ist für Kinder und Jugendliche ein wichtiges Thema. Ausdruck der Beschäftigung mit diesem Thema ist das gegenseitige sich necken und Grenzen testen, ebenso wie Briefchen schreiben, sich treffen, sich lustig machen aber auch die Verwendung von bestimmten Schimpfworten. Bei den Falken gibt es keine Tabu-Themen: was Kinder in der Gruppe und im Zeltlager beschäftigt, sollte auch zum Thema werden. Und wenn sich die Kids in der Vollversammlung wünschen, dass über Sexualität gesprochen wird, dann machen wir das auch!

Grundsätzlich gilt

• Sexualaufklärung ist Aufgabe der Eltern. Sogar die Schule muss die Eltern informieren, wenn das Thema auf den Lehrplan steht. Eltern haben aber kein Recht, die Kinder aus dem Unterricht fernzuhalten. Für uns heißt das: Gespräche, die sich ergeben, ergeben sich. Da fragen wir auch keine Eltern, bevor das Gespräch fortgesetzt wird. Wenn wir aber planen, das Thema offensiv anzugehen, dann schreiben wir es in die Konzeption und informieren die Eltern vorab. Dann sind wir auf der sicheren Seite!

Ziel der Gruppenstunde

- Aufklärung über Sexualität (Liebe, Erotik, Sex, Schwangerschaft, Pubertät, ...)
- Kennen lernen von Verhütungsmitteln
- Kennen lernen des Körpers (auch der Hygiene)

Mögliche Themen

• Der menschliche Körper und seine Funktion • Anatomie von Mann und Frau • Thematisierung von Transgender und Transsexualität • Veränderung während des Wachstums und in der Pubertät • Erotik und Liebesleben, Sexualität • Zeugung, Schwangerschaft, Schwangerschaftsverhütung, Geburt, Stillen • Die Rolle von Eltern und Kindern in der Familie • Körperhygiene, vor allem Sexualhygiene, Intimpflege • Verhüten von Ansteckung mit Geschlechtskrankheiten, u.a. mit HIV/AIDS • Gefühle füreinander und »Schmetterlinge im Bauch« • »Ein bisschen schwanger gibt es nicht« intensiv über die verschiedenen Verhütungsmöglichkeiten reden • Nein heißt Nein, Was ich nicht will, will ich nicht! ◆ Schön ist nur, was für alle Beteiligten schön ist! usw. ...

Methoden zum Einstieg

- HelferInnen, die sich trauen, stehen Rede und Antwort (natürlich nur soweit wie in die eigene Intimsphäre Einblick gewährt wird.) Durch eine sehr lockere Art und Weise ist es den Kindern möglich auch über sehr intime Bereiche Informationen einzuholen.
- Aus einem Sack werden der Reihe nach Dinge gezogen, die irgendeinen Bezug zum Thema haben könnten: Kondome, Herzkissen, Kerzen etc. Nach dem Ziehen darf spekuliert werden, was das mit dem Thema zu tun hat ... was damit verbunden wird, was es für mich bedeutet ...
- JedeR nennt eine Assoziation zum Thema Liebe und Sexualität. Besser noch ist aufschreiben, das macht es etwas anonymer und einfacher darüber zu sprechen (darauf achten, dass ihr selbst vorlest). Anschließend über die Vorstellungen sprechen so können Vorurteile aufgelöst werden.
- Ähnlich könnte das auch mit den Fragen gemacht werden: alle schreiben auf, was sie wissen wollen, dann lesen HelferInnen die Fragen vor und alle beantworten sie sich gegenseitig!
- Orgasmen nachzumachen, kann zwar ganz lustig sein und die Runde auflockern. Gleichzeitig kann es auch unter Druck setzten, Leistungsdenken erzeugen oder für Einzelne sehr unangenehm sein. Wir sollten sie das einfach selbst machen lassen und nicht auf die Idee bringen.
- Wir sollten auf jeden Fall auch mal in geschlechtshomogenen Gruppen reden, denn dann kommen ganz andere Fragen bzw. kann miteinander geredet werden, ohne sich »beobachtet« zu fühlen!

Methoden für später

- Workshop/Runde zum Thema Aufbau der Genitalien bei Mann und Frau.
- Bei einer Traumreise entspannen und seinen Körper spüren bzw. wahrnehmen.
- Auf anschauliche Art und Weise erklären und verstehen, was bei der Befruchtung im weiblichen Körper geschieht.
- Am Holzpimmel oder einer Banane darf jedeR mal ein Kondom überziehen. Das nimmt die Angst und Übung macht die Meister!
- Körperumrisse malen und reinschreiben, was sich an welcher Stelle des Körpers schön anfühlt. Dabei kann auch darüber gesprochen werden, dass es natürlich Dinge gibt, die sich nicht schön anfühlen. Und dass es wichtig ist, dass nichts passiert, was sich nicht gut anfühlt!

	-				_		
	=		_	_			
_	_		_	_			
_	_	_	_	_	_	_	
_		_	_	_	_	_	
_		_	_	_			
_		_		_			
-		_	_	_			
			=				
=							
_	_	_					
_	_	_					
_	-						
_					_	— (ı,
_			_		_	_ ;	_
_	-		_	_			Ξ
	_						i
_	_	_	_	-			
							7
							١
			_	_			7
_			=		_	_ ;	_
= :						;	7
				_		(7
				_			
							_
_		_					-
				-		7	7
_	_		-	-		(_
_	_	_	_	-	_		_
							'
							٩
							1
						:	Z
							_
						— '	
						7	7
							`
							2
						r	
							,

- An ganz unverfänglichen Themen kann das »Nein sagen«geübt werden, z.B.: »Stell dir vor, die ganze Verwandtschaft kommt zu Besuch, alle knuddeln dich und wollen, dass du sie umarmst. Du willst das aber gar nicht! Sag es ihnen!« Vorbereitend kann auch eine ausführlichere Geschichte dazu gelesen oder erzählt werden.
- Das ganze wird lustiger und lässt sich noch steigern, wenn alle ohne ein bestimmtest Beispiel, laut und deutlich »Nein« sagen. Nehmt euch ein Gegenüber und sagt es deutlich! Also auch ohne Lachen und ohne Fragezeichen ... Brüllt euch das Nein zu. Sagt es sehr bestimmt. Sagt es leise ... Hier ist es lustig aber irgendwann kann es auch mal ernst sein. Üben schadet also nicht.

Fragen, die eventuell von Jüngeren kommen

- Was macht ihr eigentlich im Bett? Was macht Mama mit dem Tampon?
- Was ist ein Kondom? Warum habe ich keinen Penis? Wie funktioniert das überhaupt mit dem Sex? Muss man sich lieben um Sex zu haben?
- Wie kommt ein Baby eigentlich aus dem Bauch raus?
 Warum stecken sich Menschen beim Küssen die Zunge in den Mund?
 Was ist ein One Night Stand?

Fragen, die eventuell von Älteren kommen

- Wer muss oben liegen?
 Was heißt Sex Sells?
 Wie fühlt sich ein Orgasmus an?
 Muss man stöhnen?
 Welches ist dein bevorzugtes Verhütungsmittel?
- Mach uns mal einen Orgasmus vor. Warum gibt es eine Morgenlatte?

Wichtig!

• Kein Kind darf gezwungen werden, mitzumachen! Alle können teilnehmen, wenn es sie interessiert. • Das ganze in entspannter Atmosphäre und auf spaßige und lockere Art angehen. • Nicht mit Kindern und Jugendlichen aller Altersgruppen auf einmal, lieber nach Alter getrennt und altersgemäß gestalten. • Von den Fragen ausgehen, die die anwesenden Kinder beschäftigen!!! • Kein Platz lassen, um Vorurteile zu stärken!!!

Hintergrund/Info-Material

- Pro Familia: Hier gibt es sehr ausführliche Infos und abgelaufene Verhütungsmittel zum Erklären und Ausprobieren http://sextra.de: von pro familia, direkt an Jugendliche, hat schöne Kurzfilme http://bzga.de: Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung, viel Infomaterial, auch zum Download
- http://loveline.de: von der bzga direkt an Jugendliche gerichtet http://aufklaerungshomepage.de: eine riesige Linksammlung • weitere: Sexualpädagogen, Gesundheitsämter • http://gib-aids-keine-chance.de

KAPITEL IV Inhalte mit der Gruppe

GRUPPENSTUNDENTIPP

Zwischen Flirten und Belästigung





Zeitraum • Eine Gruppenstundeneinheit

Ziel der Gruppenstunde

- Das Private ist politisch, also lernen wir gemeinsam mit Privatem umzugehen! Sich gestärkt fühlen, durch Erzählen des eigenen Empfindens und Hören der Geschichten von anderen Lernen, dass jedeR für sich die eigenen Grenzen bestimmt, und diese auch für andere anders sein können.
- Selbstbewusstsein schaffen Lösungen gemeinsam erarbeiten

Inhalt der Einheit

Das haben wir gemacht/Mit Verbesserungsvorschlägen:

- 1. Kennenlernspiel und Intro Workshop: Ziel und Inhalte vorstellen
- 2. In Kleingruppen (+/− 3 Personen) einen Körperumriss malen: Zeichnet die Orte ein, wo: • Eure Tabuzonen sind • Wo ihr gerne massiert werdet • Wo ihr kitzelig seid • Wo niemand euch berühren darf • Wo alle euch berühren dürfen • Welche Teile eures Körpers ihr mögt • Welche Teile ihr weniger mögt

(Alternativ: Zu der Frage: »Hier darf ich berührt werden!«, können den Körperteilen Punkte gegeben werden. 1 = niemand/nur ich; 6 = alle)

- Abschließend stellt jedeR ihren Körperumriss in der Großgruppe vor, mit dem Ausklang, dass jedeR eigene Wünsche und Grenzen hat in Bezug auf Körperkontakt und dass wir deshalb auch selber definieren dürfen was uns passt und was nicht.
- **3.** Vorbereitetes Material: mehrere große gemalte »Meinungsbarometer« mit »Flirten« auf der einen Seite und »Belästigung« auf der anderen. Dazu Kärtchen mit Aussagen wie »legt Hand auf Bein«, »fragt ob ich mit ihm/ihr schlafen will«, »küsst mich«, »tanzt mich an«, »Nachpfeifen«, »sms: du machst mich geil«, »anstarren«, ...
- In Kleingruppen sollen die Kärtchen in eine Reihenfolge auf das Meinungsbarometer geklebt werden.
- In der Großgruppe wird dann erklärt und diskutiert, warum welches Kärtchen wo hängt.

- **4.** Zusammenfassen von Eigenschaften/Merkmalen von einerseits Flirten und andererseits Belästigung. Auf jeden Fall muss der Unterschied deutlich werden: Flirten = freiwillig, erwünscht, von zwei Seiten. Belästigung = unfreiwillig, einseitig, unerwünscht.
- **5.** Wenn Zeit und Rahmen gegeben sind, kann ein kleiner Input zu Definitionsmacht gegeben werden. Dabei muss das politische Konzept deutlich werden, dass niemand außer der-/diejenige bestimmen kann, ob etwas erwünscht ist/war. Hierfür gibt es Informationen und AnsprechpartnerInnen zum Beispiel bei der MFPK (Mädchen- und Frauenpolitischen Kommission der Falken, Bundesvorstand).
- **6.** Rollenspiel/Forumtheater (Wenn ihr mehr Zeit habt!) Die Kleingruppen bereiten Rollenspiele zu schwierigen Flirting- oder Belästigungssituationen vor. Beim zweiten Mal vorspielen dürfen die SchauspielerInnen (außer der ›Bösen‹) ausgetauscht werden um eine Lösung vorzuspielen.
- Auswertung der Lösungen (Wichtig ist, dass ihr euch darüber bewusst seid, dass Menschen dabei sein können, die selbst betroffen sind. Sorgt dafür, dass von Anfang Supervisionsmöglichkeiten vorhanden sind.)
- **7.** Auswertungsrunde: Überlegt euch Fragen für die Auswertung: z.B. was war spannend, was war wichtig, was nehme ich mit, was kam zu kurz ...

Benötigt wird • großes und kleines Papier • Stifte

= ===	
= = : :	= =
= == :	= ===
	- = = :
= = = =	_ = = :
=======================================	
= _= =_	
= == =	= - ==
= == =	
= = =	= = =
= ====	
= = =	= - =
= $=$ $=$ $=$	= =
<u> </u>	= = =
	_ = =
= = = -	= - =
= = = =	= = =
= - -	- ===
= = = =	
= = -	

SJD – Die Falken GRUPPENORDNER

KAPITEL IV Inhalte mit der Gruppe

GRUPPENSTUNDENTIPP

Kinderarmuts-ABC



Zielgruppe • RF • SJ

Zeitraum • Eine Gruppenstundeneinheit

Vorab

- Kinderarmut ist ein hochaktuelles und vor Allem schwieriges Thema.

 1,7 Millionen Kinder und Jugendliche leben in Deutschland von Hartz IV,
 die »Dunkelziffer« ist deutlich größer: Laut Berechnungen, zum Beispiel von
 Unicef, gilt im Jahr 2010 etwa jedes sechste Kind als arm. Kinder, die von
 Armut betroffen sind, leben trotz materieller staatlicher Fürsorgeleistungen
 unterhalb der europaweit anerkannten Armutsgrenze. Besonders betroffen
 sind Kinder allein erziehender Eltern, Kinder aus Mehrkindfamilien und
 aus Familien mit Migrationshintergrund. Das Armutsrisiko von Kindern ist
 deutlich höher als das der Gesamtbevölkerung und in den letzten Jahren
 auch stärker angestiegen.
- Armutslebenslagen von Kindern gehen einher mit vielfältigen Entwicklungsdefiziten, mit fehlendem Bildungserfolg, mit erhöhten Gesundheitsrisiken, mit mangelnder politischer, kultureller und gesellschaftlicher Teilhabe, mit geringeren Bewältigungsressourcen im Alltag und mit dem subjektiven Erleben der Kinder, von der Gesellschaft und ihren Chancen ausgeschlossen zu sein.
- Schwierig wird das Thema vor allem deshalb, weil Menschen, die von Armut betroffen sind, oft gesellschaftlich vermittelt bekommen, sie seien an ihrer Lage selbst Schuld und würden noch dazu auf Kosten anderer leben. Das führt häufig dazu, dass sie sich zurückziehen anstatt ihre Kritik zu äußern und gesellschaftliche Unterstützung und Solidarität einzufordern. Dabei hat Armut strukturelle Ursachen Armut gibt es nur deshalb, weil es auch Reichtum gibt. Und der sollte schließlich allen gehören!

Ziel der Gruppenstunde

• Einstieg in das Thema Armut und Erarbeitung der Dimensionen von Armut

Inhalt der Einheit / das haben wir gemacht/ mit Verbesserungsvorschlägen

• Assoziationen • Gedanken • Ideen zum Thema aufzeigen und bearbeiten

Methode/Umsetzung/was passiert

- Die GruppenhelferInnen hängen ein großes Plakat auf und schreiben am Rand die Buchstaben des Alphabets senkrecht nach unten auf.
- Die Gruppenmitglieder erhalten Papierstreifen (Metaplankarten), auf denen sie Begriffe aufschreiben, die sie mit dem jeweiligen Buchstaben zum Thema Armut verbinden.
- Ein Buchstabe nach dem anderen wird mit den Begriffen, die die Gruppenmitglieder gesammelt haben, ausgestattet, bis das »Armuts-ABC« vollständig ist, wobei auch mehrere Begriffe pro Buchstabe zugelassen sind oder Wortkombinationen wie »Zu kleine Wohnung«.

Dimensionen von Armut

Die GruppenhelferInnen schreibt folgende Überschriften (die vier Dimensionen der Armut) auf eine Metaplanwand oder Wandzeitungen:

- 1. Versorgung im materiellen Bereich,
- 2. Versorgung im kulturellen Bereich,
- 3. Situation im sozialen Bereich,
- 4. seelische und körperliche Lage.

Die Gruppenmitglieder sollen nun die Begriffe aus dem Alphabet den jeweiligen Überschriften zuordnen. Falls wichtige Begriffe fehlen, können diese von der Gruppen im Plenum erarbeitet und ergänzt werden.

Manche Begriffe lassen sich nicht eindeutig zuordnen. Eine zu kleine Wohnung kann z. B. zur materiellen Versorgung gehören. Die Folgen aber fallen in ganz andere.

Bereiche

- keine Freunde mit nach Hause bringen > sozialer Bereich
- keine Ruhe für Hausaufgaben > kultureller Bereich

Am besten ist es, die Folgen einer kleinen Wohnung auf eigene Kärtchen zu schreiben, und diese dann zuzuordnen.

Methoden/Spiele aus dieser Gruppenstunde • Wandzeitung • Plenum

Benötigt wird • Plakat • Pinnwand • Metaplankarten • Stifte

Weitere Ideen/Hintergrundmaterial

- Freundschaft Nr. 3/2008: »Ohne Moos nix los?!« (http://www.wir-falken.de/publikationen/freundschaft/2113204.html)
- ➤ mit den Aktionsideen für die Gruppenstunde »Armutsbarometer« und »Leben am Limit«
- Reader zur Kampagne »Armut macht Wut« vom Landesverband NRW (http://www.armut-macht-wut.de/download/reader_falken.pdf)

KAPITEL IVInhalte mit der Gruppe

GRUPPENSTUNDENTIPP

Antifaschismus gelebt – So bunt kämpfen wir!





Zeitraum • Eine Gruppenstundeneinheit • Mehrere Gruppenstunden

• Wochenende • Freizeit oder Zeltlager

Ziel der Gruppenstunde(n)

- Auseinandersetzung mit Rassismus, Faschismus & Gegenbewegungen
- Bewusstwerdung über Alltagsfaschismus und systematische/ institutionelle Diskriminierung • Mut machen, aktiv zu werden und Zivilcourage zu zeigen • Beitrag zur Bekämpfung und Überwindung von Rassismus

Methoden für diese Gruppenstunde(n)

- Den Rechten die Zähne zeigen! Eine CD gegen Rechts und ihre Kampagne
- Teebeutel-Kollektiv verlegt Stolpersteine Radio gegen Rechts hör hin!
- Sandys neue Freunde Der Comic KUNI-Angebote gegen/über Rechts im Zeltlager Gib Rechts keine Chance Digitale Präsentation für die Bildungsarbeit Gegen den Strom des Vergessens Antifaschistische Kanutour Antirassistische Fahrradtour NOTBREMSE gegen Rechts
- »Hier verschwand ein Nazi-Aufkleber« Gemeinsam gegen Nazi-Aufkleber
- Zivilcourage auf Plakatwänden Naziaufmärsche verhindern kein Fußbreit den FaschistInnen In die Schule: mit Kids Courage
- Next Generation Wir können auch anders! Ihr müsst draußen bleiben
- Take the Power Back Jugendkonferenz gegen Rechtsextremismus
- NeonationalsozialistInnen entgegentreten Schlauer statt rechts
- Gedenkstättenfahrt Mauthausen Antifaschistisches Seminar am Attersee

Konkrete Methoden für diese Gruppenstunde(n)

und Hintergrund/Info-Material

Besonders gern empfehlen wir an dieser Stelle den Reader »Antifaschismus gelebt – So bunt kämpfen wir!« der SJD – Die Falken. Hier finden sich nicht nur theoretische Hintergrundinformationen, sondern auch zahlreiche Anregungen für den alltäglichen und praktischen Kampf gegen Faschismus und Rassismus. Außerdem enthält der Reader umfangreiche Lesetipps und eine Linklist gegen Rechts.



Aus dem Inhaltsverzeichnis

Antifaschismus bleibt notwendig

NOTWENDIG: HINTERGRUND

NOTWENDIG: THEORIE ZUR PRAXIS

Antifaschismus gelebt ...

- ... IN DER GRUPPENSTUNDE
- ... IN SEMINAREN UND ZELTLAGERN
- ... AUF DER STRASSE
- ... IN DER SCHULE
- ... IN BÜNDNISSEN UND ÖFFENTLICHEN VERANSTALTUNGEN
- ... DENN DIE ZUKUNFT HAT EINE LANGE VERGANGENHEIT

Antifaschismus genau hingeschaut

IN DIE BÜCHER GESCHAUT
IN DIE SZENE GESCHAUT
Links gegen Rechts! Wir sind viele
Von »A« wie ADIP über »W« wie WHAT WE CAN DO bis hin zu
»Z« wie »Zerschlagen von Nazi-Gruppen«.

An dieser Stelle wollen wir noch auf den »Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit« des DGB-Bildungswerks Thüringen e.V. aufmerksam machen, in dem sich viele gute Methoden zu dem Thema finden. Der Baustein kann gegen eine Schutzgebühr von 13 Euro zzgl. Porto und Verpackung bestellt werden: www.baustein.dgb-bwt.de

Außerdem gibt es eine online-Version zum Stöbern ...

Im Baustein finden sich Vorschläge und Materialien für ein antirassistisches Mainstreaming. Das heißt dafür, schon in der Seminarplanung zu überlegen, wie Rassismus kritisch zum Thema gemacht werden kann und, wie Seminare auf »blinde Flecken« untersucht werden können. Zum Beispiel, solche, die dazu führen, dass wir über Arbeitslosigkeit reden, aber nicht ansprechen, dass Menschen mit Migrationshintergrund schlechtere Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben.

Das Material will Hilfestellung dafür leisten, Rassismus nicht zu reproduzieren, sondern zu reflektieren und abzubauen. Dazu gehört auch, die eigenen Konzepte »gegen den Strich zu bürsten«: Standortlogik, Leistungsdenken, die Norm des »männlichen deutschen Facharbeiters« — all das kommt mit dem Baustein auf den Prüfstand.



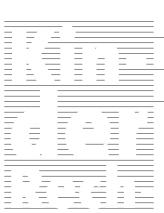
SJD – Die Falken GRUPPENORDNER

KAPITEL IV Inhalte mit der Gruppe

GRUPPENSTUNDENTIPP

KinderRechte Legespiel





Zielgruppe • F

Zeitraum • Eine Gruppenstundeneinheit

Vorab

• Seit 1992 gilt auch in Deutschland die UN-Kinderrechtskonvention. Als Falken haben wir Kritik an der bisherigen Umsetzung und konkrete Vorstellungen zur Verbesserung. Insgesamt betrachten wir die Kinderrechte als Chance, die gesellschaftliche Position von Kindern zu stärken – denn leider werden diese von vielen Erwachsenen nicht ernst genommen. Deshalb fordern wir Falken auch die Aufnahme der Kinderrechte ins Grundgesetz.

Die Kinderrechtskonvention besteht aus 54 Artikeln. Die kann man nicht alle kennen, aber man kann sich merken, dass es Schutzrechte, Förderungsrechte und Beteiligungsrechte gibt. Um die eigenen Rechte einfordern zu können, muss man sie aber erst mal kennen und dafür folgt nun der Gruppenstundentipp, um die Kinderrechte kennenzulernen.

Ziel der Gruppenstunde • Einstieg in das Thema Kinderrechte

Inhalt der Einheit/das haben wir gemacht/ mit Verbesserungsvorschlägen

• Kinderrechte in verständlicher Weise thematisieren

Methode/Umsetzung/was passiert

- Die Mitspielenden teilen sich in zwei Gruppen auf, die gegeneinander spielen. Das Spielprinzip funktioniert wie das bekannte »Memory«: Die Karten werden mit der Rückseite nach oben auf dem Boden (Tisch) verteilt. Die Kinder setzen sich so um die Karten, dass alle sie sehen können.
- Die Gruppen suchen je zwei identische Karten, hierfür dürfen sie nacheinander zwei Karten umdrehen. Passen die Karten nicht zusammen, werden sie wieder mit dem Bild nach unten gelegt. Hat eine Gruppe ein Paar aufgedeckt, darf sie die beiden Karten aus dem Spiel nehmen und zu sich legen. Bei jedem richtig aufgedeckten Paar gibt es eine Frage zu den Kinderrechten oder ein kleines Spiel. Die Frage/Aufgabe wird zunächst an die Gruppe gestellt, die das richtige Kartenpaar gefunden hat. Erst wenn diese nicht richtig antworten, bzw. die Aufgabe nicht bewältigen kann, wird die andere Gruppe gefragt. Die Gruppe, die die Frage richtig beantwortet/die Aufgabe bewältigt darf mit dem Karten umdrehen weiter machen. Gewonnen hat die Gruppe, die am Ende die meisten Kartenpaare gesammelt hat.

KAPITEL IV Inhalte mit der Gruppe GRUPPENSTUNDENTIPP Kinderrechte-Legespiel	
• Tipp: Ihr könnt das Spiel mit der Gruppe in groß nachbauen. Dann eignet es sich auch für Kinderfeste und Straßenaktionen! Außerdem macht das Bauen an sich Spaß und führt zu einer weiteren Auseinandersetzung mit dem Thema.	
Methoden/Spiele aus dieser Gruppenstunde	
Legespiel Kinderrechte	
Hintergrund/Info-Material der SJD – Die Falken	
(zu bekommen über das Falkenbüro!)	
 Broschüre »Hand in Hand für Kinderrechte – Ideen für die Gruppenstunde MenschensKinder – Unsere Rechte: Die Rechte der Kinder in verständlicher Sprache 	
Hintergrundinformationen auf der Website des Bundesverbandes: http://www.wir-falken.de/themen/kinderrechte/index.html	
DVD: Hand in Hand für Kinderrechte. Ein Beitrag zum Schattenbericht	SUD - Die Falken

KAPITEL IV Inhalte mit der Gruppe

GRUPPENSTUNDENTIPP

Krieg und Frieden





Zielgruppe • F

Zeitraum • Eine Gruppenstundeneinheit • Mehrere Gruppenstunden

Ziel der Gruppenstunde

- Sich auseinandersetzen mit Krieg und Frieden
- Ängste aufgreifen und Fragen beantworten ...
- ... aber auch Systeme verstehen, denn es gibt Interesse am Krieg

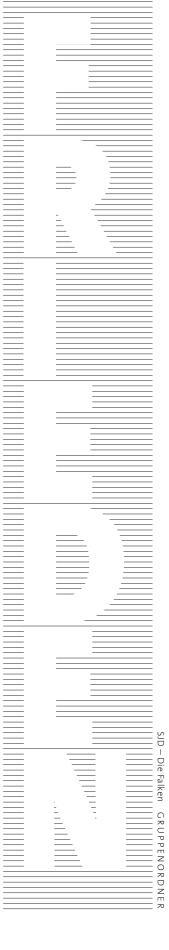
Inhalt der Einheit(en)

- Kinder bekommen sehr früh mit, was (politisch) um sie herum passiert. Allein durch die Medien aber auch durch Gespräche mit FreundInnen oder unter Erwachsenen erfahren sie einige Nachrichten, die ihnen möglicherweise Angst machen andere bleiben möglicherweise völlig unverständlich. Deshalb ist es wichtig, sich gemeinsam mit ihnen mit dem Thema Krieg allgemein aber auch ganz konkret mit aktuellen Kriegen zu beschäftigen.
- Dabei geht es zunächst um das eigene gewaltfreie Verhalten und den eigenen Beitrag zum weltweiten Frieden, aber anschließend auch um die Tatsache, dass Kriege sehr unterschiedliche Ursachen haben und es Akteure gibt, die sich dadurch bereichern. Zum Beispiel verdienen nicht nur die Firmen am Krieg, die Waffen herstellen oder exportieren. In manchen Kriegen gibt es auch sogenannte Warlords, die ein Interesse daran haben, dass politische Instabilität herrscht. Diese Hintergründe sind jedoch von Situation zu Situation sehr unterschiedlich und es wäre sehr verkürzt, wenn wir sie hier verallgemeinern. Deshalb solltet ihr gezielt recherchieren, wenn ihr euch mit einem bestimmten Krieg bzw. Konflikt in der Gruppenstunde beschäftigt.

Methoden/Spiele aus dieser Gruppenstunde

Hier ein paar Ideen, um sich überhaupt dem Thema zu nähern, weiter unten finden sich einige Weblinks zum Thema. Auf einigen Seiten wird man auch zu sehr konkreten Kriegen fündig.

- Wie war das damals? (Ur-)Großeltern und (Ur-)Enkel im Gespräch. Die heutige Großelterngeneration hat noch viele Erinnerungen an den zweiten Weltkrieg und die Jahre danach. In Gesprächen können Kinder erfahren, dass Kriege nicht nur Fernsehereignisse sind, sondern auch »Spuren« in ihrer Familie hinterlassen haben. Die Frage, »Wie war das eigentlich damals …?« kann Einstieg in einen längeren Gesprächszusammenhang sein, der z. T. zuhause, von einzelnen Kindern, z.T. in der Gruppe stattfinden kann. »Zeitzeugen« (also (Ur-) Großeltern) einzuladen und zu befragen kann sehr spannend sein.
- Spurensuche vor Ort: Kriegerdenkmale Kriege hinterlassen Spuren, auch wenn diese im Laufe der Zeit verblassen oder überwuchert werden. Was erinnert in unserer Gemeinde/Stadt (noch) an vergangene Kriege? Gibt es Denkmale (von wem wurden sie wann warum errichtet?) Gibt es Gräberfelder auf Friedhöfen? Welche Häuser wurden zerstört? Was erinnert noch heute an frühere Kriege? Erkundungen vor Ort oder »Lerngänge« können hier sehr anschaulich sein und einen Einsteig in die Themenreihe bilden. Dabei sollte immer auch die Frage nach den Verursachern und Auslösern des jeweiligen Kriegs beleuchtet werden (...). Materialien finden sich in Zeitungsarchiven und dem Gemeinde-/Stadtarchiv.
- Warum gibt es eigentlich Krieg? Aus dieser Beschäftigung (aber auch aufgrund von Nachrichten, Gespräche in der Schule, ...) stellt sich die Frage, warum es überhaupt Krieg gibt. Malt ein Plakat, malt auf, was euch zum Thema einfällt. Schreibt dafür auch Fragen und Antworten auf und besprecht anschließend in der Gruppe, was ihr seht. In der Freundschaft 1/2010 findet ihr beispielsweise kindgerechte Erklärungen. Wichtig ist, dass deutlich wird, dass Krieg nicht mit Streit vergleichbar ist, sondern dass es starke Interesse daran gibt, weil Einige davon reich(er) werden. Und genau deshalb spielen wir da nicht mit!
- In Kombination damit könnt ihr euch als Gruppe dafür engagieren, einen Stolperstein in eurer Stadt zu verlegen (siehe auch Antifaschismus gelebt, S. 21/oder im Extranet). Oder auf der Website: http://www.stolpersteine.com



• Spiele mit dem Wortfeld »Krieg und Frieden« Wortspiele können einen assoziativen Zugang zum Thema ermöglichen, indem sie Zusammenhänge erschließen helfen und Themenfelder einkreisen.

Wortfelder: Welche Worte gehören zu »Frieden«, welche zu »Krieg« und »Gewalt«? Das Wort (»Frieden«/»Krieg« usw.) wird auf ein großen Blatt Papier in die Mitte geschrieben, die anderen Worte darum herum gruppiert (evtl. zuvor auf kleine Karten schreiben lassen).

ABC-Spiel: Zu jedem Buchstaben des Alphabets wird ein Begriff gefunden, der etwas mit »Frieden«, »Krieg«, »Streit« usw. zu tun hat. Sprichwörter zum Themenfeld suchen und hinterfragen.

Vorsilben, Nachsilben: Wie verändern sich Wörter mit den jeweiligen Vor- oder Nachsilben, welche sind sinnvoll, welche nicht (z. B. Friedensvertrag, -lieder).

Sportsprache: Begriffe aus der Sportsprache (oder Alltagssprache) zusammentragen, z. B. »Bombenstimmung«, »Bombenschuß«, »Sportskanone«, »Schlachtenbummler«. Was sagen solche Begriffe aus, warum werden sie verwendet, welche anderen Begriffe könnte man stattdessen verwenden?

• Kinder drücken aus, was sie beschäftigt

»Kinder malen auf und/oder formulieren, in Briefen, kurzen Aufsätzen oder in Bildern, »ihre Meinung«. Das gibt den Kindern zum einen die Möglichkeit sich mit Fragen zum Krieg auseinander zu setzen und zu verarbeiten, was sie beschäftigt, zum anderen könnt ihr daraus auch eine öffentlichkeitswirksame Aktion oder eine Veranstaltung machen:

>>> Solche Gedanken und Gemälde können gesammelt und zu einer Ausstellung zusammengeführt werden. Die Ausstellung könntet ihr in einer öffentlichen Bibliothek oder im Rathaus zeigen. Mögliche Anlässe sind beispielsweise der Jahrestag zum Kriegsende am 8. Mai 1945, der Jahrestag zum Anschlag auf das World Trade Center am 11. September 2001 oder auch der Weltfriedenstag am 21. September. Das solltet ihr natürlich vorher absprechen. Zur Eröffnung ladet ihr Eltern, AnwohnerInnen, Presse und PolitikerInnen ein.

>>> Oder ihr macht daraus einen Brief, der sich ganz konkret an politische Personen richtet, die zum Beispiel vor einer Abstimmung im Bundestag stehen – oder ihr schreibt dem Verteidigungsminister und fordert ihn auf, abzurüsten und die Gelder für Kinder-, Jugend- und Bildungspolitik zur Verfügung zu stellen, oder oder oder ...

Einige Ideen sind den Anregungen des Instituts für Friedenspädagogik entnommen.

Benötigt wird

- Wie war das damals? Fragen, Zettel & Stift, GesprächspartnerInnen
- Spurensuche vor Ort: Kriegerdenkmale Einen Überblick, welche Orte ihr besuchen wollt und wie ihr dort hinkommt (wie viel Zeit braucht ihr? Was ist zu beachten, müssen Eltern informiert werden?).
- Warum gibt es Krieg? Tischdecke aus Papier, Stifte
- Stolperstein verlegen Geld für den Stein (siehe Website) und Informationen über die Person, für die er verlegt werden soll. Manchmal recherchiert das auch das Stadtarchiv für euch aber selbst recherchieren (mit Unterstützung) ist natürlich sehr viel spannender!
- Spiele mit dem Wortfeld »Krieg und Frieden« Zettel & Stifte bzw. Plakate und Eddings; ggf. Zeitungen, um Begriffe auszuschneiden, Scheren, Kleber
- Briefe an PolitikerInnen Zettel, Stifte, Postkarten, Farben (für Bilder); Zeit, damit die Kinder selbst formulieren können, was sie sagen wollen
- Unsere Ausstellung! Kameras oder aber diverse Malkästen/Stifte und Papier; Plakatkarton; Einladung an die Presse, die Eltern etc.

Konkretes Material und Hintergrund-Material für diese Gruppenstunde(n)

Es gibt einige gute Internetseiten, die Hintergrundinformationen für MultiplikatorInnen bereit halten. Spannende Anregungen gibt es z.B. hier: • Auf der Website des Tübinger Instituts für Friedenspädagogik: http://www.friedenspaedagogik.de/service/unterrichtsmaterialien/krieg_und_frieden/krieg_und_frieden_im_grundschulunterricht • Auf der Kinderwebsite des Instituts: http://www.frieden-fragen.de und http://www.frieden-fragen.de/10237.html • Auf der Kinderwebsite der Bundeszentrale für politische Bildung (BPB), die übrigens auch zahlreiche Bücher und Zeitschriften zu unterschiedlichen

übrigens auch zahlreiche Bücher und Zeitschriften zu unterschiedlichen
Themen der Bildungsarbeit kostenlos oder gegen geringe Gebühr zu Verfügung stellen: http://www.hanisauland.de/lexikon/k/krieg.html • Auf dieser
Website gibt es zahlreiche Vorlese-Geschichten: http://www.peaceculture.net/krieg/vorwort.htm • Freundschaft 1.2010 zum Thema Krieg und Frieden

Einen spannenden Artikel zu der Frage, wie man das Thema »Krieg und Frieden« mit Kindern behandeln sollte, liefert eine Skizze zu einem Forschungsvorhaben zu der Behandlung des Themas im Sachunterricht. Diese geht davon aus, dass man sich unter sozialen oder unter politischen Aspekten damit beschäftigen kann. Sie vertritt die These, dass der Sachunterricht, weil er kindgerecht sein will, das Thema oft vereinfacht bearbeitet und damit Bildungspotenziale ungenutzt lässt: • http://www2.hu-berlin.de/wsu/ebenel/superworte/poller/krifri.pdf

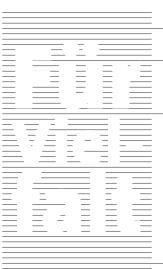
SJD – Die Falken GRUPPENORDNER

KAPITEL IV Inhalte mit der Gruppe

GRUPPENSTUNDENTIPP

Vielfalt denken, Vielfalt achten, Vielfalt organisieren





Zielgruppe • RF • SJ • HelferInnen

Zeitraum • Eine Gruppenstundeneinheit

• Mehrere Gruppenstunden

Ziel der Gruppenstunde

• Vielfalt entdecken – als etwas Bereicherndes, als etwas Grundlegendes und als Tatsache • JedeR hat ein Recht, dabei zu sein – egal mit welchem Hintergrund • Reflektion über eigene Denkmuster & Veränderung des eigenen Verhaltens • Vielfalt denken, achten & organisieren • Sowohl in der Falkengruppe, als auch in anderen Zusammenhängen

Inhalt der Einheit/das haben wir gemacht/ mit Verbesserungsvorschlägen

- Es gibt verschiedene Übungen, die einen Perspektiv-Wechsel ermöglichen, die motivieren, sich in andere hineinzuversetzen oder auch einfach nur dazu führen, einen Schritt zu Seite zu treten, um sich selbst mal »von außen« zu betrachten.
- Die Ideen können sowohl in einer als auch immer mal wieder in aufeinander folgenden Gruppenstunden umgesetzt werden. Die Ideen können außerdem für unterschiedliche Altersgruppen genutzt und ggf. ein bisschen angepasst werden (z. B. in der Formulierung).
- Wichtig ist, darauf zu achten, dass die ausgewählten Charaktere/Fragen die passenden Aspekte von Vielfalt aufgreifen, um für die jeweilige Gruppe einen Anknüpfungspunkt zu bieten. In Gruppen, die sich gerade brennend für Sexualität interessieren, macht es Sinn, mit den Themen »sexuelle Orientierung«, »wie will ich leben?«, »Partnerschaft«, »Liebe und Zärtlichkeit« einzusteigen. In einer weiteren Gruppenstunde könnt ihr dann die Perspektive erweitern und auch andere Aspekte von Vielfalt hinterfragen ...
- Grundsätzlich geht es darum, Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu entdecken: Denn alle Menschen sind gleich aber sie sind eben auch verschieden.

 Daraus resultiert aber kein Recht, Menschen aufgrund dieser Unterschiede
 auszugrenzen oder zu benachteiligen. Gerade als Falken geht es uns um ein
 solidarisches Miteinander, denn »Die Gruppe macht's!« und wer in der
 Falkengruppe mitmachen will, kann dick oder dünn sein, kann arme oder
 reiche Eltern haben, kann das Gymnasium oder die Hauptschule besuchen,
 kann queer sein oder nicht, kann gerne angeln oder lesen, Punk sein oder
 HipHopper, kann einen Migrationshintergrund haben oder eben auch nicht.

• In vielen gesellschaftlichen Bereichen wird diese Praxis leider gerade nicht gelebt: In der Schule, in den Medien, im Bus – an vielen Orten im Alltag erleben Kinder und Jugendliche ganz selbstverständlich Ausgrenzung und Diskriminierung, Mobbing und Gewalt. Nur wenn wir diese Unterschiedlichkeit & Vielfalt (Diversity) kennen und mitdenken, können wir auch die Teilhabe aller sichern!

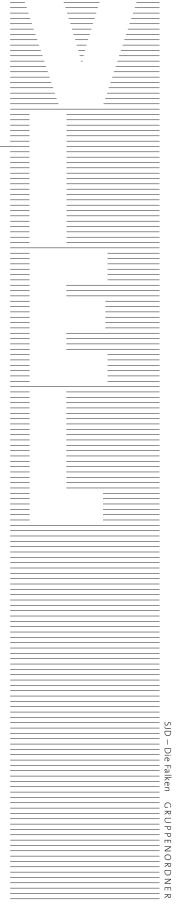
Methoden/Umsetzung/was passiert

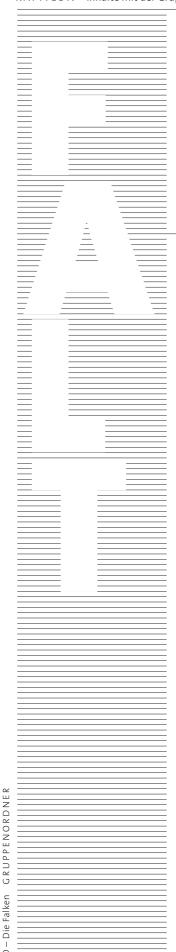
• »Wie im richtigen Leben« Es handelt sich um ein einfaches Rollenspiel, in dem die Teilnehmenden durch Zufall einen ›Charakter«, der auf einer Karte vorgegeben wird, ziehen. Manchmal kann es auch sinnvoll sein, die Charaktere zu verteilen, damit Einige sich aktiv in Betroffene mal hinein versetzen müssen. Alle stellen sich nebeneinander auf und beantworten Fragen zu der von ihnen ausgewählten Person und den daraus folgenden Konsequenzen für das Leben, wobei sie Schritte nach vorne gehen dürfen oder stehen bleiben müssen je nach Antwort.

So wird schnell die strukturelle gesellschaftliche Benachteiligung sichtund auch fühlbar: Während z.B. die 18-jährige deutsche Musterschülering zielstrebig voranschreitet, bleibt der 17 jährige Azubi der Elektrotechnik mit kurdischen Eltern, wenn es darum geht, ob sie ohne Probleme in jede Disco kommen. Wichtig ist die Anpassung an die für die eigene Gruppe spannenden Fragestellungen!

Das komplette »Spielmaterial« gibt es in dem »Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit« des DGB Hessen-Thüringen: www.baustein.dgb-bwt.de.

- "Die Geschichte von Abigail und Abim" Hier geht es um die Zuordnung von Erwartungshalten und Stereotypen an Mädchen und Frauen bzw. Jungs und Männer. In Kleingruppen wird die fiktive Geschichte von Abigail und Abim besprochen und bewertet. Die Teilnehmenden wissen nicht, dass sie unterschiedliche Geschichten diskutieren in beiden sind die Vorfälle genau die gleichen, während die Geschlechter vertauscht wurden. Die Geschichte gibt es im > extranet des Bundesbüros.
- FÜR HELFERINNEN: »Dasbinich-dasbinichnicht-Barometer« Im Raum wird eine Barometer definiert: Die eine Seite des Raumes steht für »Ja, das bin ich«, die andere Seite steht für »Nein, das bin ich nicht«. Dazwischen gibt es ausnahmsweise mal nichts. Das heißt, bei allen gestellten Fragen müssen sich die Beteiligten für eine eindeutige Ja- oder Nein-Aussage entscheiden! Zur Kennzeichnung der Raumhälften kann ein Strich in der Mitte hilfreich sein. Wichtig ist, dass die Fragen an die Gruppe angepasst werden (z.B. für ein bestimmtest Team, für die Zeltlager-Vorbereitung etc.). Außerdem müsst ihr unbedingt auf die Gruppendynamik achten: viele der folgenden Fragen





reproduzieren die Herrschaftsstrukturen, schon alleine weil sie die Begrifflichkeiten aufnehmen. Die, die auch sonst in der Mehrheit sind/auf der gesellschaftlich höheren Position stehen, werden auch hier wieder die Mehrheit bilden und die anderen die »komisch-andersartige« Ausnahmefälle und Minderheiten sein. Wichtig ist also, von Anfang an klar zu machen, dass und wie diese Fragen wirken, dass sie auch ausgrenzen und dass das eigentlich nicht gut ist!

Nun folgen Fragen wie

- Wer ist schon lange bei den Falken?
- Wer ist zweisprachig aufgewachsen?
- Wer lebt an seinem Geburtsort?
- Wer ist alt?
- Wer ist jung?
- Wer braucht eine Brille?
- Wer ist mit Behinderung/einem behinderten Kind aufgewachsen?
- Wer ist mit beiden Eltern aufgewachsen?
- Wer hat früher mit Autos gespielt?
- Wer hat mit Puppen gespielt?
- Wer kommt aus dem Süden?
- Wer kommt aus dem Norden?
- Wer kommt aus dem Osten?
- Wer kommt aus dem Westen?
- Wer wurde schon mal für jemandem vom anderen Geschlecht gehalten?
- Wer hat schon mal leidenschaftlich eine Frau geküsst?
- Wer hat schon mal leidenschaftlich einen Mann geküsst?
- Wer entspricht dem Schönheitsideal?
- Wer ist weiß?
- Wer war sich schon mal seiner Hautfarbe bewusst?
- Wer kann Pflaster in seiner Hautfarbe kaufen?
- Wer hat ein Elternteil mit einem nicht-deutschen Paß?
- Wer ist ein Mann?
- Wer fühlt sich nachts alleine auf der Straße sicher?
- Wer ist eine Frau?
- Wer hat schon mal einen Rock getragen?
- ...

Es erzeugt immer wieder ein komisches Gefühl, sich bei diesen Fragen so »eindeutig« zuzuordnen. Trotzdem gehört es dazu – um zu spüren, wie es ist, wenn man in den klassischen Schubladen drin steckt und entsprechend »angeguckt« (von den anderen auf der anderen Seite des Raumes) oder behandelt wird. Das Problem ist ja gerade, dass nicht die in den klassischen angestarrt werden!!! Spannend ist auch, darüber zu reden, wie es sich anfühlt, Teil einer großen oder eben einer Gruppe zu sein, die von den anderen angeguckt wird bzw. die die anderen anguckt. Oder darüber zu reden, ob alle immer ehrlich waren...

Benötigt wird

- Das komplette »Spielmaterial« Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit des DGB Hessen-Thüringen gibt es im www.baustein.dgb-bwt.de. Wichtig ist die Anpassung an die für die eigene Gruppe spannenden Fragestellungen!
- Die »Geschichte von Abigail und Abim«gibt es im > extranet.
- Für das »Dasbinich-dasbinichnicht-Barometer« reichen Zettel und Stifte, ev. Klebestreifen.

Hintergrund/Info-Material

Zum Weiterlesen empfiehlt sich die Broschüre »Vielfalt organisieren. Gleichberechtigt miteinander« aus der Reihe »24 Stunden sind kein Tag«.



KAPITEL IV Inhalte mit der Gruppe

GRUPPENSTUNDENTIPP

Gender Quiz





Zeitraum • Eine Gruppenstundeneinheit

• (Einheit auf einem) Wochenende

Ziel der Gruppenstunde

- Unterschiede/Ungleichheiten in der Gesellschaft zwischen Männern und Frauen aufzeigen • Einstieg in den Themenkomplex Feminismus
- Diskussionen/Aktionen über das Thema anregen

Inhalt der Einheit

• Das Gender-Quiz eignet sich gut, um mit der Gruppe in den Themenkomplex Feminismus einzusteigen. Denn es macht deutlich, wo in unserer Gesellschaft Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern bestehen, die von Vielen im Alltag nicht wahrgenommen werden. Und damit wird dann auch deutlich, warum feministische Politik wichtig ist und wo sie ansetzen könnte.

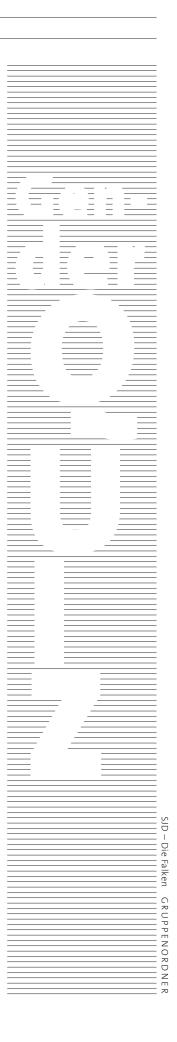
Methode/Umsetzung/was passiert

Beginnen könntet ihr die Gruppenstunde mit einer Kartenabfrage, welche Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern es gibt und von welchen die Teilnehmenden in ihrem eigenen Alltag betroffen sind. Dabei kann es wichtig/spannend/hilfreich sein, nicht nur von sich selbst, sondern auch von den Menschen um sich herum (Verwandten, Freundlnnen) auszugehen. Im Anschluss könnt ihr das Gender-Quiz machen und anschließend auswerten, welche Unterschiede es zur Kartenabfrage gibt, was die Teilnehmenden gelernt haben und welche Empfindungen sie dazu haben. Euch fallen sicher noch weitere Fragen ein, um die das Quiz ergänzt werden kann. Aber denkt dran: von Zeit zu Zeit müssen die Lösungen aktualisiert werden!

Gender-Quiz Fragen

- **1.** Seit wann besitzen Frauen in Deutschland das aktive und passive Wahlrecht?
- a) seit 1865 b) seit es freie Wahlen gibt c) seit 1919
- **2.** Wie viel Prozent der Frauen (im erwerbsfähigen Alter) sind in Deutschland erwerbstätig?
- **a)** 71,8% **b)** 78,0% **c)** 59,0%

- **3.** Wie viele Frauen sitzen in den Vorständen der einhundert größten börsennotierten deutschen Unternehmen?
- **a)** vier **b)** zehn **c)** 25
- **4.** Wie groß ist der Anteil deutscher Väter, die für ihre Kinder Elternzeit nehmen?
- a) 18% b) um die 30% c) weit über 30%
- **5.** Wie hoch ist der Anteil von Frauen, die naturwissenschaftliche Fächer studieren?
- a) 35% b) 16% c) über 40%
- 6. In welchem Land der EU ist der Abstand der Einkommen der Frauen zu dem der Männer geringsten?
- a) Deutschland b) Malta c) Frankreich
- **7.** Wie hoch ist der Anteil von weiblichen Abgeordneten im deutschen Bundestag?
- a) rund 30% b) rund 40% c) rund 50%
- **8.** In welchem europäischen Land ist der Anteil weiblicher Abgeordneter auf nationaler Ebene am höchsten?
- a) Deutschland b) Frankreich c) Schweden
- **9.** Wann fand der Gleichberechtigungsartikel Artikel 3 GG Eingang in das Grundgesetz?
- a) 1959 b) 1949 c) 1969
- **10.** Wann wurde in Deutschland die erste Frau auf einen C4-Lehrstuhl (bestbezahlte Stufe) für Gynäkologie berufen?
- a) 1960 b) 1980 c) 2000
- **11.** Wie viel Prozent des durchschnittlichen Einkommens von Männern erzielen Frauen in Deutschland?
- **a)** 77,0% **b)** 85,0% **c)** 90,0%
- **12.** Wie viel Prozent aller Mütter mit Kindern zwischen drei und neun Jahren arbeiten in Teilzeit?
- **a)** 50% **b)** 63% **c)** 75%



- GRUPPENORDNER SJD – Die Falken
 - **13.** Wie viel Prozent aller Väter mit Kindern zwischen drei und neun Jahren arbeiten in Teilzeit?
 - **a)** 5% **b)** 10% **c)** 15%
 - **14.** Wie hoch ist die Rente von Frauen durchschnittlich im Vergleich zur Rente von Männern?
 - a) 3/4 b) 2/3 c) 1/2
 - **15.** Wie viel Prozent aller Alleinerziehenden sind Frauen?
 - **a)** rund 75% **b)** rund 85% **c)** rund 95%
 - **16.** Wie viel Prozent aller Ein-Eltern-Familien gelten als arm?
 - **a)** 15% **b)** 24% **c)** 30%
 - 17. Wie viel Zeit verbringt eine erwerbstätige Mutter im Durchschnitt täglich mit der Kinderbetreuung, wenn das Kind jünger als sechs Jahre ist?
 - a) 2 Stunden, 50 Minuten b) 1 Stunde, 50 Minuten c) 1 Stunde
 - **18.** Wie viel Zeit verbringt ein erwerbstätiger Vater im Durchschnitt täglich mit der Kinderbetreuung, wenn das Kind jünger als sechs Jahre ist?
 - a) 1 Stunde, 50 Minuten b) 1 Stunde c) 45 Minuten
 - **19.** Wie viel Zeit verbringt eine erwerbstätige Mutter im Durchschnitt täglich mit Haushaltsarbeit?
 - a) 3 Stunden, 56 Minuten b) 3 Stunden c) 2 Stunden, 48 Minuten
 - **20.** Wie viel Zeit verbringt ein erwerbstätiger Vater im Durchschnitt täglich mit Haushaltsarbeit?
 - a) 2 Stunden, 48 Minuten b) 1 Stunde, 59 Minuten c) 1 Stunde
 - 21. Von wem stammt der Ausspruch »Diejenigen, welche auf ihr Banner die Befreiung alles dessen, was Menschenantlitz trägt, geschrieben haben, dürfen nicht eine ganze Hälfte des Menschengeschlechtes durch wirtschaftliche Abhängigkeit zu politischer und sozialer Sklaverei verurteilen. Wie der Arbeiter vom Kapitalisten unterjocht wird, so die Frau vom Manne; und sie wird unterjocht bleiben, solange sie nicht wirtschaftlich unabhängig dasteht«?
 - a) Rosa Luxemburg b) Clara Zetkin c) Simone de Beauvoir

Gender-Quiz (Lösungen)

- 1. c
- **2. c** (Stand 2003, Quelle: Gender Datenreport, Bundesministerium für Familie, Soziales, Frauen und Jugend)
- **3. a** (Stand März 2010, Quelle: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung)
- 4. a (Stand 2009, Quelle: Die Zeit, 9.12.2009)
- **5. b** (Stand 2003, Quelle: Gender Datenreport, Bundesministerium für Familie, Soziales, Frauen und Jugend)
- **6. b** (Stand 2003, Quelle: WSI-FrauenDatenreport 2005, Das Einkommen der Frauen beträgt in Malta 96% des Einkommens der Männer)
- **7. a** (der Frauenanteil beträgt 32,1%, Quelle: www.bundestag.de)
- **8. c** (der Frauenanteil im schwedischen Parlament beträgt 45%, Stand 2003, Quelle: Gender Datenreport, Bundesministerium für Familie, Soziales, Frauen und Jugend)
- **9. b** (Die Aufnahme des Artikel 3 Absatz 2 in das Grundgesetz ist maßgeblich einer der vier »Mütter« des Grundgesetzes zu verdanken, Dr. Elisabeth Selbert, SPD)
- **10. c** (Erst im Jahr 2000 wurde die erste Frau auf einen C4-Lehrstuhl für Gynäkologie berufen. 2001 erhielt die erste Frau in Deutschland einen C4-Lehrstuhl für Chirurgie. Insgesamt waren im Jahr 2000 10,5% der ProfessorInnen weiblich.)
- **11. a** (Frauen verdienen in Deutschland im Durchschnitt 23% weniger als Männer, obwohl das Grundgesetz seit mehr als 60 Jahren verbietet, Frauen für gleiche oder gleichwertige Arbeit schlechter zu bezahlen als Männer, Quelle: www. equalpayday.de)
- **12. c** (Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2007)
- **13. a** (Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2007)

- 14. c (In Gesamt-Deutschland war die Rente von Frauen 2007 mit durchschnittlich 468 € nur halb so hoch, wie die der Männer. In den neuen Bundesländern betrugen die Altersbezüge von Frauen mit 665 € etwa zwei Drittel der Renten der Männer. Dieser Unterschied erklärt sich aus längeren Versicherungszeiten, weil in der DDR fast alle Frauen gearbeitet haben. Die Frauenarbeitslosigkeit ist in Ostdeutschland seit der Wende jedoch stark angestiegen, und die Altersarmut von Rentnerinnen auch hier bald das westdeutsche Niveau erreichen. Quelle: IG Metall Vorstand, Arbeitsmappe Alterssicherung von Frauen, Dezember 2009)
- 15. b (Quelle: WSI-FrauenDatenreport 2005)
- **16. b** (24 Prozent aller Familien mit nur einem Elternteil gelten als arm, 663.000 Ein-Eltern-Familien sind in Deutschland ergänzend zu ihrem Einkommen auf ALG II angewiesen, Quelle: 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung 2008)
- **17. b** (Quelle: Wo bleibt die Zeit? Statistisches Bundesamt 2003)
- **18. b** (Quelle: Wo bleibt die Zeit? Statistisches Bundesamt 2003)
- **19. a** (Quelle: Wo bleibt die Zeit? Statistisches Bundesamt 2003)
- **20. b** (Quelle: Wo bleibt die Zeit? Statistisches Bundesamt 2003)
- 21. b (Clara Zetkin schrieb diesen Ausspruch in ihrem Buch »Die Arbeiterinnen- und Frauenfrage der Gegenwart« von 1889 und legte damit die Grundlagen für die Frauenemanzipationstheorie der Sozialisten. Sie vertrat darin die These, dass Sozialismus und Feminismus eng miteinander verbunden seien. Zetkin verteidigte scharf das Recht der Frau auf Arbeit. Auch gegenüber den eigenen Genossen, die der Meinung waren, Frauenarbeit müsse abgeschafft werden, da diese die Löhne der Männer drücke. Die bisherigen Theorien der Sozialisten über die Frauenfrage erweiterte sie um die Ansicht, dass die Frauen auch von der männlichen Vormachtstellung befreit werden müssten.)

SJD – Die Falken GRUPPENORDNER

KAPITEL IV Inhalte mit der Gruppe

GRUPPENSTUNDENTIPP

Unsere Gruppe als Äpfel in der Obstschale





Zeitraum • Eine Gruppenstundeneinheit

Ziel der Gruppenstunde

• Diese Methode eignet sich, um unser »Wir als Gruppe/mein Gefühl zur Gruppe/unsere Beziehungen untereinander« zum Thema zu machen.

Inhalt der Einheit/das haben wir gemacht/ mit Verbesserungsvorschlägen:

Voraussetzung für diese Methode ist, dass ein Grundvertrauen innerhalb der Gruppe vorhanden ist und es deshalb für niemanden unmöglich oder zu beschämend ist, sich zu äußern.

Diese Methode kannst du z.B. einsetzen, wenn es in der Woche zuvor Streit gegeben hat und du mittels der Methode versuchen möchtest der Gruppe zu neuen Einsichten zu verhelfen und ihnen andere Seiten voneinander zugänglich machen möchtest. Andererseits könnte sie helfen, verdeckte Konflikte sichtbarer zu machen.

Geeignet für eine Gruppe, die sich mind. ein Jahr kennt

Hier ist es sehr wichtig darauf zu achten, dass ihr den richtigen Rahmen für die Methode geschafft habt, um ehrlich miteinander umzugehen. Dafür braucht es nicht nur Vertrauen, sondern auch viel Zeit! Vielleicht ist es auch nötig, individuell oder anonym die Bilder vorzustellen.

Methode/Umsetzung/was passiert

- Einführung: JedeR soll alle Mitglieder der Gruppe, inkl. sich selbst, als Apfel malen. Alle Äpfel liegen in einer Obstschale. Die Äpfel können rot, gelb und/ oder grün sein. Äpfel können einen braunen Fleck haben, sogar schimmlig sein, sie können sauer oder mehlig sein, schon leicht schrumplig, einen Stiel haben, ein gewöhnlicher Granny Smith sein oder eine seltene Sorte. Und vor allem liegen die Äpfel an verschiedenen Stellen in der Schale. Oben, unten, manche nah beieinander, manche voneinander entfernt, usw.
- Durchführung: Alle haben einige Minuten Zeit, um sich Gedanken über alle Gruppenmitglieder zu machen, wie sie die Einzelperson als Apfel darstellen möchten und wie sie die Gruppe als Äpfel in der Schale positionieren möchte. Dann geht es ans Zeichnen. Unnötig zu erwähnen, dass es nicht darauf ankommt die schönste Apfelschale zu zeichnen, denn hinterher wird ja noch erklärt.



- **Vorstellung der Bilder:** Alle haben nacheinander fünf Minuten Zeit, um ihr Apfelbild der Gruppe vorzustellen. Warum liege ich als Apfel neben x und weiter entfernt von y, was bedeuten die Farben, neben wem würde ich demnächst gerne näher liegen, usw.?
- Auswertung: Nun ist erst mal Zeit für Nachfragen und dann für Kommentare, denn Kommentare sind während der Vorstellungsrunde nicht erwünscht. Als GruppenhelferIn bist du nun gefragt, wenn es daran geht ggf. verschlüsselt dargelegte Beziehungen zu benennen, nachzufragen falls wichtige Aspekte nicht benannt worden sind. Nun könnt ihr zusammen Ideen sammeln, ob es etwas gibt was ihr mit den neuen Erkenntnissen machen möchtet. Mal etwas machen, an dem x und y mehr Spaß haben, z helfen, dass er/sie sich stärker als Teil der Gruppe fühlt, zusammen eine Aktion starten oder zusammen einen Ausflug machen.

Schön ist, dass alle für jede Person in der Gruppe einen Platz finden müssen, selbst wenn sie sich nicht so gerne mögen. Denn nur wir alle bilden zusammen die Gruppe und es ist unmöglich, dass ich ein gleich gutes Verhältnis zu allen in der Gruppe habe. Und wenn wir alle ein Granny Smith oder alle eine Schafnase wären, wäre unsere Gruppe wohl ziemlich langweilig.

Benötigt wird

Material ● Stifte ● 2 Blatt Papier pro Person

Dauer

- 5 Min. Erläuterung
- 20 Minuten fürs Nachdenken und Malen
- 5 Min. pro Person für Vorstellen und Erläutern des Bildes
- 30 Min. für Auswertung

Größe der Gruppe inkl. GruppenhelferInnen

• ca. 10 Personen

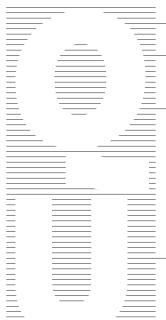


Inhalte mit der Gruppe

GRUPPENSTUNDENTIPP

Queer





Zielgruppe ● RF ● SJ

Zeitraum • Eine Gruppenstundeneinheit • Mehrere Gruppenstunden

• (Einheit auf einem) Wochenende • Freizeit oder Zeltlager

Ziel der Gruppenstunde

- Thematisieren der Vielfalt von L(i)ebensweisen
- Einstieg in den Themenkomplex Queer
- Abbau von Vorurteilen, Bekämpfen von Homophobie
- Thematisieren der Stellung von Minderheiten
- Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen und sexueller Identität

Inhalt der Einheit

- Auch in Falkenstrukturen lassen sich die gesellschaftlichen Phänomene Heteronormativität¹ und Homophobie² beobachten. Zwar sind homophobe Übergriffe bei Falken glücklicherweise eher selten, aber auch bei uns gilt es als »normal«, wenn ein Junge ein Mädchen anbaggert. Tut er dies bei einem anderen Jungen, so sorgt das bestenfalls für Verunsicherung.
- Fakt ist: 5 bis 10% aller Frauen und Männer sind laut verschiedenen Studien homosexuell. Eine weitaus größere Zahl aller Jugendlichen und Erwachsenen kennt gleichgeschlechtliche Verliebtheiten, hat gleichgeschlechtliche sexuelle Erfahrungen gemacht oder erlebt sich als bisexuell. Statistisch gesehen findet sich also in jeder Falkengruppe einE nicht-reinheterosexuelleR TeilnehmerIn!
- Die Bewusstmachung der eigenen möglichen nicht-heterosexuellen Orientierung kann zu schweren inneren Konflikten führen. Es kann zu großen Ängsten kommen (hoffentlich merkt das keiner...) oder zu großer Verzweiflung (warum ausgerechnet ich...). Gerade hier ist eine diskriminierungsfreie Umwelt wichtig, wie sie zum Beispiel eine Falkengruppe bieten kann: Je stärker die Erfahrung, dass auch homo- und bisexuelle Menschen akzeptiert sind, desto eher kann man sich mit den eigenen Gefühlen auseinandersetzen und/oder anfreunden. Eine derartige offene und tolerante Falkengruppe kann für viele Jugendliche auf absehbare Zeit der einzige diskriminierungsfreie Raum sein.

Methode/Umsetzung/was passiert

Grundsätzlich solltest du bei allen Themen, die ihr in eurer Gruppe behandelt, immer die Vielfältigkeit und Verschiedenheit der Lebens- und Liebensweisen im Blick haben. Insbesondere wenn es um Liebe und Sexualität geht, solltest du stets auch Homo- und Bisexualität wie selbstverständlich mit thematisieren!

Idealerweise achtest du als GruppenhelferIn darauf, dass in eurer Gruppe ein offenes Klima herrscht und kein Platz für (versteckte) Vorurteile und Diskriminierung ist. Das ist oft leichter gesagt, als getan. So versteckt sich schon in der einfachen Frage »Wie heißt er denn?«, die du einer verliebten Teilnehmerin stellst, gewaltiger Sprengstoff. Wer erzählt noch gerne, dass er/sie gleichgeschlechtlich verliebt ist, wenn ihm/ihr gerade mitgeteilt wurde, dass eigentlich »das andere« als normal gilt.

In Ausgabe 19 der Reihe »24 Stunden sind kein Tag«, die Du auch in diesem Ordner abgeheftet findest, stellen wir unter dem Titel »Die Vielfalt entdecken« einige Ideen und Methoden zum kritischen und emanzipativen Umgang mit Geschlechterrollen und sexueller Identität im Zeltlager vor und geben Anregungen, die dir auch in der alltäglichen Gruppenarbeit behilflich sein können.

Für einen Einstieg in das Themenfeld »Queer« eignet sich zum Beispiel das Ich-/Ich-Nicht-Spiel, sowie eine Gedankenreise »was wäre wenn …?«.

Diese beiden Methoden finden sich in der oben angesprochenen

Ausgabe 19 der »24 Stunden …«, ebenso ein Fragebogen zur Heterosexualität, der sich wunderbar eignet, um deutlich zu machen, in welcher Situation sich viele Lesben, Schwule, Bisexuelle befinden.

Viele weitere hilfreiche Methoden und Hintergrundinformationen finden sich außerdem im Internet unter www.diversity-in-europe.org

Empfohlene Materialien

»24 Stunden sind kein Tag, Nr.19«, »www.diversity-in-europe.org



¹ Die Überzeugung, dass Heterosexualität normal ist, dass dem ein zweiteiliges Geschlechtssystem zugrunde liegt, welches an bestimmte (sexuelle) Identitäten und Rollen gebunden ist und dass sich jeder Mensch heterosexuell entwickelt.

SJD – Die Falken GRUPPENORDNER

² eine sachlich durch nichts zu begründende Angst vor homosexuellen Menschen

KAPITEL IV Inhalte mit der Gruppe

GRUPPENSTUNDENTIPP

Antimilitarismus



Zielgruppe • RF • SJ

Zeitraum • Eine Gruppenstundeneinheit • Mehrere Gruppenstunden • (Einheit auf einem) Wochenende • Freizeit oder Zeltlager

Ziel der Gruppenstunde

Ziel der Gruppenstunde ist es, eine antimilitaristische Bildung zu fördern. Das beinhaltet: • Aufklärung über Militarismus (Begrifflichkeiten und Auswirkungen/Gefahren) • Bewusstwerden über Zusammenhänge (Beispielsweise von Militarismus und Kapitalismus) • Beantwortung zentraler Fragen, wie beispielsweise: Was bedeutet Pazifismus und was ist Antimilitarismus? Was meinen wir, wenn wir von Militarisierung der Gesellschaft sprechen? • Argumentationsmuster der Bundeswehr aufdecken und bekämpfen lernen • Geschichte und Gegenwart von Militarisierung erlernen (wie stehen wir zu aktuellen Konflikten? Wo sind die gleichen Argumentationsmuster?)

Inhalt der Einheit

Die antimilitaristische Bewegung existiert schon sehr lange. In der Gründungszeit der Falken (um das Jahr 1904) befand sich die Welt in einer Phase des Wettrüstens. Die Militärausgaben waren der größte Haushaltsposten der Regierungen der europäischen Staaten und den Vereinigten Staaten von Amerika. Insbesondere Deutschland (damals noch Preußen) zeichnete sich durch eine starke Verankerung des Militärs in der Gesellschaft aus und begann kurz darauf zwei Weltkriege, die nicht nur in Europa verheerend für die Zivilbevölkerung waren. Das Erinnern für die Zukunft bleibt eine große Verantwortung für uns.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts hat sich an der Aktualität des Themas nichts geändert. Mit 31,1 Milliarden Euro im Jahre 2009 für das Verteidigungsministerium ist und bleibt einer der größten Posten im Bundeshaushalt. Zum Vergleich wurden dem Bundesministerium für Bildung und Forschung 10,3 Mrd. und dem für Familie, Frauen, Senioren und Jugend 6,5 Mrd. im gleichen Jahr zur Verfügung gestellt. Mittlerweile schickt die deutsche Regierung wieder SoldatInnen in den Krieg: So wurden Soldaten 1999 im Kosovo dem ehemaligen Jugoslawien eingesetzt. Seit 2001 gibt es eine Beteiligung am Krieg in Afghanistan.

Dabei ist es schwierig, militärische, bzw. bewaffnete Kämpfe pauschal zu verurteilen.¹ Ein genaues Verständnis von Begrifflichkeiten ist dabei die Grundlage, um sich eine fundierte Meinung bilden zu können. Einführend sei hier angemerkt, dass Militarismus mehr bedeutet als das wir eine

Bundeswehr haben. Es bezeichnet zunächst die Ideologie, dass nur durch militärische Stärke Sicherheit und Frieden (für eine Nation) zu gewährleisten sei – so kommt es zum präventiven Aufrüsten. Das Gegenteil dazu ist der Pazifismus, der Gewaltanwendungen prinzipiell ablehnt und stattdessen auf ein weitreichendes Völkerrecht setzt, um Frieden sicher zu stellen.

Militarismus bezeichnet aber auch ein gesellschaftliches Phänomen, in dem Menschen sich beispielsweise an militärischen Ehrenvorstellungen² orientieren, Werte wie Disziplin, Ordnung und Autoritätshörigkeit hoch halten oder bereits Kinder gerne uniformiert sehen. Diese Einstellungen sind oft die Grundlage für Kriegsbegeisterung und Kriege. Das Gegenteil dieses Konzeptes von Militarismus nennen wir Antimilitarismus. Dieser lehnt nicht nur Krieg als politisches Mittel ab, sondern sucht auch nach den Ursachen für die gesellschaftliche Anerkennung des Krieges sowie den Zusammenhang zwischen dem Kapitalismus und dem Militarismus. Militarismus beschreibt die gesellschaftliche Akzeptanz für das Militär als Mittel der ›Konfliktlösung‹. In der Anti-Militarismusdebatte wird auch stets hinterfragt, wer verdient am Krieg oder welche Interessen sollen durch den Einsatz von Militär abgesichert werden?

Die Ablehnung von Militarismus bei uns Falken geht oft über die Erkenntnis, dass Krieg verheerende Folgen u. a. für die Zivilbevölkerung hat, hinaus und stellt auch den Kontext von Kapitalismus und Militär in den Mittelpunkt: Wofür gibt der Staat wie viel Geld aus? Was für Auswirkungen hat eine hierarchische Gliederung wie die Bundeswehr für die Menschen in ihr? Wo sehen wir ähnlich autoritäre Ansätze in unserem Alltag? Was merken wir davon in tagespolitischen Entscheidungen? Was bedeutet das für uns?

Über Antimilitarismus muss daher anders gesprochen werden als über die Frage von »Krieg« oder »Frieden«. Eine inhaltliche Auseinandersetzung bildet immer die Grundlage.

Methoden

Bitte bedenkt bei allen Aktivitäten, vor allem aber in der Diskussion daran, dass es unterschiedliche Erfahrungen mit dem Militär gibt. So ist es auch möglich, dass einige Gruppenmitglieder zum Beispiel Eltern oder Geschwister haben, die dort arbeiten oder dass sie aufgrund von Migrations- und Fluchterfahrungen direkte Erfahrung mit Krieg haben.

• Textbausteine als inhaltliche Herangehensweise

Es gibt einige sehr gute, relativ kurze und leicht verständliche Schriften über (Anti-) Militarismus und Pazifismus. Eine historische Herangehensweise ermöglicht zudem eine Reflektion über den gegenwärtigen Zustand, d.h. Parallelen und Unterschiede.

	=	_ =
	_	
	_ =	_ =
_		
_	=	
		= =
		_ =
	=	
	_	
= _		= =
		= -
_ =	=	= =
= =	=	= ===

GRUPPENORDNER SJD – Die Falken Im Zusammenhang mit der Biographie der Autoren kann der Zugang auch spannender gestaltet werden. Beide hier genannten Autoren wurden (und werden) als Landesverräter angesehen – was hat das zu bedeuten? Hier sind Beispiele, die frei verfügbar über das Internet sind:

Karl Liebknecht: »Militarismus und Antimilitarismus« (1907). Besonders die Entstehung des Militarismus und der Zusammenhang von Kapitalismus und Militarismus sind hier sehr gut dargestellt. Des Weiteren geht Liebknecht auch auf die Aufgabe der Sozialdemokratie und einer antimilitaristischen Erziehung ein.

Kurt Tucholsky: »Der bewachte Kriegsschauplatz« (1931). In diesem Text wird die Abartigkeit des Krieges deutlich und die Tatsache, dass die Frage nach »Gerechtigkeit« viel zu oft am Thema vorbei geht. Innerhalb des Textes kommt der berühmte Satz »Soldaten sind Mörder« vor, übe r den man diskutieren kann, insbesondere wegen der Gerichtsverfahren.

Mögliche Fragen sind immer: Was ist das besondere an den Texten? Was hat sich an der gesellschaftlichen Situation geändert? Wo seht ihr Parallelen? Wie fassen die Autoren die Begriffe von Pazifismus und Militarismus? Was denkt ihr darüber? Wie steht ihr dazu?

An Stelle von ganzen Texten könnt ihr auch Gedichte oder einzelne Aussagen wählen, um euch dem Thema (Pazifismus, Antimilitarismus, Bundeswehr, Krieg, ...) zu nähern, indem ihr sie diskutiert und eigene Positionen dazu entwickelt. Hier sind einige Beispiele dafür:

- »Es gibt nur eine Sorte Pazifismus: den, der den Krieg mit allen Mitteln bekämpft.« – Kurt Tucholsky
- »Die Lage in Afghanistan ist ein bewaffneter Konflikt im Sinne des Völkerrechts« – Guido Westerwelle
- »Das letzte Kapitel« (Gedicht) Erich Kästner
- »Nach Artikel 87a des Grundgesetzes stellt der Bund Streitkräfte zur Verteidigung auf. Verteidigung umfasst heute allerdings mehr als die herkömmliche Verteidigung an den Landesgrenzen gegen einen konventionellen Angriff. Sie schließt die Verhütung von Konflikten und Krisen, die gemeinsame Bewältigung von Krisen und die Krisennachsorge ein. Dementsprechend lässt sich Verteidigung geografisch nicht mehr eingrenzen, sondern trägt zur Wahrung unserer Sicherheit bei, wo immer diese gefährdet ist.« Selbstdarstellung der Bundeswehr
- »Soldatenlied« (Gedicht) von Erich Mühsam
- »Either you are with us, or you are with the terrorists.« George W. Bush

Dieser Ansatz ist besonders spannend, wenn ihr euch mit dem aktuellen politischen Diskussionen auseinander setzt. Hier könnte man Äußerungen von Medien und PolitikerInnen z. B. zum Irankonflikt, dem Irakkrieg oder dem Afghanistankrieg miteinander vergleichen. Wo macht wer warum einen Unterschied? Was sind Argumente wofür und wogegen?

Aber der konkrete Bezug zur Lebenssituation von jungen Menschen sollte hier nicht zu kurz kommen. Anknüpfungspunkte liegen zum Beispiel in der Betrachtung des öffentlichen Agieren der Bundeswehr in den Schulen, auf Marktplätzen und im öffentlichen Raum. Außerdem können Verweise auf die Ostermarschbewegung oder SchülerInnen-Demos gegen den Golfkrieg weitere Anknüpfungspunkte bieten.

Besteht in der Gruppe Bedarf, sich intensiver mit dem Thema zu befassen, könnt ihr auch eher philosophische Ansätze wählen, um euch dem Thema inhaltlich zu nähern. Als Beispiel wäre hier das Buch »Überwachen und Strafen« von Michel Foucault zu nennen.

Memory Spiel

Mit Hilfe eines Memory Spieles ist es möglich mit den Gruppenmitgliedern in ein Gespräch bzw. Diskussion zu dem Thema Militarismus zu kommen. Anhand von Zahlenbeispielen wird dargestellt, wie viel Geld in den Haushalten von verschiedenen Staaten in die Bildung, die Jugend- und Familienförderung oder das Gesundheitswesen fließen und wie viel für das Militär ausgegeben wird. Der/die GruppenhelferIn muss sich hierbei auf die einzelnen Karten gut vorbereiten und ein ausführlicheres Wissen darüber haben, was auf den Karten steht.

Immer zwei Karten werden zum gleichen Sachverhalt vorbereitet. Zum Beispiel kann auf einer Karte der Betrag »424,3 Milliarden US \$« stehen und auf einer anderen Karte die »Gesamtkosten des Vietnam-Krieges für die USA«. Anhand dieser beiden Karten kann nun eine Diskussion darüber geführt werden was für diesen Betrag an Ausgaben für das Gemeinwohl getätigt werden könnte, zum Beispiel den Bau von Schulen oder Krankenhäusern usw.. Die Karten sollten Bezug nehmen auf die verschiedenen Dimensionen von Krieg, Rüstung und Gesellschaft.

Die Spielregeln ähneln dabei dem bekannten Memory, jedoch können die Gruppenmitglieder auch als Team arbeiten.

Zeitstrahl

Zunächst wird ein Zeitstrahl für einen bestimmten Zeitabschnitt vorbereitet. Zusätzlich werden Kärtchen mit historischen Daten zu dem Thema erstellt. Die Gruppenmitglieder sollen nun die historischen Ereignisse dem richtigen Datum auf dem Zeitstrahl zuordnen.

	_	_ =	
_ =		_ =	
_	_ =		
=	=		
_			
		_	
		_	
= -			
	_		
= =	_		= =
	_	_	
= =	=		
	_	_	
_	_		
_	_		
_			
_			
_			
_		_	_
=	=	_	
=			
_	_		
=			
=		_	
		_	
= =		Ξ	
	=	Ξ	
	<u> </u>		
		- =	

Hierbei kann anhand von historischen Daten verdeutlicht werden, wann und wie oft Kriege von wem geführt wurden. Sinnvoll ist es, die Daten noch mit den wirtschaftlichen Daten oder mit innenpolitischen Problemen der kriegführenden Parteien gegenüber zu stellen. So können Zusammenhänge von Militarismus, Kapitalismus, Herrschaftsform/Ideologie etc. aufgezeigt werden. Markante Beispiele hierfür sind die Ölkrise 1973 oder das Verhalten der deutschen Regierung nach dem 11. September 2001 und der Angriff auf das ehemalige Jugoslawien 1999.

• Denk-Mal – Ein Denkmal!

Der Besuch in einem geschichtshistorischem Museum, ist eine weitere Möglichkeit der antimilitaristischen Bildung. Nach dem Besuch gibt es ohnehin Fragen, die diskutiert werden wollen. Wichtig ist aber auch, kritisch die Darstellungen in dem Museum zu hinterfragen und so Ideologien, auch in öffentlichen Ausstellungen, aufzudecken.

Eine weitere schöne Möglichkeit ist auch, sich mit den Denkmälern und Gedenkstätten in eurer Umgebung zu befassen: Was wird dort dargestellt? Wem wird gedacht? Was halten wir davon? Fördert dies eher den Frieden oder den Krieg?

Eine weitere schöne Idee ist, ein eigenes Denkmal mit der Gruppe zu bauen. Das kann ganz unterschiedlich aussehen! Es muss ja nicht immer aus Stein sein, andere Möglichkeiten sind Pappmaché, Gips oder lebende Menschen. Vielleicht fällt euch ein wo und wie ihr das noch feierlich enthüllen könnt?!

Grenzen des Gehorsams

Hierbei entwickelst du im Vorfeld möglichst detailgetreue Handlungsoptionen für die Gruppenmitglieder. Sie müssen sich jeweils in Teams mit ihrem jeweiligen »Fall« beschäftigen und für sich überlegen, wie sie warum handeln würden. In der Großgruppe wird das dann abschließend vorgestellt. Mögliche Geschichtsthemen sind zum Beispiel:

- Ein 12jähriger Junge wohnt auf dem Dorf, wo alle anderen Jugendlichen bei den Jungen Nationaldemokraten organisiert sind.
- Oder eine Politik-Lehrerin, die als Unterrichtsziel den Neoliberalismus erklären muss.
- Ein älterer Polizist mit Familie, der seinen Job braucht und eine Abschiebung durchführen muss.
- Ein 18jähriger, der zur Bundeswehr eingezogen wird und nicht mehr verweigern kann, weil er die Frist verpasst hat.

Bei der Auswertung ist es wichtig darauf zu achten, worüber sich die Gruppenmitglieder Gedanken machen und woran sie sich orientieren (Moral, Karriere, Familie, ...). So ist es möglich, auf militaristisches Gedankengut aufmerksam zu machen.

• Sicherheit und Gefahr

Assoziiert anhand folgender Fragen:

- Was ist für mich Gefahr?
- Was ist für mich Sicherheit?

Dann diskutiert darüber, welche positiven und negativen Erfahrungen ihr damit verbunden habt. Überlegt, was ihr selber tun könnt, um euch sicherer zu fühlen. Was ist ein gesellschaftliches Problem und wie könnt ihr es beeinflussen?

• Mini-Utopie oder wofür kämpfen wir?

Gemeinsam wird überlegt, wie wir uns unsere Utopie vorstellen. Dazu kriegen die Gruppenmitglieder kleine Kärtchen auf denen sie zentrale Aspekte aufschreiben. Anschließend werden die Ideen im Plenum zusammen getragen.

Um aufmerksam zu machen, wie sehr uns auch heute schon Militarisierung beeinflusst, sollten beispielsweise folgende Fragen andiskutiert werden:

- Welche Rolle spielt das Militär? Existiert dafür ein Budget? Gibt es eine Wehrpflicht? Besteht die Wehrgerechtigkeit?
- Wer ist für die öffentliche Sicherheit verantwortlich?
- Wie sehen PolizistInnen aus? Und welche Aufgaben haben sie?
- Wie werden »Probleme« mit anderen Menschen bzw. Gruppen geklärt? Wann kommt es zu gewalttätigen Konflikten?
- Gibt es eine Zusammenarbeit von »Bundeswehr« und Bildungsinstitutionen wie der Schule? Welche Funktion haben LehrerInnen?

Abschließend könnt ihr eure Ideen noch mal zusammen fassen und so eine Kritik an den bestehenden Verhältnissen formulieren.

=	=		
= -	=		
	= :	_ =	
= _	_ = :	= ==	
=			
		_	
\equiv	=		
=			
=		_	=
	=		
		= =	
\equiv \equiv		$\equiv \equiv$	=
			=
			=
			=
			=
			JD.
			- Alfs
			O – OIS
			SJD – Die F
			SJD – Die Fal
			SJD – Die Falken GRUP1
			SJD – Die Falken GRUPPENO:
			SJD – Die falken GRUPPENORDNER

Benötigt wird

- Textbausteine: Ausreichend Kopien und Stifte
- Memory: Karten mit Hintergrundwissen
- Zeitstrahl: Kärtchen mit Informationen und Möglichkeit zum Pinnen
- Denk-Mall: Je nach Aktionsform verschieden Bastelmaterialien oder Geld für das Museum
- Sicherheit und Gefahr: Metaplankarten und Stifte
- Mini-Utopie: Metaplankarten, großes Papier für Mindmap, Visualisierungsmöglichkeiten

Verweis auf die Website der Zentralstelle KDV, wo die Falken auch Mitglied sind: http://www.zentralstelle-kdv.de/. Hier steht auch das »Schwarzbuch Wehrpflicht – 99 Fälle aus der Praxis« als download zu Verfügung.

¹ Deutlich wird das Problem bei Befreiungskämpfen wie der der ZapatistInnen in Mexiko oder auch in Bezug auf den spanischen Bürgerkrieg von 1936 – 1939.

² Beispiele dafür wären, dass man nicht weinen darf, sondern durchhalten muss oder auch dass man sich an stark an autoritären Führungspersönlichkeiten orientiert.

KAPITEL IV Inhalte mit der Gruppe

GRUPPENSTUNDENTIPP

Sozialismus vs. Kapitalismus





Vorwort Themeneinheit

Wir sind die Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken! Wir tragen den Sozialismus nicht ohne Grund im Namen!

Aber **den** Sozialismus scheint es nicht zu geben, oder doch? Auf jeden Fall beschäftigen wir uns seit mehr als einhundert Jahren mit dem Begriff und der Bedeutung von Sozialismus. Wir sind SozialistInnen, doch was heißt das im alltäglichen Leben? Was heißt das für unsere Bildungsarbeit?

In jedem Fall lohnt es, sich in der Gruppenstunde über die Ideengeschichte dem Begriffspaar »Sozialismus vs. Kapitalismus« zu nähern. Dabei geht uns nicht um die absolute Wahrheit, sondern um eine gemeinsame Annäherung, beispielsweise entlang der Fragen: Was ist Sozialismus eigentlich? Warum gibt es verschiedene Formen des Sozialismus? Was heißt es für jedeN einzelneN SozialistIn, in unserem Verband zu sein? Warum gibt es Menschen, die sich SozialistInnen nennen, aber mit denen wir nichts zu tun haben wollen? Und wieso nennen wir unsere Vorstellung einer gerechten, freien und solidarischen Gesellschaft eigentlich Sozialismus?

Wir leben in einer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, die als kapitalistisch bezeichnet wird. Diese Ordnung basiert offensichtlich auf einer bestimmten Ausprägung der Besitzverhältnisse und von Privateigentum an Produktionsmitteln. Dieses System hat massive Auswirkungen auf alle Lebensbereiche der in ihm lebenden Menschen. Als SozialistInnen stehen wir diesem System sehr kritisch gegenüber. Doch was ist Kapitalismus eigentlich? Wie beeinflusst der Kapitalismus das gesellschaftliche Zusammenleben? Wie funktioniert das System Kapitalismus? Was meint eigentlich verkürzte Kapitalismuskritik? Und wieso ist es wichtig, die kapitalistische Logik zu kritisieren?

Fragen über Fragen, denen wir gemeinsam in unseren Gruppenstunden auf den Grund gehen können. Im Folgenden steht euch ein Themenblock »Sozialismus – Kapitalismus« mit Beispielen zur Bearbeitung in euren Gruppenstunden zur Verfügung. Es empfiehlt sich, dass ihr die beiden Themen als Gegensatzpaar zusammen bzw. nacheinander in eurer Gruppe behandelt. Die genaue Umsetzung ist selbstverständlich euch überlassen, wir bieten an dieser Stelle nur ein paar Anregungen, die zur Diskussion einladen sollen.

Zur Begriffsklärung findet ihr ein paar Grundlagen vorab

- A Sozialismus Der Versuch einer Begriffsklärung
- **B** Und was ist jetzt Kommunismus?
- C »Unser Sozialismus«

A) Sozialismus – Der Versuch einer Begriffsklärung:

Der Sozialismus ist eine politische Lehre mit mehreren Strömungen. Einige Grundideen des Sozialismus sind schon vor dem 18. Jahrhundert, in der Zeit der Aufklärung, beschrieben worden. In der Französischen Revolution von 1789 wurde dann der Ruf laut: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit (heute würden wir statt Brüderlichkeit Solidarität sagen). Der Sozialismus betont die Gleichheit und Brüderlichkeit, während der Liberalismus die (bürgerliche) Freiheit in den Vordergrund stellt. Als es im 19. Jahrhundert im Zuge der Industrialisierung immer mehr Armut und Elend unter den ArbeiterInnen gab, entwickelte sich der Sozialismus zu einer Massenbewegung, denn die Lebens- und Arbeitsbedingungen waren schlecht. Obwohl die ArbeiterInnen in den entstehenden Fabriken bis zu 60 Stunden in der Woche arbeiteten, reichte der Lohn kaum zum Leben. Die Lebenserwartung war niedrig und sogar Kinder mussten unter menschenunwürdigen Bedingungen z.B. in Fabriken und Bergwerken arbeiten. Um die gesellschaftlichen Zustände zu verändern und um ihre politischen Rechte einzufordern, schlossen sich die ArbeiterInnen in Vereinen und Verbänden zusammen.

1. Der Begriff

Der Sozialismus ist eine Sammelbezeichnung für mehrere Gesellschaftsentwürfe bzw. Lehren mit dem Ziel, eine Gesellschaftsordnung, in der Gleichheit, Solidarität und Gerechtigkeit zwischen allen Menschen gewährleistet sind anstelle der kritisierten individualistisch-liberalen Marktwirtschaft zu errichten. Art und Umfang der angestrebten Umgestaltung sowie der Weg zur ihrer Realisierung unterscheiden sich je nach sozialistischer Schule zum Teil erheblich.

Der Sozialismus ist auch eine Bezeichnung für Gesellschaftsordnungen, die sich (unter Berufung auf die marxistische Geschichtsphilosophie) nach dem Verständnis der dort herrschenden Parteien auf der Entwicklungsstufe zwischen Kapitalismus und Kommunismus befinden. Sozialismus und Kommunismus werden oft synonym verwendet, ohne gleichbedeutend zu sein

2. Geschichte und Bedeutung

Die Ideen des Sozialismus haben sich über einen Zeitraum von mehreren hundert Jahren entwickelt. Der Sozialismus als philosophische Bewegung ist wesentlich älter, als die politische Bewegung. Es wird unterschieden zwischen frühsozialistischen Konzepten (auch ›Utopischer Sozialismus‹ genannt) und modernen bzw. wissenschaftlichen Ansätzen. Im Rahmen der Französischen Revolution, die zur Befreiung des Bürgertums führte, begann sich die politische sozialistische Bewegung aus der Kritik an der mangelhaften Umsetzung der Ideale der Revolution zu entwickeln. So erklärten die so genannten Radikaldemokraten bereits 1793: »Die Freiheit ist ein leerer Wahn, solange eine Menschenklasse die andere ungestraft aushungern kann. Die Freiheit ist ein leerer Wahn, wenn der Reiche mit Hilfe des Monopols das Recht über Leben und Tod (...) ausübt. Die Republik ist (...) ein leerer Wahn, wenn sich die Konterrevolution (...) durch den Preis der Lebensmittel vollzieht, den Dreiviertel (...) nicht bezahlen können.«

Die Kritik bestand also darin, dass große Teile der Bevölkerung ausgeschlossen waren von der Teilhabe an der Gesellschaft und von der Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums. Freiheit wird als die Freiheit der Besitzenden definiert. Und bis heute bleibt den meisten nur eine Möglichkeit: Sie müssen ihre Arbeitskraft verkaufen und die Dinge, die sie herstellen, gehören ihnen nicht.

Im Wesentlichen ist zwischen drei Strömungen

des Sozialismus zu unterscheiden

- Sozialreformismus/Sozialdemokratie
- Kommunismus
- Anarchismus

Bei den drei Hauptrichtungen geht es um die unterschiedliche Bedeutung der Rolle des Staates und um verschiedene Vorstellungen hinsichtlich des Privateigentums an Produktionsmitteln.

Der Sozialismus steht somit insgesamt für die Idee der Befreiung des Menschen durch Emanzipation der lohnabhängig Beschäftigten (ArbeiterInnenklasse), also für das Ende der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. In ihm wird das Ziel formuliert, die Eigentums- und Machtverhältnisse sowie die Lebensweise der Menschen so umzugestalten, dass alle in der Gesellschaft lebenden Menschen Zugang zu den materiellen und geistigen Gütern haben und die Menschen über die Angelegenheiten, die sie direkt betreffen, mitentscheiden können. Der Sozialismus stellt für die in Armut lebenden und unterdrückten Menschen die Hoffnung dar, sich selbst zu befreien. Der Sozialismus war und ist positiver Bezugspunkt für Emanzipationsbewegungen wie z.B. die ArbeiterInnenbewegung, die Frauenbewegung, die Bewegungen gegen Kolonialismus und Sklaverei und die Ökologiebewegung.

Karl Marx beschrieb das Ziel des Sozialismus so: »... alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist. Verhältnisse, die man nicht besser schildern kann, als durch den Ausruf eines Franzosen bei einer projektierten Hundesteuer: Arme Hunde! Man will euch wie Menschen behandeln.« Und: »Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert; es kommt aber darauf an, sie zu verändern!«

Klingt ja super, aber wo sind die Probleme?

Allen VertreterInnen der unterschiedlichen Strömungen geht es in der Theorie um eine befreite, demokratische und sozial gerechte Gesellschaft, das Problem sind vielmehr die verschiedenen Wege, die zur Verwirklichung dieser Ansprüche führen sollen. Die grundlegenden Unterschiede zwischen den einzelnen Richtungen des Sozialismus liegen in den Konzepten zur Umsetzung und in den Vorstellungen von einer befreiten Gesellschaft: Die Sozialdemokratie setzt z. B. auf Wirtschafts- und Sozialreformen innerhalb des Kapitalismus (Sozialstaat) und auf die politische Beteiligung an den bestehenden Strukturen innerhalb des kapitalistischen Systems zur Schaffung neuer wirtschaftlicher und politischer Rahmenbedingungen, die wiederum zur Verbesserung der Lebensbedingungen der lohnabhängig Beschäftig-ten (die ArbeiterInnenklasse) führen sollen. Das sind die Menschen, die nichts anderes besitzen, als ihre Arbeitskraft. Der »Demokratische Sozialis-mus« dient als Kompass für eine gerechte Gesellschaft und steht für einen großen Gestaltungsanspruch.

Im Kommunismus werden die umfassende Enteignung der Besitzenden der Produktionsmittel (Fabrik- und FirmenbesitzerInnen) und die Herrschaft der lohnabhängig Beschäftigten für einen Übergangszeitraum (»Diktatur des Proletariats«) gefordert. Darüber hinaus wird die Planwirtschaft als zentrales Wesensmerkmal einer neuen Gesellschaft angesehen.

Im Anarchismus wird der Staat selbst als Hauptinstrument von Ausbeutung und Unterdrückung gesehen. Er soll abgeschafft werden. Das Zusammenleben der Menschen soll nicht in staatlichen Zusammenhängen, sondern in selbstverwalteten Kollektiven ohne Hierarchien organisiert werden.

Diese unterschiedlichen und beispielhaft benannten Ansätze führten in der Vergangenheit dazu, dass sich verschiedene, sich sozialistisch nennende Gruppen gegenseitig bekämpften. Noch heute führen die verschiedenen Ansätze zu massiven Auseinandersetzungen um die Frage, welcher der beste Weg zur Verwirklichung einer gerechten Gesellschaft ist.

SJD – Die Falken GRUPPENORDNER

B) Und was ist jetzt Kommunismus?

Der Begriff geht auf das lateinische Wort »communis« zurück, was so viel wie "gemeinsam" bedeutet. Der Kommunismus beinhaltet eine bestimmte Vorstellung von einer idealen menschlichen Gesellschaft: Die Idee des Kommunismus ist, dass kein Mensch über einen anderen herrschen soll und dass nicht einzelnen Personen die Besitztümer allein gehören sollen, sondern allen Menschen gemeinsam. Die Menschen sollen im Kommunismus politisch und wirtschaftlich gleichbehandelt werden. In einer kommunistischen Gemeinschaft soll jeder nach seinen Fähigkeiten arbeiten und nach seinen Bedürfnissen vom Vorhandenen nehmen. Das heißt, die Produktionsmittel, die für den Lebensunterhalt notwendig sind (also zum Beispiel Geräte und Maschinen, das Land, auf dem angepflanzt wird, die Nutztiere, die Wohnhäuser, eben alles, was zur Produktion benötigt wird), gehört nicht einem Einzelnen, sondern beispielsweise der Gemeinschaft, die zusammen einen Bauernhof bewirtschaftet. Nach dieser Vorstellung, die es schon im Altertum gab, sollen alle Dinge, die gemeinsam hergestellt werden, auch gerecht verteilt werden.

1. Der Begriff

Kommunismus steht zumeist für umfassende Gütergemeinschaft und Gleichheit der Lebensbedingungen aller Gesellschaftsmitglieder. Derartige Ideen finden sich bereits bei dem altgriechischen Philosophen Platon (»Politheia") oder dem englischen Gelehrten T. Morus (»Utopia"), jedoch entstehen sie als ein ausdrücklicher Gegenentwurf zur bestehenden Gesellschaftsordnung erst mit und in der Folge der Französischen Revolution. Diese Ideen zielen im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert auf die Abschaffung der durch den Liberalismus und die damit einhergehenden sozialen Missstände geprägten privatwirtschaftlichen Ausdrucksformen des entstehenden Kapitalismus und der beginnenden Industrialisierung, die zu großen Umwälzungen innerhalb der europäischen Gesellschaften führte und einherging mit einer Verelendung der Massen. Aus dieser gesellschaftlichen Situation heraus entstanden radikale Ideen zur Überwindung der Misslage der ArbeiterInnenklasse. Zentrales politisches Papier ist das 1848 von Marx/Engels herausgegebene »Manifest der kommunistischen Partei«, auf das sich alle kommunistischen Bewegungen beziehen.

2. Unterschied zum Sozialismus

Eine Abgrenzung zwischen Kommunismus und Sozialismus erfolgt gelegentlich dahingehend, dass der Kommunismus die radikale Form der Ziele und der Mittel zu deren Erreichung beschreibt. Kommunisten nennen sich auch diejenigen Vertreter des Marxismus, die die angestrebte neue Ordnung nicht durch evolutionäre, d.h. durch sich entwickelnde Reformen, sondern durch einen revolutionären Umsturz errichten wollen (Bolschewismus, Marxismus-Leninismus).

3. Bedeutung

Im Marxismus selbst werden Kommunismus und Sozialismus geschichtsphilosophisch voneinander abgegrenzt (historischer Materialismus): Der Kommunismus bildet dabei den Endzustand der zwangsläufigen geschichtlichen Entwicklung. Er wird beschrieben als eine Überflussgesellschaft mit Gemeinschaftseigentum an den Produktionsmitteln, in der Arbeitsteilung, Leistungsdruck und der Gegensatz von geistiger und körperlicher Arbeit aufgehoben sind. Die Arbeit ist keine Fron, sondern ein Bedürfnis und die gesellschaftliche Produktion erfolgt aufgrund unmittelbarer gesellschaftlicher Absprachen in und zwischen den Produktionsassoziationen in Übereinstimmung mit den gesellschaftlichen Bedürfnissen. Konsumgüter werden nach den individuellen Bedürfnissen verteilt (»Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen", Marx). Der Sozialismus wird dagegen als eine den Kommunismus vorbereitende Übergangsphase (»niedere Form des Kommunismus") nach der revolutionären Beseitigung des Kapitalismus aufgefasst.

Und was heißt das jetzt?

Kommunismus ist somit die Bezeichnung für politische Lehren und Bewegungen, die als Ziel die Verwirklichung einer klassen- und herrschaftslosen Gesellschaft auf der Grundlage der von Karl Marx (geb. 1818, gest. 1883) und Friedrich Engels (geb. 1820, gest. 1895) aufgestellten Theorien haben. Nach Karl Marx entwickelt sich der Kommunismus als Gesellschaftsform nicht sofort, sondern schrittweise in verschiedenen Phasen. Nach einer Übergangsperiode des Kapitalismus, der notwendigerweise zusammenbrechen muss, und der Revolution des Proletariats folgt zunächst die Phase des Sozialismus. Vor allem das Kollektiveigentum an den Produktionsmitteln im Sozialismus sieht Karl Marx dabei als ökonomische Grundlage der allmählich aus der sozialistischen Gesellschaft durch Entfaltung aller menschlichen Fähigkeiten entstehenden höheren Phase der herrschaftslosen, kommunistischen Gesellschaft. Am Ende soll allen alles gehören.

Unterschied zum Kapitalismus

Im Kapitalismus, der Wirtschaftsform, in der wir heute leben, ist es möglich, zum Beispiel eine Wohnung zu besitzen und sein Geld damit verdienen, dass die Wohnung als »gewinnbringendes Eigentum« vermietet wird. Wenn einem oder mehreren Menschen eine Firma gehört, so können andere Leute angestellt werden, die dann Güter (z. B. Autos) produzieren, die dann aber den Menschen, die sie produziert haben, gar nicht gehören, sondern den Eigentümerlnnen der Firma. Im Kapitalismus ist es auch möglich, komplett von der Arbeit anderer Menschen zu leben: wenn jemand genug Geld (=Kapital) hat und dieses in Aktien anlegt, kann diese Person von den Zinsen leben. Somit arbeiten

die Besitzenden der Aktien und des Eigentums nicht selber, sondern der Gewinn aus der »Aneignung fremder Arbeit« landet auf ihrem Konto. Die Wege, durch die Menschen zu ihrem »Kapital« kommen, sind sehr unterschiedlich. Das können die Übernahme von Verantwortung oder die Entwicklung guter Ideen sein, sehr häufig ist es aber auch durch eine historische Verteilung der Ressourcen bedingt, die über Jahrhunderte als Status Quo vererbt wird.

C) »Unser Sozialismus«

Viele TheoretikerInnen des Sozialismus haben sich über die Frage der Umgestaltung der herrschenden Verhältnisse hin zum Sozialismus den Kopf zerbrochen. Dabei stand oft auch die Frage im Raum, wie eine befreite Gesellschaft erreicht und wie sie nachhaltig abgesichert werden kann. Wir Falken haben uns in der Vergangenheit in unseren Grundsätzen auf den Demokratischen Sozialismus verständigt. Für uns ist es selbstverständlich, dass eine sozialistische Gesellschaft auch eine demokratische und freie sein muss. Aber in Abgrenzung zum sogenannten real existierenden Sozialismus (beispielsweise der DDR) wurde häufig vom »Demokratischen Sozialismus« geschrieben. Darum soll dieser Begriff hier ausführlich behandelt werden. Die Entstehung des Begriffs »Demokratischer Sozialismus« als Instrument der politischen Auseinandersetzung zwischen verschiedenen sozialistischen Strömungen geht auf die Zeit der russischen Revolution (1917) zurück und entstand u. a. aus einer Auseinandersetzung zwischen Karl Kautsky und Wladimir Iljitsch Uljanow, kurz: Lenin. Um euch eine Vorstellung von der Entwicklung zu geben, haben wir im Folgenden einige Zitate zum Thema und einen kurzen Abriss der historischen Entwicklung rund um den Begriff zusammengetragen:

Ursprung

Zu Beginn wollen wir **Rosa Luxemburg** zu Wort kommen lassen: Sie kritisierte im Jahr **1918** Tendenzen der Entdemokratisierung in der Sowjetunion, obwohl sie der Russischen Revolution grundsätzlich positiv gegenüberstand. In ihrer Schrift »Zur Russischen Revolution«, die auch das berühmte Zitat von der Freiheit des Andersdenken enthält, formuliert sie: »Es ist die historische Aufgabe des Proletariats, wenn es zur Macht gelangt, an Stelle der bürgerlichen Demokratie sozialistische Demokratie zu schaffen, nicht jegliche Demokratie abzuschaffen. Sozialistische Demokratie beginnt aber nicht erst im gelobten Lande, wenn der Unterbau der sozialistischen Wirtschaft geschaffen ist, als fertiges Weihnachtsgeschenk für das brave Volk, das inzwischen treu die Handvoll sozialistischer Diktatoren unterstützt hat. Sozialistische Demokratie beginnt zugleich mit dem Abbau der Klassenherrschaft und dem Aufbau des Sozialismus. Sie beginnt mit dem Moment der Machteroberung durch die sozialistische Partei. Sie ist nichts anderes als die Diktatur des Proletariats. (...)

[Diese] Diktatur muß das Werk der Klasse, und nicht einer kleinen, führenden Minderheit im Namen der Klasse sein, d.h. sie muß auf Schritt und Tritt aus der aktiven Teilnahme der Massen hervorgehen, unter ihrer unmittelbaren Beeinflussung stehen, der Kontrolle der gesamten Öffentlichkeit unterstehen, aus der wachsenden politischen Schulung der Volksmassen hervorgehen«.

Ein ebenfalls wichtiger Sozialist aus dieser Zeit, Karl Kautsky, kritisierte in seiner Schrift »Die Diktatur des Proletariats« aus dem Jahr 1918 die Oktoberrevolution in Russland vehement. Hier heißt es z. B.: »Man unterscheidet mitunter zwischen der Demokratie und dem Sozialismus, also der Vergesellschaftlichung der Produktionsmittel und der Produktion in der Weise, dass man sagt, diese sei unser Endziel, der Zweck unserer Bewegung, die Demokratie bloßes Mittel zu diesem Zweck, das unter Umständen untauglich, ja sogar hinderlich sein könne. Genau genommen ist jedoch nicht der Sozialismus unser Endziel, sondern dieses besteht in der Aufhebung jeder Art der Ausbeutung und Unterdrückung, richte sie sich gegen eine Klasse, eine Partei, ein Geschlecht, eine Rasse. (...). « Kautsky machte eine demokratische Entwicklung zur Bedingung für den Sozialismus, denn es sei wichtig, dass »die proletarische Gegentendenz, und in dieser, im Klassenkampf, (...), der das Proletariat erheben und mit den Fähigkeiten ausrüsten solle, deren es bedarf, soll es nicht nur gelegentlich einmal die politische Macht an sich reißen, was ein Zufallserfolg sein kann, sondern auch imstande sein, die Macht zu behaupten und zu benutzen. Der proletarische Klassenkampf, als Kampf von Massen, setzt aber die Demokratie voraus. Wenn auch nicht gerade die »unbedingte« und »reine Demokratie«, so doch soviel von Demokratie, als notwendig ist, Massen zu organisieren und regelmäßig aufzuklären. Das kann niemals ausreichend auf geheimem Wege geschehen. Einzelne Flugblätter können eine ausgedehnte Tagespresse nicht ersetzen. Geheim lassen sich Massen nicht organisieren, und vor allem kann eine geheime Organisation nicht eine demokratische sein.«

Der russische Revolutionär **Lenin** antwortete prompt mit dem polemischen Text »Die proletarische Revolution und der Renegat (Anm d. Red...: der Abtrünnige) Kautsky«, in dem es heißt: »Die Arbeiterklasse kann ihre welthistorische revolutionäre Mission nicht erfüllen ohne rücksichtslosen Kampf gegen dieses Renegatentum, diese Charakterlosigkeit, diese Liebedienerei vor dem Opportunismus und diese beispiellose Verflachung des Marxismus. Das Kautskyanertum ist kein Zufall, sondern ein soziales Produkt (...), der Verbindung von Treue zum Marxismus in Worten mit Unterwerfung unter den Opportunismus in Taten.« Weiter heißt es: »Die revolutionäre Diktatur des Proletariats ist eine Macht, die erobert wurde und aufrechterhalten wird durch die Gewalt des Proletariats gegenüber der Bourgeoisie, eine Macht, die an keine Gesetze gebunden ist. In der Pariser Kommune von 1871 kämpfte die Kommune gegen Versailles als die Arbeiterregierung Frankreichs gegen die bürgerliche

Regierung. Was sollen hier reine Demokratie und allgemeines Stimmrecht, wenn Paris die Geschicke Frankreichs entschied? Als Marx sagte, die Kom-mune habe einen Fehler begangen, als sie nicht von der Bank von Frankreich Besitz ergriff, ist er da etwa von den Prinzipien und der Praxis der reinen Demokratie ausgegangen?"

Historische Entwicklung in Deutschland ...

Kautskys Positionen in der Kontroverse mit Lenin - wie »Kein Sozialismus ohne Demokratie« – waren sicherlich zuträglich für die Kreation des Begriffes »Demokratischer Sozialismus«, vertreten hat ihn jedoch immer die Mehrheitssozialdemokratie, zu der Kautsky erst später zurückkehrte. Die SPD nutzte diesen Begriff offensiv zur Abgrenzung von der Sowjetunion und den Kommunisten. Der 10. Kongress der Sozialisten- und Arbeiterinternationale formulierte in einer Resolution, der Sozialismus könne »seine Aufgabe nicht in der Unterdrückung der Demokratie suchen; seine historische Aufgabe ist vielmehr, diese Demokratie zur völligen Entwicklung zu bringen«. Seit Beginn der Weimarer Republik standen sich SPD und KPD unvereinbar gegenüber und damit auch die Schlagworte »Demokratischer Sozialismus« und »Diktatur des Proletariats«.

Linke Sozialdemokraten nahmen eine Vermittlerposition zwischen Diktatur des Proletariats und Demokratie, zwischen Bolschewismus [russische Revolution] und Demokratischem Sozialismus ein. Seinen Ausdruck findet eine solche Position im Linzer Parteiprogramm der österreichischen Sozialdemokraten aus den 1920er Jahren, in dem betont wird, dass ein sozialistisch regierter Staat demokratisch sei, weil »die Bewahrung der vollen demokratischen Freiheiten vor allem das Proletariat selber davor schützt, dass eine Herrschaft, die in seinem Namen ausgeübt wird, zu einer Herrschaft über das Proletariat werde«. Gewaltanwendung gegen die Kapitalisten wird jedoch nicht grundsätzlich ausgeschlossen, um »... den Widerstand der Bourgeoisie mit den Mitteln der Diktatur zu brechen«.

Für uns Falken ist in diesem Zusammenhang besonders die **Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands** (SAP) von Interesse, die sich 1931 von der SPD

abgespalten hatte (ihr gehörten bedeutende NachkriegspolitikerInnen und

GewerkschafterInnen wie z. B. Willy Brandt und Otto Brenner an), sie wandte
sich vom Begriff des Demokratischen Sozialismus ab. Angesichts des bevorstehenden Untergangs der Weimarer Republik formulierte die Partei, "dass
die Arbeiterklasse mit den Mitteln der Demokratie und des Parlamentarismus
weder zur Macht kommen noch den Sozialismus verwirklichen kann«. In der
Autobiographie von Willy Brandt heißt es dazu: "Im Herbst 1931 schlossen
sich Nazis und Deutschnationale, SA und Stahlhelm in der 'Harzburger Front'
zusammen. Ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt kam es auch als Ergebnis
organisatorisch-disziplinarischer Maßnahmen der Parteiführung, zur Ab-

spaltung des linken Flügels der Sozialdemokratie. Einige wenige Reichstagsabgeordnete, eine Reihe aktiver Parteigruppen – vor allem in Sachsen –, nicht zuletzt aber ein großer Teil der sozialistischen Jugend folgte denen, die zur Gründung einer Sozialistischen Arbeiterpartei (SAP) aufriefen.«

Mit dem Sieg des Faschismus in Deutschland erledigte sich zunächst auch die inhaltliche Auseinandersetzung innerhalb des sozialistischen und kommunistischen Lagers um die Frage eines demokratischen Sozialismus. Die unmittelbare Nachkriegszeit schien für eine kurze Zeit die Annäherung der beiden Arbeiterparteien zu ermöglichen. Doch nicht lange, denn vor dem Hintergrund des Stalinismus und der Entstehung des Gegensatzes zwischen West und Ost heißt es in der Erklärung der Sozialistischen Internationale »Ziele und Aufgaben des demokratischen Sozialismus« aus dem Jahre 1951: »Der internationale Kommunismus ist das Instrument eines neuen Imperialismus. Wo immer er zur Macht gekommen ist, hat er die Freiheit ausgerottet oder die Möglichkeit, sie zu erringen, vernichtet. Er stützt sich auf eine militärische Bürokratie und eine terroristische Polizei. Er hat eine neue Klassengesellschaft mit aufreizenden Gegensätzen in Besitz und Vorrecht erzeugt. Zwangsarbeit ist ein wichtiger Faktor in seiner Wirtschaft.«

Diese Erklärung ist bereits nah an den Grundwerten der Sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken, denn weiter steht darin: »Es gibt keinen Sozialismus ohne Freiheit. Der Sozialismus kann nur durch die Demokratie verwirklicht, die Demokratie nur durch den Sozialismus vollendet werden.«

In den Staaten des »real existierenden Sozialismus« zwischen 1945 und 1989 wurde der Demokratische Sozialismus stets als »Sozialdemokratismus« ideologisch abgewertet. Für die Kommunisten bedeutete es schlichtweg, dass die demokratischen SozialistInnen den Kapitalismus gar nicht wirklich abschaffen wollen. Im **DDR-Wörterbuch des Kommunismus** hieß es, der demokratische Sozialismus sei eine »[...] Variante der bürgerlichen Ideologie, die über die Verbreitung von opportunistischen, reformistischen Gesellschaftsauffassungen die Entwicklung des Klassenbewusstseins der Arbeiterklasse behindert, die Arbeiterbewegung spaltet, eine aktive, positive Grundhaltung der Volksmassen zum staatsmonopolistischen Kapitalismus fördert, auf spezifische Art und Weise den Kampf gegen den Marxismus-Leninismus und den realen Sozialismus führt«.

Eine wichtige Veränderung in der Begründung eines demokratischen Sozialismus war in Westdeutschland 1959 die Abkehr der SPD vom Marxismus als theoretischer Grundlage. Im berühmten »Godesberger Programm« taucht die marxistische Herleitung für einen demokratischen Sozialismus nicht mehr auf. Im damals beschlossenen Parteiprogramm heißt es: »Der demokratische Sozialismus, der in Europa in christlicher Ethik, im Humanismus und in der klassischen Philosophie verwurzelt ist, will keine letzten Wahrheiten verkünden – nicht aus Verständnislosigkeit und nicht aus Gleichgültigkeit

gegenüber den Weltanschauungen oder religiösen Wahrheiten, sondern aus der Achtung vor den Glaubensentscheidungen der Menschen, über deren Inhalt weder eine politische Partei noch der Staat zu bestimmen haben.« Für die Sozialdemokratie war diese programmatische Ausrichtung für die nächsten Jahrzehnte wichtig. Es ging bei dem Beschluss darum, (fast) alle Bevölkerungsschichten anzusprechen und als potenzielle WählerInnen zu gewinnen. Dieses Verständnis eines demokratischen Sozialismus fand sich dann auch im Wahlkampfslogan der SPD »Mehr Demokratie wagen« von 1968 wieder. Viele linke Gruppen, die ausgehend von der so genannten StudentInnenbewegung entstanden waren, hatten ein gespaltenes Verhältnis zum Demokratischen Sozialismus. Mehrere undogmatische Gruppen wie z. B. das »Sozialistische Büro« bezogen sich jedoch positiv auf ihn.

... bis heute

Auch bei uns Falken ist der Begriff eine ständige Begleiterin in unseren Grundsatzpapieren. In der 1973 beschlossenen und bis 1995 gültigen Grundsatzerklärung heißt es: »Sozialismus ist die demokratische Gesellschaftsform, die jedem Menschen ein Höchstmaß an Gerechtigkeit gewährleistet, die Menschenrechte wahrt und die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen abschafft. (...) Sozialismus lässt sich nur durch Demokratie (...) verwirklichen.« Auch in unserer 1995 beschlossenen Grundsatzerklärung ist der Demokratische Sozialismus fest verwurzelt: »Der Sozialismus ist die Gesellschaftsform, in der Demokratie wirklich gelebt werden kann. Eine umfassende Demokratisierung aller Lebensbereiche ist zentraler Ausgangspunkt einer neuen, menschlichen Gesellschaft. Jede Macht muß durchschaubar sein und der ständigen Kontrolle durch die Gesellschaft unterliegen.«

Inhaltliche Auseinandersetzungen finden heute nicht nur bei uns, sondern auch in den Parteien SPD und Die Linke, aber auch bei der Naturfreundejugend, der Arbeiterwohlfahrt und in den Gewerkschaftsjugenden. Nicht nur wir streiten für eine sozialistische Gesellschaft. So heißt es beispielsweise bei der Naturfreundejugend im Leitbild: »Die Naturfreundejugend Deutschlands setzt sich für die Demokratisierung aller Lebensbereiche ein. Sie will den Kapitalismus und seine sozialen und ökologischen Widersprüche überwinden und strebt eine sozialistische Demokratie im Sinne einer humanistischen, freiheitlichen und demokratischen Gesellschaftsordnung an«. Die Partei Die Linke diskutiert zurzeit ein neues Grundsatzprogramm, worin dem Demokratischen Sozialismus ein ganzes Kapitel gewidmet ist. Im Programmentwurf heißt es unter anderem: »Wir verfolgen ein konkretes Ziel: Wir kämpfen für eine Gesellschaft, in der kein Kind in Armut aufwachsen muss, in der alle Menschen in Frieden, Würde und sozialer Sicherheit leben und die gesellschaftlichen Verhältnisse demokratisch gestalten können. Um dies zu erreichen, brauchen wir ein anderes Wirtschafts- und Gesellschaftssystem: den demokratischen Sozialismus.«

Im aktuellen Parteiprogramm der SPD steht der Demokratische Sozialismus, obwohl es innerhalb der SPD Versuche gab, den Sozialismus aus dem Grundsatzprogramm zu streichen. Auf dem Bundesparteitag 2007 in Hamburg wurde das neue Grundsatzprogramm beschlossen, das wie folgt den Demokratischen Sozialismus beschreibt: »Unsere Geschichte ist geprägt von der Idee des demokratischen Sozialismus, einer Gesellschaft der Freien und Gleichen, in der unsere Grundwerte verwirklicht sind. Sie verlangt eine Ordnung von Wirtschaft, Staat und Gesellschaft, in der die bürgerlichen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Grundrechte für alle Menschen garantiert sind, alle Menschen ein Leben ohne Ausbeutung, Unterdrückung und Gewalt, also in sozialer und menschlicher Sicherheit führen können. Das Ende des Staatssozialismus sowjetischer Prägung hat die Idee des demokratischen Sozialismus nicht widerlegt, sondern die Orientierung der Sozialdemokratie an Grundwerten eindrucksvoll bestätigt. Der demokratische Sozialismus bleibt für uns die Vision einer freien, gerechten und solidarischen Gesellschaft, deren Verwirklichung für uns eine dauernde Aufgabe ist. Das Prinzip unseres Handelns ist die soziale Demokratie.«

Für den Sozialismus streiten!

Für uns ist der Demokratische Sozialismus mehr als eine Ideologie. Er ist Teil unserer Identität als Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken. Für uns sind Demokratie und Sozialismus keine leeren Worthülsen. Dadurch, dass wir uns im Alltag einmischen, für unsere Rechte einsetzen und unsere Vorstellungen einer befreiten Gesellschaft schon im Hier und Jetzt leben wollen, tragen wir aktiv zur Veränderung der herrschenden Verhältnisse bei. In unseren Gruppen und Zeltlagern versuchen wir unsere Grundwerte praktisch umzusetzen. Wir entscheiden gemeinsam und organisieren unser Zusammenleben unter Gleichen in einem solidarischen Verhältnis. Für die praktische Arbeit in der Gruppe hier noch eine gemeinsame Position des Verbandes aus dem beschlossenen Antrag »Sozialismus fängt mit F! an – Alternativen leben!« von der Bundeskonferenz 2009 in Karlsruhe: »Unsere Aufgabe als sozialistischer Kinder- und Jugendverband ist es, mit Kindern und Jugendlichen, ausgehend von ihrem Bewusstsein und (Er-)Leben, durch Kritik des Bestehenden unsere Utopien einer sozialistischen Gesellschaft zu entwickeln. Diese Utopien entstehen aus der Analyse politischer und gesellschaftlicher Prozesse und bilden die Basis, um für eine Veränderung der Gesellschaft zu streiten und unsere Forderungen dabei einzubringen. Eine Analyse des Alltagslebens beinhaltet die Chance, Potenziale für gesellschaftsverändernde Praxis aufzuspüren. Es geht darum, unsere Utopie positiv zu benennen und in der Verbandspraxis zu leben, ohne die notwendigen gesellschaftlichen Veränderungen aus dem Blick zu verlieren. Wir müssen unsere Freiräume erkämpfen. Es geht darum, echte Alternativen zu leben und entschieden dafür zu kämpfen. Wir streiten für eine sozialistische Gesellschaft.«

SJD – Die Falken GRUPPENORDNER **Zeitraum** • Mehrere Gruppenstunden

• Wochenende • Freizeit oder Zeltlager

Ziel der Gruppenstunde

- Den Kapitalismus verstehen lernen!
- Eine grundsätzliche Begriffsklärung durchführen.
- Die unterschiedlichen Ausprägungen dieser Wirtschaftsund Gesellschaftsordnung kennenlernen, mit allen ihren Auswirkungen auf unser Leben.

Inhalt der Einheit

- 1. Begriffsklärung
- 2. Geschichte des Kapitalismus
- 3. Textarbeit und Spiele
- 4. Diskussion(en)

Methode/Umsetzung/was passiert

Diese Einheit muss über 4-6 Gruppenstunden hinweg umgesetzt werden. Die verschiedenen Teile lassen sich aber jeweils auch einzeln bearbeiten.

- 1. Begriffsklärung: In der ersten Stunde geht es um die Begriffsklärung: Alle Gruppenmitglieder schreiben spontan auf eine Karteikarte, was ihnen zum Begriff »Kapitalismus« einfällt. Diese Karten werden visualisiert und bleiben über die gesamte Einheit gut sichtbar im Gruppenraum hängen. Als nächstes legen die GruppenhelferInnen vorbereitete Texte mit Begriffsklärungen vor, die neben die Karteikarten gehängt werden.
- **2. Geschichte des Kapitalismus.** Der Kapitalismus ist nicht vom Himmel gefallen. Er hat sich als wirtschaftliches und politisches System historisch entwickelt. Um der Sache auf den Grund zu gehen, ist es notwendig, sich mit der Geschichte der Entwicklung zu beschäftigen. Folgende inhaltliche Schwerpunkte sollten in der Gruppe geklärt bzw. bearbeitet werden:
- Feudalismus (Leibeigenschaft, »Gottes Gnaden«)
- Frühkapitalismus (Merkantilismus)
- Industrialisierung (Manchesterkapitalismus, Verelendung)
- Spätkapitalismus (Informationsgesellschaft)

Nun geht es nicht darum, wissenschaftliche Aufsätze zu verfassen. Eine kurze und knackige Klärung der historischen Entwicklung reicht aus. Hierzu bietet es sich an, eine Zeittafel anzufertigen, die im Gruppenraum aufgehängt wird. Zu den verschiedenen zeitlichen Kategorien sollten kurze und prägnante Statements vorbereitet werden. Einige Tipps zur geschichtlichen Recherche findet ihr im Vorwort.

- 3. Textarbeit und Spiele: Um euer Wissen weiter zu vertiefen (auch dazu gibt es viele Tipps im Anhang), besorgt ihr euch ausgewählte Texte. Diese können aus Büchern kopiert oder aus dem Internet ausgedruckt werden. Die Gruppe kann geteilt werden, um mehrere Texte gleichzeitig zu bearbeiten und dann gegenseitig berichten. Oder ihr bearbeitet gemeinsam einen Text. Nehmt euch ausreichend Zeit, damit alle mitkommen. Wichtig ist es, die Kernaussagen der Texte in einfachen, knackigen Thesen zusammenzufassen. Solltet ihr einzelne Texte nicht verstehen, so holt euch Hilfe von Außen. Im Verband gibt es viele Genossinnen und Genossen, die sich mit dem Thema auskennen und sicherlich auch als ReferentInnen oder Ansprechpersonen zu Verfügung stehen. Um das Ganze etwas aufzulockern, sollten ein paar »Aktivpunkte« eingebaut werden wie z. B. ein Spielchen.
- **4. Diskussion(en):** Im letzten Bereich geht es um die Ausarbeitung eurer Position. Nachdem ihr euch intensiv über mehrere Gruppenstunden mit der Thematik beschäftigt habt, seid ihr in der Lage, bestimmte Thesen zu formulieren und zur Diskussion zu stellen.
- >> Was hat der Kapitalismus mit eurem alltäglichen Leben zu tun?
- >> Wie steht ihr zum Privateigentum an Produktionsmitteln?
- >> Welche Auswirkungen hat der Kapitalismus auf euer Leben?

Bereitet vor der Diskussionsphase einzelne Fragen vor. Oft ist es hilfreich, Pro-und-Contra-Diskussionen zu führen. Dazu müssen entgegengesetzte inhaltliche Positionen verteilt und argumentativ vorbereitet werden. Am Ende des gesamten Prozesses steht hoffentlich umfangreiches Wissen über und eine Position eurer Gruppe zum Kapitalismus.

SJD – Die Falken

GRUPPENORDNER

Methoden

- Spiele zum Auflockern fürZwischendruch
 Metaplan
 Wandzeitung
- Gruppenarbeit ◆ Rollen- und/oder Planspiel ◆ Diskussion

Benötigt wird

• Stifte • Karteikarten • Papier • Klebeband

Hintergrund/Info-Material

» Bücher

Michael Heinrich: Kritik der politischen Ökonomie. Eine Einführung. Schmetterling Verlag, 2004.

Robert Lekachmann: Kapitalismus für Anfänger (Sach-Comic). Rowohlt-Verlag, 1988. (Das gibt es nicht mehr zu kaufen, aber in vielen Büchereien und bei Online-Antiquariaten.)

Adam Smith: Der Wohlstand der Nationen. 1776, ISBN 3-8252-2655-7.

Ernest Mandel: Der Spätkapitalismus. Versuch einer marxistischen Erklärung. Suhrkamp, 1973, ISBN 978-3518105214.

Robert Kurz: Schwarzbuch Kapitalismus. Ein Abgesang auf die Marktwirtschaft. Ullstein, München 2001, ISBN 3-548-36308-3.

Milton Friedman: Kapitalismus und Freiheit. München 1976. (Ideologie des so genannten Neoliberalismus)

James Fulcher: Kapitalismus. Reclam, 2007, ISBN 978-3150183977.

>> Weblinks

http://www.mlwerke.de/me/me23/me23_000.htm (K. Marx, Das Kapital) http://lexikon.meyers.de/kapitalismus

»Sonstiges

Film: Kapitalismus – Eine Liebesgeschichte, von Michael Moore 2009 (auf DVD)

Brettspiel: Kohle – Volldampf zum Reichtum von Pegasus Spiele, 2008 Zu bestellen über www.pegasus.de.

Achtung: Hier wird die Industrialisierung unkritisch nachgespielt.

Brettspiel: Anti-Monopoly

» Gruppenstundentipp: Sozialismus

Zielgruppe • RF • SJ

Zeitraum • Eine Gruppenstundeneinheit • Mehrere Gruppenstunden

• Wochenende • Freizeit oder Zeltlager

Ziel der Gruppenstunde

- Klärung des Begriffs »Sozialismus« für die Gruppe und Herausarbeitung des Sozialismusverständnisses der eigenen Gruppe.
- Den Sozialismus als Prozess begreifen, ohne Anspruch auf absolute Wahrheit.
- Auseinandersetzung und Positionierung zu den verschiedenen Strömungen des Sozialismus.
- Historische Aufarbeitung verschiedener, als sozialistisch bezeichneter Ideologien.

Inhalt der Einheit

- Begriffsklärung
- Geschichte des Sozialismus
- Textarbeit und Spiele
- Diskussion(en)

Methode/Umsetzung/was passiert

Dieses Thema bietet Stoff für 4 bis 6 Gruppenstunden. Ihr könnt aufeinander aufbauend mehrere Gruppenstunden zum Thema durchführen oder einzelne Bereiche gesondert bearbeiten. Zu Beginn der ersten Einheit geht es um die Begriffsklärung, damit alle auf einen Stand gebracht werden, denn das Wissen über diesen Bereich ist sehr unterschiedlich ausgeprägt.

1. Begriffsklärung: Es werden zuerst Karteikarten und Stifte verteilt. Alle Gruppenmitglieder schreiben ihre spontanen Einfälle zum Begriff Sozialismus auf. Die Ergebnisse werden dann visualisiert und während der gesamten Bearbeitungszeit gut sichtbar im Gruppenraum aufgehängt. Im nächsten Schritt legen die HelferInnen vorbereitete Definitionen zum Begriff vor. Diese Definitionen müssen gut vorbereitet werden und sollten dann ebenfalls visualisiert werden (Tipps zu weiterführenden Informationen gibt's im Vorwort zu dieser Gruppenstundenreihe). Die zuvor erstellten Karteikarten und die vorbereiteten Definitionen sollten in Form einer Wandzeitung nebeneinander gehängt werden, das dient während der inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema als Orientierung.

- 2. Geschichte des Sozialismus: Gemeinsam sollte die Gruppe sich nun mit der Ideengeschichte auseinandersetzen, um das gemeinsame Verständnis weiter auszubilden. Dazu ist es notwendig, dass einzelne oder mehrere Gruppenmitglieder den jeweiligen Part vorbereiten und einen inhaltlichen Input einbringen (auch dafür findet ihr viele praktische Tipps zur Recherche im Vorwort). Die Ideengeschichte des Sozialismus lässt sich in folgende historische Kategorien unterteilen:
- 1. Frühsozialismus/Utopischer Sozialismus
- 4. Anarchismus
- 2. Sozialdemokratie/Sozialreformismus
- 5. Sozialismus heute

3. Kommunismus

Es kann sehr hilfreich sein, einen Zeitstrahl zu entwickeln. Klebt dazu mehrere Plakate nebeneinander und macht eine Linie von Anfang bis Ende, auf welcher ihr entscheidende Daten in der Geschichte des Sozialismus eintragt. Sinnvoll ist es auch, sich mit der Lebenssituation der Menschen in der Vergangenheit zu beschäftigen. So wird deutlich, dass der Sozialismus etwas mit den konkreten Lebenserfahrungen zu tun hat und so bekommt ihr einen guten Überblick über die Entwicklung der sozialistischen Ideologie. Zu jeder Kategorie solltet ihr Kernthesen entwickeln, die leicht verständliche Aussagen über die theoretischen Grundlagen beinhalten. Diese Kernthesen könnt ihr ebenfalls aufhängen.

- **3. Textarbeit und Spiele:** Um euer Wissen weiter zu vertiefen, finden sich im Vorwort kurze Textausschnitte sowie zahlreiche weitere Anregungen im Literaturverzeichnis.
- >> Für Anregungen zum Umgang mit den Texten siehe auch Gruppenstundentipp Kapitalismus
- **4. Diskussion(en):** Nun kommen wir zum entscheidenden Punkt! Jetzt geht es um den Austausch und die Diskussion zur Entwicklung eigener Standpunkte. Wie steht ihr zum Thema, was ist eure Meinung? Nachdem ihr euch so viel Wissen angeeignet habt, geht es jetzt darum, als Gruppe eine gemeinsame Position zu finden.
- >> Wie stellt ihr euch den Sozialismus vor?
- >> Was kritisiert ihr daran?
- >> Wenn es keinen »wahren Sozialismus« gibt, was sind für euch Grundsätze und was kritisiert ihr an anderen Gruppen/Organisationen?

Bereitet vor der Diskussion Fragen vor. Am Ende des gesamten Prozess steht hoffentlich umfangreiches Wissen über und eine Position eurer Gruppe zum Sozialismus.

>> Für Anregungen zu dieser Einheit siehe auch Gruppenstundentipp Kapitalismus

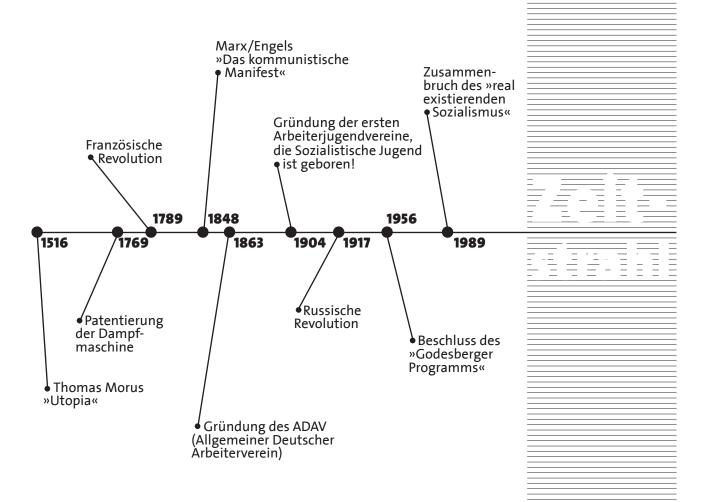
Methoden

- Spiele zum Auflockern für Zwischendurch Metaplan
- Wandzeitung Zeitstrahl Textarbeit Diskussion

Benötigt wird

• Stifte • Papier • Bastelmaterial • Internet (zur Recherche) • Plakate

Beispiel für einen Zeitstrahl



Hintergrund/Info-Material » Bücher

Klaus Kordon hat zahlreiche historische Jugendromane verfasst. Sie geben authentische Einblicke in das Alltagsgeschehen zur jeweiligen Zeit.

Ernest Mandel: Einführung in den Marxismus. 6. Auflage. Internationale Sozialistische Publikationen, Köln 1998, ISBN 3-929008-04-1

Anna Paczuska: Sozialismus für Anfänger. Rowohlt Verlag 1985

Ossip K. Flechtheim: Rosa Luxemburg zur Einführung. Junius Verlag, Hamburg 1985, ISBN 3-88506-818-4

Friedrich Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft, Dietz Verlag Berlin, 1962

Karl Marx: Lohnarbeit und Kapital. MEW 16, Seite 103 – 152, Dietz Verlag Berlin

Karl Marx und Friedrich Engels: Das Kommunistische Manifest. Eine moderne Edition. Argument-Verlag, Hamburg und Berlin 1999, ISBN 3-88619-322-5

Pjotr A. Kropotkin: Gegenseitige Hilfe. Trotzdem-Verlag, Grafenau 1993

Michael Hardt, Antonio Negri: Empire. Die neue Weltordnung. Frankfurt am Main, Campus 2002. ISBN 3-593-37230-4

Paul Lafargue: Das Recht auf Faulheit – Widerlegung des »Rechts auf Arbeit« von 1848. Trotzdem Verlag/ Anares-Nord. ISBN 3-931786-03-X

Karl Kautsky: Thomas More und seine Utopie, Dietz, Stuttgart 1888 Ökonomisch-philosophische Schriften: Eine Textauswahl. Übersetzt und mit einer Einleitung herausgegeben von Lola Zahn. Akademie-Verlag, Berlin 1980.

Bini Adamczak: Kommunismus. Kleine Geschichte, wie endlich alles anders wird. Unrast, Münster 2004, ISBN 3-89771-430-2.

>> Weblinks

- http://www1.bpb.de/popup/popup lemmata.html?guid=2JPF7G (Definition)
- http://spdnet.sozi.info/rlp/jusosrlp/dl/Demokratischer Sozialismus.pdf (Diskussionsbeitrag der Jusos) • http://www.rosalux.de/cms/fileadmin/rls_ uploads/pdfs/kontrovers0601.pdf (Was ist heute links - Diskussionspapier)
- http://library.fes.de/fulltext/historiker/00990.toc.htm (Demokratischer Sozialismus in Europa seit dem 2. Weltkrieg) • http://lexikon.meyers.de/

» Sonstiges

Alle reden vom Wetter/Ein wunderbares Spiel in der Art von Trivial Pursiut zum Sozialismus. Kostet 55,– € und lässt sich bei der Sozialistischen Jugend Österreich bestellen: • http://www.sjoe.at/content/oest/shop/sonstiges/ shop.item/44.html • Ein tolles Ouiz im Internet, angelehnt an »Wer wird Millionär?« rund um das Thema Sozialismus. Auch als Buch über die Seite zu bestellen. • http://www.wer-wird-revolutionaer.de

Spielen ist affengeil!





Spielen erleichtert das Kennenlernen in neuen Gruppen, spielen ermöglicht den Einstieg in inhaltliche Themeneinheiten, spielen kann Inhalte vermitteln, spielen kann zwischen verschiedenen Themen eine sinnvolle Pause sein und spielen kann auch in Konfliktsituationen die Stimmung auflockern. Spielen geht in kleinen und großen Gruppen, es gibt aufwändige Spiele und Spiele ohne Material, es gibt Spiele für Jüngere und Spiele für »coole Jugendliche«, die eigentlich gar nicht spielen wollen. Aus verschiedenen Spielen lassen sich leicht ganze »Spieleketten« zusammenstellen, so dass die Spiele inhaltlich aufeinander aufbauen bzw. aneinander anschließen oder auch aktive und ruhige Spiele sich abwechseln, damit zum Beispiel der Spieleabend im Zeltlager mit einem Spiel endet, nachdem nicht alle völlig aufgedreht sind und gar nicht schlafen gehen wollen. Insgesamt macht Spielen eigentlich vor allem einfach auch Spaß. Probiert es aus!

Es gibt zahlreiche und zudem sehr unterschiedliche Spielesammlungen. Die Ȁktsch'n à la Card« beispielsweise ist über das Falkenbüro zu bekommen und im Extranet steht eine kleine Spielesammlung zum Download bereit. Außerdem werden unten noch ein Buch und eine Spielebörse im Internet genannt, die einen guten Einstieg ermöglichen. Am besten ist jedoch immer noch die EIGENE Spielesammlung, denn ein Spiel, welches ihr selbst gespielt und in die eigene Sammlung aufgenommen habt, das könnt ihr bestens erklären und so die Mitspielenden dafür begeistern.

Beim Anlegen der eigenen Spielesammlung bietet es sich an, gleich die Kategorien festzulegen, nach denen die Spiele sortiert werden sollen: Manche kommen besser zurecht mit der Unterscheidung nach Anwendungsbereichen (z.B. Spiele zum Kennenlernen, Spiele zum Auflockern/Warm Up's (WUP's), Spiele zum Toben,...), anderen hilft eine Unterscheidung nach Zeitoder Materialbedarf (Spiele ohne Material, Spiele zum Improvisieren, kurze Spiele für zwischendurch, Konzentrationsspiele...).

Je nach Situation findet sich dann schnell das passende Spiel wieder: Wer ein Seminar-Wochenende vor sich hat, sucht dann vielleicht eher in der Kategorie mit den Warm Up's, während diejenigen, die einen Großgruppen-Spieleabend für das Zeltlager planen, ihre Spielekette vermutlich eher aus der Kategorie »schnelle Spiele« oder »Spiele für Viele« zusammenstellen werden.

Immer hilfreich ist das Stöbern in Büchern, Spielekarteien oder Online-Spielesammlungen. Das nutzt, um eigene Kategorien zu definieren, aber auch, um ganz konkrete Spielideen mitzunehmen. Der beste Zugang zu Spielen findet sich aber meist über das Spielen selbst: Also probiert es aus und wann immer ein neues Spiel dabei ist, heißt es: gleich aufschreiben und in die Spielesammlung einbauen!

>> Beispielhaft ein Buch von Vielen: Kooperative Abenteuerspiele. Band 1 und Band 2: Praxishilfe für Schule, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung von Rüdiger Gilsdorf und Günter Kistner, Kallmeyer-Verlag, 1995.

>> Ebenfalls eine gute Quelle: Die Ȁktsch'n à la Card«, zu beziehen über das Falkenbüro.

>> Eines von zahlreichen Online-Portalen: Spiele für viele http://www.spielefuerviele.de

>> Und auch das Mitmachbuch der Falken enthält einige Spiele-Tipps und ähnliche Anregungen.





Für die Gruppenstunde, aber auch für Seminare und vor allem im großen Format für das Zeltlager, eignen sich Planspiele, um sich in Lebenssituation und Interessensgegensätze hineinzudenken und zu fühlen, worin die Schwierigkeiten bestehen.

Eine immer bekannter werdende, handlungsorientierte Methode sind Planspiele. »Planspiele sind komplex gemachte Rollenspiele mit klaren Interessengegensätzen und hohem Entscheidungsdruck.«¹ Ziel von Planspielen ist, dass komplexe politische und gesellschaftliche Wirklichkeiten transparent gemacht werden. Es ermöglicht prägende und realitätsnahe Erlebnisse, führt meistens zu tollen Ergebnissen und bietet die besten Voraussetzungen für spannende Diskussionen und einen intensiven Bildungsprozess.

In einem Planspiel übernehmen die Spielenden bestimmte soziale Rollen und handeln nach festgelegten Regeln. Sie repräsentieren in dem Sinne keine Person (wie etwa die Mutter oder den Lehrer im Rollenspiel), sondern vielmehr bestimmte Positionen, etwa die von einer Interessensgruppe, die sich für die Aufnahme der Kinderrechte ins Grundgesetz engagiert. Ebenso kann es sich um die Rolle des Bundesverfassungsgerichts oder der Betriebsleitung bzw. des Betriebsrats handeln. Dementsprechend ist das Rollenverhalten stark formalisiert und dem Rollenträger weitgehend vorgegeben.²

Planspiele haben bestimmte Merkmale

- **1. Repräsentation:** Planspiele sind erfunden, müssen aber mit der Realität prinzipiell und strukturell übereinstimmen.
- **2. Reduktion:** Die wichtigsten Eigenschaften und Aspekte des Vorbildes werden verkürzt und vereinfacht dargestellt.

Wann immer Gruppen einen langfristigen Bildungsprozess suchen, sind Planspiele sehr zu empfehlen. Da man sehr viel Zeit benötigt, reicht meist eine Gruppenstunde nicht aus, deshalb sind sie eher als längeres Projekt in mehreren Gruppenstunden oder besser noch zur Durchführung auf einem Zeltlager zu empfehlen.

Was gibt es zu beachten?

Für ein Planspiel ist eine gute Vorbereitung notwendig, damit das Spielen dann auch richtig klappt. Zuerst muss eine Themenauswahl getroffen werden: Es gibt unzählige Arten von Planspielen. Von Planspielen zu Sitzungen des Europäischen Rates oder anderen parlamentarischen Gremien, über Friedenslösungen im Nahen Osten bis hin zu einem Planspiel zu einem Castor-Transport. (Im Anhang und auf den nächsten Seiten findet ihr noch einmal ganz konkrete Spiele, Quellen und Literatur.)

Es ist wichtig, das benötigte Material zu besorgen und gründlich vorzubereiten. Wenn die Rollen erst kurz vor Start entwickelt werden, sind sie wenig ausgereift und die Wirkung des Planspiels wird nicht eintreten. Wenn vorgesehen ist, dass sich die Mitspielenden die gruppenspezifischen und rollenspezifischen Informationen selbst erarbeiten, muss dafür nicht nur die nötige Zeit eingeplant, sondern auch entsprechendes Material zusammengestellt und mitgebracht werden.

Auch die Rahmenbedingungen spielen eine große Rolle: Das Castor-Transport-Planspiel lässt sich nicht sinnvoll in einem Raum spielen, sondern wahrheitsgetreu am besten in einem Wald- oder Wiesenstück. Die Spielleitung sollte immer darauf achten, dass die Rollen auch den Regeln gemäß ausgefüllt werden, denn sonst kann ziemliches Chaos, Unzufriedenheit und demnach auch kein Bildungsprozess entstehen. Und was man in dem Zusammenhang natürlich nie vergessen darf, ist, welches Lernziel im Vordergrund steht und wie man dorthin kommen will.

Ein wichtiger Aspekt wurde bisher noch nicht benannt: Die Zeit. Es ist wichtig, die Zeit der Durchführung richtig einzuteilen und auch darauf zu achten, dass sie eingehalten wird. Außerdem wird Zeit für eine gute Nachbereitung benötigt.

_			-	_			
	_						
	- - - -						
	_			_			
_				_			
_				_	-	_	
	_		_				
_	_	_		_			
_	_	_		_			
	-		_	_			
	_						
_	_		_	_	_		
				_			
_	_		-	_			
_							
_							
		_		-			
_			_	_	_	_	
_	_			_	_	_	
	_			_			
_			= :	=			
_							
_		_		_			
				=			
	_					_	
	_	_		_		_	
			- - - - - - - - - -			_	
		_					
		_	_	_			
	_					_	
			_	_=			
_	_	_		_			
	_	_	_	_	_	=	
	_	=		_	_	=	
	_	_		_	_	_	
	_	_	-	_	_	_	
	_						
	_			_			
	_			_			
		_	_	_			
	_	=		_ =		=	
	_		_				
	_	_		_			
	_	_					
				_			
_				_			
	_ =		=	_	Ξ		
	<u> </u>	Ξ	Ξ	-	=	=	
Ξ	_	=	Ξ	-	=	=	
	= =		=	-	=	=	
				- - -			
			=	-			
				= -			
				= =			
				=			
				<i>-</i>			
				<u>-</u>			
				<u>-</u>			
				=======================================			
				=======================================			
				= = = = = = = = = = = = = = = = = = = =			
			=				
			<u> </u>				
			<u> </u>				
			= = = = = = = = = = = = = = = = = = =				
			<u> </u>				
			= - - - - - - - - - - - - - - - - - - -				
			<u> </u>				
			<u> </u>				
			£				
			= -				
			= = = = = = = = = = = = = = = = = = = =				
			£				
			=				
							SI
							SID
							SUB-
			= -				2ID-L
							SJD - Dia
			=				SJD - Die
							SJD – Die Fa
							SJD — Die Fall
							SJD – Die Falke
							SJD – Die Falken
							SJD — Die Falken
							SJD – Die Falken - C
							SJD – Die Falken Gr
							SJD – Die Falken GRU
							SJD – Die Falken - GRU:
							SJD — Die Falken GRUPP

NORDNER

Wichtig für das Spiel ist auch, dass es einen Zwang zur Entscheidung gibt, der dem Planspiel einerseits seine Dynamik ermöglicht, andererseits die Methode besonders wertvoll macht.

Es ist nicht nötig, sich nur an bereits bestehenden Planspielen festzuklammern, sondern es können alleine oder mit der Gruppe eigene Planspiele entwickelt werden. Zugegebenermaßen ist das nicht ganz einfach: Zusätzlich zu den oben genannten Aspekten eines Planspiels müssen Rollen erfunden, Charaktere mit Leben gefüllt und mit Aufgaben bedacht werden, etliche Zusammenhänge müssen untereinander definiert und Regeln müssen festgelegt und ausprobiert werden. Ein Planspiel will also sehr gut und umfangreich vorbereitet sein.

Auf keinen Fall sollte das abschrecken, aber ein schlechtes Planspiel macht keinen Spaß und wird weder Bildungsprozess noch Lernerfolg bringen.

Jetzt haben wir uns ausgiebig mit der Theorie beschäftigt – heran an die Praxis:

Material/Literatur

- Ein besonders schönes und bei Falken recht bekanntes Planspiel, das »Castor-Transport-Planspiel«, findet ihr inklusive ausgiebiger Erklärung im Anhang/im Extranet im Bereich » Falkenarbeit praktisch
- Auf der Homepage der Bundeszentrale für politische Bildung gibt es einen ziemlich großen Fundus an Planspielen:
- >> http://www.bpb.de/methodik/3IRIZ6

Literatur zur Vertiefung

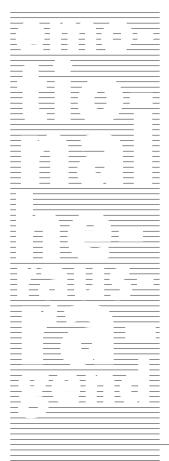
- >> Capaul. R., Ulrich, M.: Planspiel. Simulationsspiele für Unterricht und Alltag. Altstätten, 2003, Tobler Verlag.
- >> Klippert, H.: Planspiele. Spielvorlagen zum sozialen, politischen und methodischen Lernen in Gruppen. Weinheim und Basel, 2002, Beltz Verlag.

¹ Meyer, Hilbert: Unterrichtsmethoden II: Praxisband, Frankfurt/M, 1987.

² Frech, Siegfried / Kuhn, Hans-Werner/ Massing, Peter (Hrsg): Methodentraining für den Politikunterricht, Schwalbach, Ts., 2004

Einführung ERLEBNISPÄDAGOGIK





Unter dem Begriff »Erlebnispädagogik« sammeln sich vielfältigste Aktivitäten und Ansätze, die auch oft Querverbindungen zu anderen Bereichen haben. Im klassischen Sinne werden solche Aktivitäten wie Hochseilgärten, Klettern, Kanu fahren, Segeln und Wandern unter Erlebnispädagogik verstanden. Im modernen Sinne beinhaltet die Erlebnispädagogik fast sämtliche Ausprägungen einer erfahrungs- und handlungsorientierten Pädagogik. Kooperations- und Konfliktlösungsaufgaben sowie Vertrauens- und Gruppenübungen sind ein fester Bestandteil von erlebnispädagogischen Maßnahmen. Erlebnispädagogik hat in den letzten 20 Jahren eine enorme Entwicklung vollzogen, sowohl wissenschaftlich als auch praktisch. Daher ist sie mittlerweile eher als eine Wissenschaft für sich als nur als eine einzelne Methode zu betrachten. Im weiteren Verlauf dieses Artikels wird versucht:

- Sich dem Begriff der Erlebnispädagogik zu nähern
- Zu klären, was diese für uns Falken und für unsere Gruppenarbeit bedeuten kann
- Zu beantworten, was ich konkret beachten muss, wenn Aktivität für Gruppen geplant werden.

Zum Begriff

Erlebnispädagogik bezieht sich auf das Erlebnis, welches definiert ist als der emotional herausragende, besondere Augenblick im Leben eines Individuums. Durch dieses sollen die mit dem Erlebnis verknüpften Lerninhalte/Erfahrungen möglichst nachhaltig den Teilnehmenden vermittelt werden und durch die Intensität lange im Gedächtnis bleiben. In unserer heutigen, von Konsum und Erleben geprägten Gesellschaft wird es immer schwieriger, Kindern und Jugendlichen solche intensiven Erfahrungen zu ermöglichen – und sicherlich stellt sich auch die Frage, ob das überhaupt unser Ziel sein sollte. Außerdem können diese Erlebnisse, aufgrund der individuellen Sozialisation der Teilnehmenden, nicht geplant werden, und betreffen damit immer nur Einzelne einer Gruppe, für die das Angebot gerade passend gewählt war.

Bedeutung für die Gruppenarbeit

In der erlebnispädagogischen Gruppenarbeit geht es deshalb eigentlich vielmehr um ein Erleben von konkreten Handlungssituationen, welche die Konsequenzen des eigenen Handels für einen selbst und die Gruppe unmittelbar spürbar machen. Gruppenaktivitäten, die sich als schwierig herausstellen und nur gemeinsam zu bewältigen sind, fordern jedeN einzelneN BeteiligteN. Die Erfahrung, gemeinsam eine Lösung entwickelt

zu haben, hat Einfluss auf den Zusammenhalt in der Gruppe, aber auch auf zukünftiges Handeln und Verhalten in anderen Situationen.

Der Transfer dieser Erfahrungen hin zu konkreten Alltagsituationen ist für den erlebnispädagogischen Lernprozess von zentraler Bedeutung. Gerade für unsere Arbeit reicht es nicht aus, wenn wir nur in unserer Gegenwelt etwas verändern. Wir wollen unsere Gruppenmitglieder dazu befähigen, selbständig und eigenverantwortlich im Alltag die bei uns erlernten Inhalte und Werte zu leben. Deswegen ist und war Erlebnispädagogik oder die »Pädagogik des Erlebens« ein zentraler Bestandteil der Falkenarbeit.

Zur Rolle der Gruppenhelferinnen

Als GruppenhelferIn ist es wichtig, sich auf der einen Seite relativ passiv zu verhalten, damit die Teilnehmenden den Raum einnehmen können: Sie sollen sich trauen, ihre eigenen Erfahrungen zu machen und sollen sich selber ausprobieren können. Es kann mitunter recht lange dauern, bis eine Gruppe so weit ist, und das erfordert ein hohes Maß an Geduld. Auf der anderen Seite ist es die zentrale Aufgabe, als GruppenhelferIn den Rahmen und die Übung so herausfordernd zu wählen, dass die Teilnehmenden einen Lerneffekt erreichen.

Dabei darf niemals der Überblick und die Sicherheit der Teilnehmenden aus den Augen verloren werden. Bei vielen Übungen soll die eigene Angst überwunden und eigene Grenzen ausgetestet werden. Hierbei empfinden Teilnehmende die Übungen oft als riskant und gefährlich, wenn sie z. B. über eine hohe Seilbrücke balancieren. Wobei es darauf ankommt, dass die Teilnehmenden ein subjektives Risiko spüren, während das objektive Risiko durch die GruppenhelferInnen ausgeschlossen wird. Erlebnispädagogische Maßnahmen müssen bei dem heutigen Stand der Technik nicht mehr real gefährlich sein, um einen großen Erfolg zu haben. Bevor wir eine Gruppe von Menschen einer von uns konstruierten Situation aussetzen, sollten wir uns unbedingt folgende Fragen stellen:

- 1. Was will ich mit dieser Übung erreichen? (Ziel/Sinn/Zweck, Alternativen)
- 2. Was kann alles bei dieser Übung passieren? (Risikoanalyse)
- 3. Wie reagiere ich bei einem Unfall? (Notfallplan)

Eine Übung sollte immer im Verhältnis stehen zu dem, was erreicht werden soll. Übungen dürfen nur vorbereitet und bewusst eingesetzt werden. Sie sind weder Lückenfüller noch schnell gemacht. Die mittlerweile sehr bekannten Übungen »Vertrauensfall« und »Spinnennetz« sind keine Übungen für den ersten Tag, sondern relativ anspruchsvolle Aufgaben, die ein hohes Maß an Konzentration brauchen und definitiv nur für die Endphase einer Gruppenfindung geeignet sind.

Ihr sollt natürlich viel ausprobieren, denn das ist gerade in der Erlebnispädagogik sehr wichtig. Aber sobald es in die Höhe zum Klettern geht, ist es notwendig im Vorfeld eine entsprechende Fortbildung zu absolvieren. Lasst euch aber davon nicht abhalten, sondern fragt in eurer Gliederung nach, wann, wo und wie so etwas angeboten wird. Dort bekommt ihr Hilfe und Unterstützung. Probiert aus, Verändert und Erlebt etwas Neues!

Internet-Adressen und Bücher, die weiterführende Informationen zum Thema bieten:

- >> www.abenteuerprojekt.de
- >> Kooperative Abenteuerspiele, Band 1 und Band 2: Praxishilfe für Schule, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung von Rüdiger Gilsdorf und Günter Kistner, Kallmeyer-Verlag, 1995.
- ➤ Abenteuer leiten in Abenteuern lernen von Tom Senninger. Methodenset zur Planung und Leitung kooperativer Lerngemeinschaften für Training und Teamentwicklung in Schule, Jugendarbeit und Betrieb, Ökotopia-Verlag, 2010.
- >> 24 Stunden sind kein Tag, Nr. 16: Zusammen wachsen



JUGENDKULTUR & MUSIK Warum und was wir Falken mit Musik am Hut haben





»Sorry, habe euch nicht gehört, hatte meinen MP3-Player im Ohr.«

Musik ist heute ein wichtiger und großer Teil des Lebens von Kindern und Jugendlichen. Musik begleitet sie durch den Alltag und jedeR hat ständig seinen eigenen Soundtrack im Ohr. Dass ein solch wichtiger Teil des Lebens in unserer Arbeit als Kinder- und Jugendverband nicht unberücksichtigt bleibt, ist selbstverständlich. Musik kann gemacht oder gehört werden: also selber singen oder zuhören.

Wenn wir singen ...

In der Gruppenstunde, am Lagerfeuer, auf Spaziergang oder Wanderschaft, im Bus ... singen lässt sich fast überall. Und mit dem Singen bestimmter Lieder findet sich eine Gruppenidentität und zudem macht Singen Spaß. Alles, was ihr braucht, ist ein bisschen Selbstvertrauen, Freude am Singen und natürlich Liederbücher.

Die Bandbreite an Liederbüchern ist schier unendlich. Von verschiedensten Falken-Liederbüchern reicht sie bis zu Popliederbüchern. Die gesunde Mischung aus beidem macht es dann aber schlussendlich. Und natürlich hat sich auch der Hefter mit der Sammlung der eigenen Lieblingslieder schon lange bewährt. Und den Hefter kannst du auch perfekt im Internet auffüllen. ArbeiterInnen- und Falkenlieder zum Beispiel gibt es auf >> www.sjd-falken.de oder auch auf >> www.arbeiterinnenlieder.at.tt.

Auf der Suche nach Falkenliederbüchern lohnt sich die Nachfrage im Falkenbüro. Beispiele für Falkenliederbücher sind das (leider vergriffene) Bundesliederbuch »Laut, schrill und (manchmal) ganz leise«, der »Liederkeks« aus Hessen-Süd, das Kult-Liederbuch vom KV Neukölln oder die Liedermappe der Falken Hamburg.

Eine gute Empfehlung in Sachen Popliederbücher ist die »Das Ding«-Reihe, ein Kultliederbuch mit vielen bekannten Sachen, wo wirklich jedeR etwas zum Mitsingen findet. Zudem sind jeweils die Akkorde zu den Liedern dabei, so ist es kein Problem, die Lieder zu begleiten.

Die Kür und gleichzeitig eine Methode, um vielen die Hemmungen vor dem Mitsingen noch weiter zu nehmen, ist das Begleiten auf einem Instrument. Am praktikabelsten auf Zeltlager und Falkenfahrten ist die Gitarre. Gitarre spielen ist an sich gar nicht schwer. Schnapp dir eine Grifftabelle, probiere ein paar Griffe aus und der Rest ist Übung und Routine. Bestimmt unterstützen dich zudem andere GitarrenspielerInnen beim Üben und in der Gruppe macht auch das Lernen mehr Spaß.

Wenn wir hören ...

Neben der Unterhaltung vermitteln Musik und vor allem auch die Texte der Lieder enorm viel. Ein bisschen erreicht uns sehr bewusst und sehr viel spricht uns zunächst unbewusst an. Deswegen eignen sich Lieder auch gut, um thematisch damit zu arbeiten.

Über das Lesen und Diskutieren der Texte beginnt ein gemeinsamer Denkund Reflektionsprozess, der sich nicht nur auf das einzelne Lied bezieht, sondern auch auf die Gesellschaft an sich. Und das funktioniert nicht nur bei offensichtlich politischen Liedern wie »Die Arbeiter von Wien«, sondern genauso bei fast jedem Lied, welches im Radio läuft. Viele spannende Themen des Alltags können durch die aktuelle Musik thematisiert werden. Da wäre zum Beispiel die Darstellung von Frauen, das Ausnutzen des »Sex sells«-Denkens in der Musikindustrie und daraus resultierend Vorurteile und Stereotype.

Wenn wir weder das eine noch das andere tun ...

Musik hören und Musik machen sind ein Paar. Die einfachste Art und Weise thematisch Musik zu machen, ist das Umtexten von bekannten Liedern. Das macht enorm viel Spaß und gibt recht schnell gute Ergebnisse.

Tipp: Wenn Produkte anschließend veröffentlicht werden sollen (z. B. auf der Website oder sogar auf einer CD), dann wählt am besten gleich »freie« Musik dafür aus. Es gibt ganze Plattformen, auf denen MusikerInnen ihre Werke für unkommerzielle Zwecke zur freien Nutzung anbieten. Achtet auf das Label »Creative Commons«.

Popkultur? Gegenkultur? WIR MACHEN KULTUR!



Kultur braucht Zeit – Wir brauchen Kultur

Wir brauchen Dinge in unserem Leben, die uns bereichern; nicht nur auf einer materiellen Ebene, sondern die uns zum Nachdenken anregen, über die wir debattieren können oder die uns ein schönes Gefühl vermitteln. Ob wir ins Theater gehen oder selber ein Denkmal bauen, es gibt viele verschiedene Beispiele, Kultur zu schaffen oder Kultur zu genießen.

Erst wer langfristig Kulturarbeit leistet, wird merken, welchen Einfluss kulturelle Projekte nehmen können. Das Wissen darum ist wichtig, weil Zweifel am Sinn kultureller Veranstaltungen aufkommen können, da sich der Erfolg nicht immer sofort bemerkbar macht. Erst wenn die Schüler-Innen von einem genialen Konzert der Falken erzählen, bei dem es auch noch Informationen zum nächsten Seminar oder dem Zeltlager gab, wird einem selbst deutlich, welchen Sinn die eigene Kulturarbeit macht. Kultur hat außerdem einen großen Einfluss auf die Identitätsbildung junger Menschen. Darum sollten wir der Kommerzialisierung von Musik- und Jugendkultur unsere Selbstorganisation entgegenhalten, selber kulturelle Angebote entwickeln und »fortschrittlichen« KünstlerInnen ein Forum geben.

Wenn sozialistische Kultur zum Pop wird, dann sind wir einen großen Schritt vorangegangen auf dem Weg zu einer gerechten Welt. Es geht darum, eigene Akzente zu setzen.

Falken haben Kultur

Wie können wir möglichst viele Menschen über unsere Aktivitäten und Positionen informieren? Briefe, Flugblätter, Gespräche, Internet und Zeitungen sind Möglichkeiten dafür. In der Ansprache gibt es aber einen weiteren großen Bereich, mit dem sich viele Menschen erreichen lassen: Die Rede ist natürlich von der Kultur selbst. Es gibt zum Beispiel Sprachkultur, Schreibkultur und manchmal auch die Schimmelkultur. Das etwas anfängt zu schimmeln, ist nicht wirklich beeinflussbar. Die Musikkultur hingegen ist beeinflussbar und sie nimmt eine große Rolle in der Realität junger Menschen ein. Kennt ihr einen Menschen der Musik grundsätzlich verabscheut?

Wir können wohl davon ausgehen, dass sich Jugendliche mit kaum etwas anderem so identifizieren wie mit Musik. Jugendkulturen und ganze Jugendbewegungen haben sich schon immer stark, wenn nicht sogar vor allem, über Musik identifiziert und ausgedrückt. Warum sollten wir das nicht nutzen? Musik ist sowieso schon ein Teil unserer Verbandskultur. Wenn aus den Boxen »Aus dem Weg Kapitalisten, die letzte Schlacht

gewinnen wir« (Ton Steine Scherben) dröhnt, singen fast alle GenossInnen den Text mit. Wir kennen aber auch viele Texte aus den aktuellen Charts auswendig.

Während wir es niemandem ernsthaft verübeln, im Kino zu »My heart will go on« zu weinen, würden wir es wohl kaum dulden, wenn bei einer Zeltlagerdisko »Lutsch mein Schwanz« gespielt wird. Dann also doch lieber Ton Steine Scherben, obwohl die ja auch mal Pop waren »Buchtipp: Schwarzrote Pop-Perlen von Hartmud El Kurdi. Wenn die inhaltliche Aussage eines Liedes stimmt, können wir damit also gerne agitieren oder zumindest selbst dazu feiern. Wobei schon das Feiern an sich die Agitation sein kann.

Die Idee des »Rock (Rap, Raven, ...) gegen Rechts« ist weitverbreitet und wird gerne genutzt, um Aufmerksamkeit für den Widerstand zu erzeugen, wenn die Nazis mal wieder durch die Stadt ziehen wollen. Eine super Sache, die bereits fester Bestandteil antifaschistischer Widerstandskultur geworden ist.

Die Wirkung von Musik auf den Menschen kann wohl nur schwer bewertet werden. Doch scheint Musik, wie wir es bei Jugendkulturen sehen können, Bestandteil der eigenen Identität zu sein, sie prägt uns folglich in unserer Wahrnehmung und hat Einfluss auf unsere Meinungen. Warum also Musik nicht nutzen, um unsere Identität als Verband zu stärken? Einige Anregungen dafür gibt es ja bereits wie z. B. die Songgruppe von DGB und Falken aus Regensburg oder die Hip-Hop-Gruppen aus Braunschweig.

Musik in der Gruppenarbeit

- Meine Ortsgruppe ist die Band. Wir haben verschiedene Möglichkeiten als Verband kulturell zu wirken. Im Ortsverband eine Musikgruppe zu gründen, ist sicherlich ein guter Ansatz, um junge Menschen für die Gruppenarbeit zu werben. Beim gemeinsamen Schreiben von Texten entsteht ein inhaltlicher Austausch über Themen. Es wird gemeinsam über die eigenen Aussagen reflektiert, damit sich die gesamte Gruppe mit dem Text identifizieren kann. Um der Gruppe darüber hinaus Erfolgserlebnisse zu schaffen, können Auftritte im eigenen Umfeld organisiert werden. Die Gewerkschaft ist sicherlich immer eine gute Ansprechpartnerin dafür. Für sie könnt ihr z. B. am 1. Mai spielen. Neben dem schönen Erlebnis für die Gruppe, ist das auch ein guter Schritt in der eigenen Öffentlichkeitsarbeit. Bevor auf der Bühne das Lied über Freiheit gesungen wird, kann eine Ansage zum bevorstehenden Zeltlager gemacht werden.
- Wir produzieren einen Sampler. Ein gutes Beispiel sind hier die CD-Produktionen zur Kampagne »Den Rechten die Zähne zeigen«. Eine Gruppe Jugendlicher, die ins Sommerzeltlager mitfuhren, in dem sie sich bereits mit problematischen Liedtexten auseinandergesetzt hatten, nahmen an einem antifaschistischen Musikseminar teil und setzten sich mit Raptexten

auseinander, weil die Jugendlichen gerne Rap hörten (hier kann natürlich auch ein anderer Musikstil gewählt werden). Auf diesem Seminar entstand neben dem Gruppennamen auch die Idee zusammen mit weiteren Musiker-Innen eine CD gegen Rechts zu produzieren. Zum einen sollten regionale, zum anderen überregionale MusikerInnen darauf zu hören sein. Wer beharrlich bei dem Management einzelner KünstlerInnen nachfragt, wird häufig belohnt. Regionale KünstlerInnen können auch durch einen Bandcontest oder die direkte Ansprache geworben werden.

Was braucht es, um einen Sampler zu produzieren?

- Bei einer größeren Auflage brauchen wir ein Presswerk, ansonsten können wir die CD auch am eigenen Rechner brennen, selbst bekleben und das Booklet ausdrucken. Wer ein günstiges Presswerk braucht, kann sich bei Al Dente Recordz melden, die bereits viele politische Lieder, unter anderem auch für die IG Metall, veröffentlicht haben. >>>> www.aldenterecordz.de, bekannt durch die Microphone Mafia.
- Viele MusikerInnen sind Mitglied der GEMA. Musikproduktionen mit GEMA-KünstlerInnen müssen dort gemeldet werden. Generell gilt: wenn ihr die CD nicht verkauft, könnt ihr sie als Give-Away anmelden und dadurch erheblich die Kosten reduzieren.
- >> Jede Veröffentlichung sollte ein ansprechendes Layout haben und einen Text, der das Projekt erklärt. >> Für die Finanzierung können BündnispartnerInnen angeschrieben werden, für die ihr zum Beispiel ein Platz im Booklet zur Verfügung stellt. >> Natürlich kann auch eine CD mit eigenen Liedern einer Falkengruppe produziert werden, wie das zum Beispiel auf der »Den Rechten die Zähne zeigen – CD Vol. 2« aus dem OV Schwalmtal passiert. Ein weiteres Beispiel für eine komplett eigene Falkenproduktion ist die kultige »Che D« mit Liedern über das Falkencafe und den Verband. Für die Umsetzung braucht man eigentlich nur einen PC mit entsprechender Hard- und Software. Viele Firmen vergeben dies kostenlos, wenn ihr einen Bettelbrief verschickt, in dem ihr darauf verweist, dass ihr nach § 75 KJHG anerkannter Träger der Jugendhilfe seid. Für die technische Unterstützung fragt ihr am besten eine örtliche Musikgruppe. Wenn ihr natürlich etwas Geld übrig habt, könnt ihr euch auch in ein Studio einer kleinen Produktionsfirma einmieten. Gerade im Hip-Hop-Bereich gibt es viele kleine StudiobetreiberInnen.
- Das eigene Konzert Mit einem eigenem Konzert können viele Menschen angesprochen werden. Zunächst stellen sich aber ein paar Fragen:
- Worum geht es inhaltlich auf dem Konzert? Welche Bands passen zur inhaltlichen Ausrichtung? Wer und was soll mit dem Konzert erreicht werden? Die BesucherInnen eines Konzerts sind zuallererst KonsumentInnen. Das

heißt, sie konsumieren die Texte und spüren den Beat, der Freude aber auch Trauer auslösen kann. Je nach Anlass muss eine angemessene Stimmung herrschen: Geht es darum, laut seine Meinung kundzutun oder ist der Anlass ein Gedenken?

Bei der Gestaltung des Bühnenprogramms ist auf die Textinhalte der Bands zu achten. Unter den linken Independent-Bands gibt es einige, die so bekannt sind, dass viele Gäste schon wegen des Namen zum Konzert kommen werden. Grundsätzlich gehört aber zu jedem Konzert eine gute Werbung. Für Konzerte, die mit einem politischen Anliegen verbunden sind, sollte ein knackiger Text für die Rückseite des Werbeflyers entwickelt werden. Auf der Vorderseite reicht das Motto, die Angabe der Bands und der Ausrichtungsort. Die Vorderseite kann dann gleich als Plakatmotiv verwendet werden. Die besten Orte zum Aufhängen bzw. Verteilen sind die klassischen Orte, an den sich Jugendliche häufig aufhalten: Schule, Jugendzentrum, Bushaltestelle, ...

Viele Städte haben Szenezeitungen, hier können kostenlos Veranstaltungen inseriert werden, auch viele Tageszeitungen bieten das an.

Empfehlung: Ein Open-Air Konzert ohne Eintritt ist ungewöhnlich, daher bekommt es besondere Aufmerksamkeit.

Hier einige Tipps zu Bands und Labels, die bereits mit den Falken zusammengearbeitet haben:

Bands & MusikerInnen

Baltasar Buxe >> www.baltasar-buxe.de
Loudog >> www.loudog.de
Microphone Mafia >> www.microphone-mafia.com
Mono und Nikitaman >> www.mono-nikitaman.de

Label

Al Dente Media GmbH >> www.aldenterecordz.de Reimheit Entertainment >> www.reimheit.de Rootdown Records >> www.rootdown-records.com Sons of Gastarbeita >> www.dersog.com

Das ist natürlich nur eine kleine Auswahl, die aber vielleicht eine Hilfestellung bei der Organisation eines Konzerts sein kann. Häufig sind die Preise für die Buchung (Booking) günstiger, wenn eine Band sowieso auf Tour ist und vielleicht sogar ein Konzert in der Nähe spielt. Diese Information kann dem Tourplan auf der entsprechenden Internetseite entnommen werden.

Tipp: Die Broschüre »Selber singen macht laut« (Ausgabe 20 in der Reihe »24 Stunden sind kein Tag«) bietet viel Input zu Fragen von Falkenliedern, Lagerfeuer und Gesang sowie der Herkunft des ArbeiterInnenliedgutes.

SIEBDRUCK Methode zur Öffentlichkeitsarbeit



Wieso - weshalb - warum?

Siebdruck ist ein relativ einfaches Durchdruckverfahren, bei dem Farbe durch ein feinmaschiges Netz gepresst wird. So lassen sich eigene Motive auf unterschiedliche Unterlagen übertragen. Viele kennen Siebdruck vielleicht aus dem Zeltlager, weil mit diesem Verfahren das Zeltlagermotto auf T-Shirts übertragen wird. Die Technik wird oft zur Medien- und Konsumgesellschaftskritik eingesetzt. Man kann mit dieser einfachen und schnellen Technik neben Zeltlagermottos auch politische Slogans oder Logos auf T-Shirts oder Plakate drucken.

Wie geht's?

Einfache Schablonen (wenig detailreiche Motive, kein Text...) können selbst hergestellt werden. Bei aufwändigeren Motiven oder wenn diese häufiger verwendet werden sollen, sollten beschichtete Siebe benutzt werden (siehe unten).

Zum Ausprobieren und für einfache Motive

Das Schablonieren kann auf unterschiedliche Art und Weise passieren (z. B. als Schnittmaske (OHP), Auswasch-, Leim-, Schnitt-, Schellackschablone ...).

- Die Darstellung wird auf (oder besser: unter) ein gerahmtes, sehr feinmaschiges Sieb gelegt und gut befestigt (z. B. mit Kreppklebeband). Frei bleibt, was später Farbe tragen soll und abgedeckt ist, was nicht bedruckt wird.
- Das Sieb wird auf Papier, Stoff etc. MIT ABSTAND gelegt, damit das Sieb nicht aufliegt. (Aus Pappe kleine ca. 3 − 4 mm hohe »Füßchen« bauen!)
- Farbe wird einmal von oben nach unten mit einem Rakel (einem handlichen Gummiflitscher/Abstreicher) durch das feine Sieb hindurchgepresst.
- Nach dem Trocknen muss die Farbe in jedem Fall fixiert werden (z. B. durch Bügeln! Packungsbeilage der jeweiligen verwendeten Farbe beachten!).

Für Fortgeschrittene, für detailreiche Motive und für Großeinsätze

Wann immer ihr vorhabt, ein Motiv häufiger zu verwenden und/oder ein sehr detailreiches Motiv verwenden wollt (z.B. Schrift), sollte ihr nicht mit der Schablone, sondern mit einem beschichteten Sieb arbeiten. Dabei wird das Sieb mit einer lichtempfindlichen Masse bestrichen, das Motiv wird darauf übertragen. An den Stellen, an denen sich in eurem Motiv Farbe

befindet, wird das Sieb nicht belichtet, also wird die Beschichtung nicht fixiert und später ausgewaschen. An diesen Stellen kommt später beim Drucken die Farbe durch.

Siebdruck/Unterstützung von Dienstleistern

Wenn die Motive nicht per Klebefolie auf dem Sieb dargestellt werden, sondern wenn mit lichtempfindlicher Schicht und Folienvorlage gearbeitet wird, empfiehlt sich die Unterstützung von einem Dienstleister einzukaufen. Das garantiert gute Ergebnisse und ist relativ günstig zu bekommen. (Im Vergleich: Die Anschaffung der Arbeitsmaterialien lohnt sich erst, wenn sie häufig verwendet werden!)

• Bespannte Siebe gibt es u. a. bei » http://www.patchworkshop.de (Ein Sieb der Größe Din A3 plus 10 cm kostet zum Beispiel 33,— €) • Wenn eine Vorlage in Form einer Folie vorhanden ist, kostet es ungefähr 40,— €, ein Sieb beschichten und belichten zu lassen. • Im Rhein-Main-Gebiet z. B. » http://www.baumann-gruppe.de/ • Weitere Infos zu Partnern in anderen Regionen: » http://www.siebdruck-partner.de/die-partner/vertriebspartner/vertriebspartner-liste/

Je nachdem, wie viel die Gruppe selber machen kann und will, bzw. auch welcher finanzielle Rahmen zur Verfügung steht, können unterschiedliche Produktionsschritte abgegeben werden. Wenn man alles abgibt, heißt das: Es gibt eine Vorlage als PDF-Datei, die bekommt der Dienstleister und der soll das fertige Sieb liefern. Kostet ungefähr: >> Sieb: 40,- bis 50,- €
>>> beschichten und belichten: 40,- €
>>>> dazu die Folie, die aus der PDF gemacht werden muss: 20,- bis 25,- €.

Dieses Verfahren macht dann Sinn, wenn man das Motiv am PC entwickelt und mit der Siebproduktion nichts zu tun haben will.

Tipp: Auf ein Sieb können mehrere (auch unterschiedliche) Motive übertragen werden. Dann müsst ihr nur beim Drucken aufpassen, dass nirgendwo Farbe durchkommt, wo keine durchkommen soll (abkleben/Abstand schon beim Belichten einplanen!).

Selbermachen oder machen lassen: Beides ist möglich.

- Selber das Sieb bauen (aus Dachlatten und mit dem Siebgaze bespannen/ tackern) oder das bespannte Sieb besorgen (Bezugsquelle siehe oben).
- Ein vorhandenes Sieb mit der lichtempfindlichen Schicht beschichten (etwas Erfahrung dabei ist von Nutzen, es braucht Material und lohnt auch nur, wenn mehrere Siebe vorbereitet werden sollen) oder es beschichten lassen.

GRUPPENORDNER

• Die Folienvorlage selber erstellen (z. B. das Motiv 3-fach ausdrucken oder kopieren und die Folien aufeinanderlegen, weil das Schwarz beim Kopieren/Drucken einfach nicht dicht genug ist) oder belichten lassen.

TIPP: TEAMARBEIT

Beim Siebdruck gilt – wie sonst natürlich auch: Achtet aufeinander und unterstützt euch in der Gruppe! Eine Person, die z. B. saubere Hände hat, kann einer Person mit von der Farbe dreckigen den zu bedruckenden Stoff, Papier, etc. richtig hinlegen.

TIPP: VORHER AUSPROBIEREN

Bevor ihr mit der Gruppe oder auf dem Kinderfest Siebdruck anbietet, solltet ihr auf jeden Fall ausprobieren, wie und ob alles funktioniert!

TIPP: SELBER MACHEN ODER MACHEN LASSEN?!

Möglicht viele Schritte selber machen statt sie von Dienstleister machen zu lassen, ist sicher nicht schlecht, lohnt aber nur, wenn es nicht bei einer einmaligen Aktion bleibt und eine Gruppe mit Interesse und Durchhaltevermögen da ist.

Umgekehrt: Wenn es nur darum geht, auf einem Straßenfest einmalig T-Shirts zu bedrucken, dann sollte man das Sieb machen lassen.

Umgang mit Druckmaterial und Farbe

- Gut für die Arbeit mit Kids: Farben auf Wasserbasis Kleidung schützen! Kittel, Schürzen, alte Hemden? Material fürs Drucken vorbereiten (z. B. Papier fürs Drucken, Schablone, Siebe, Farben, Rakel) Arbeitsplatz schützen (Unterlagen!), Platz schaffen Als Druckuntergrund eigenen sich alle saugstarken Papiere und Pappen und Stoffe (T-Shirts, Nesselstoff)
- Feste Materialien sind ungeeignet (Holz, Porzellan) Farbe NIE auf dem Sieb trocknen lassen, dann ist das Sieb kaputt.

Checkliste Material: Was wird benötigt?

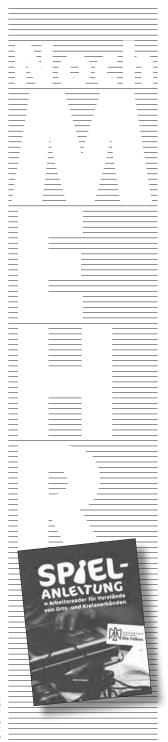
• Zum Herstellen einfacher Vorlagen/Motive » Scheren (Bastelscheren und spitze Nagelscheren zum Ausschneiden der Folien; Cuttermesser zum Ausschneiden von Vorlagen, falls keine richtigen Bastelcutter, dann Teppichmesser) » Viel Kreppklebeband, da es zum Abkleben der Siebe benutzt wird (auf den Sieben direkt darf ausschließlich Tesa-Krepp verwandt werden, kein Tesa-Film oder Paketklebeband etc.)

- Preiswerte Overhead-Kopierfolien (Transparentfolien) als Schablonenmaterial >> Folienstifte (permanent) oder Eddings mit dünner Spitze
 Transparenter Tesafilm zum Reparieren von Folien >> Druckerpapier mind. 180 g (für T-Shirt-Druck zum Einlegen) >> Dicker Karton für Füßchen fürs Sieb und zum Einlegen und v. a. >> Fleischerschürzen (gibt's im Lebensmittelbedarfgroßhandel), alte Hemden oder ähnliches als Kittel
 Stoffe zum Bedrucken, Stoffreste, alte Bettlaken etc. >> Bleistifte in unterschiedlichen Härten und Skizzenpapier >> Kataloge, Bildvorlagen
 Computer mit Internetanschluss und Drucker zur Motivsuche
 Cutter-Unterlagen >> Wäscheklammern und Leine zum Aufhängen der feuchten Bilder
- **Zum Drucken** » Siebe in verschiedenen Größen » Verschiedene Rakel, die in die Siebe passen (im schlimmsten Fall kann man einen Rakel auch selber basteln aus fester Pappe, die ganz eng mit Paketklebeband umwickelt wird, damit eine glatte Rakelfläche entsteht) » Löffel oder Spachtel zum Herausholen der Farbe, Glasplatte o.ä. zum Ablegen benutzter Rakel, Töpfchen o. ä. zum Ablegen der Spachtel » Verschließbare Töpfchen zum Abfüllen der Farbe, damit die Originalfarben nicht verdrecken (Plastikschüsseln)
- Farbe >> Siebdruckfarbe auf Wasserbasis für Stoffdrucke (Topf ca. 15,−€) z. B. Tiflex Textildruckfarben Tiflex HYDROCOLOR 1 Liter Dosen Vollfarben, erhältlich bei >> www.farben-frikell.de >> Gouage-Farbe (nur für Papier etc.) = die Schulmalfarbe, die man im Kreativladen kauft + Siebdruckpaste (macht die Gouage-Farbe pastöser)
- Allgemeines » Malkittel o.ä. » Abdeckfolie oder alte Tapetenrollen für Boden » Haushaltshandschuhe » Lappen » Tischschutz (z. B. blaue Müllsäcke zum Abkleben der Tische) » Wasseranschluss und Wannen zum Auswaschen der Siebe; Im allerschlimmsten Fall könnten Siebe im Sommer auch mit Gartenschlauch am Gulli ausgewaschen werden. Geheimnis für erfolgreiches Siebwaschen ist möglichst hoher Wasserdruck. » Bildbeispiele, Ansichtsexemplare von Siebdruckarbeiten und vielleicht von alten Schablonen
- **Reinigungslösungen** » Entschichter für Fotosiebdruck » Magic-Clean (natronlaugenhaltige Paste in einem schwarzen Topf, Achtung: ätzend, nur mit Handschuhen benutzen, auf Lappen verteilen) » Anti-Ghost-Reiniger (zum Entfernen der Schatten auf dem Sieb, falls Magic-Clean nicht hilft) » Ellenbogenlange Einmalhandschuhe für die Reinigung anziehen

	_
	_
	_
	_
	=
	_
	_
= =====================================	_
=	_
	_
	_
	-
	_
	_
= = - ===	_
	_
	_
	_
	_
	_
	_
	-
	_
= = = = =	_
= = = = =	_
= = = =	
	_
	_
	=
	_
	_
	_
	_
	=
	=
	_
	_
	_
	_
	-
	_
	=
	_
	_
	_
	_
	_
	=
	_
	_
	_
	_
	_
	_
	_
	_
	_
	-
	_
	_
	_
	-
	-
	_
	_
	-
	- 5
	- I
	- 0
	_ e
	- <u>2</u>
	: <u>~</u>
	- 'n
	- <u>S</u>
	_ ~
	- P
	SJD – Die Falken GRUPPENORDNER
	Z
	_ 0
	- P
	- J

NOCH MEHR Öffentlichkeitsarbeit





Öffentlichkeitsarbeit ist hilfreich, um allen Menschen zu zeigen, wie toll wir sind. Wir nutzen also verschiedene Medien, um uns und unsere Aktionen aber auch Positionen bekannt zu machen. Öffentlichkeitsarbeit umfasst im weitesten Sinne alles, was dazu beiträgt, Kommunikation zu gestalten – und zwar letztlich im eigenen Sinne:

- Pressemitteilungen Flyer Zeltlagerausschreibungen Die eigene Website Die Falkenfahne auf der Demo Falken als ReferentInnen bei Veranstaltungen Das Falkenlogo unter dem Plakat gegen den Nazi-Aufmarsch
- Die Kinderrechte-Ausstellung des Bundesverbandes in der Bibliothek

Besonderer Wert liegt dabei auf einem bewussten und kontinuierlichen Auftritt. Es ist wichtig, bestehende Kontakte zur Presse zu pflegen und konsquent aufzutreten, um das Bild des Verbandes zu festigen (anstatt zu verwirren). Gute Öffentlichkeitsarbeit führt auch dazu, dass wir als Verband wahrgenommen werden: Eltern wissen, dass sie aus gutem Grund ihre Kinder in die Falkengruppe gehen lassen oder zum Zeltlager anmelden; Städte und Kommunen fördern unsere Arbeit, weil sie wissen, dass wir gute Arbeit machen und potenzielle KooperationspartnerInnen sprechen uns an, wenn es gemeinsame Positionen gibt. Das stärkt unseren Verband nach innen und außen.

Grundlegende Einführungen in die Öffentlichkeitsarbeit gibt es z. B. im Reader »Laut werden! Ideen für mehr Öffentlichkeit« (Der Reader ist vergriffen, aber ihr bekommt ihn in der digitalen Version im Extranet der Falken im Bereich FALKENARBEIT PRAKTISCH » ÖFFENTLICHKEITSARBEIT » Hier finden sich z. B. auch vorformulierte Pressetexte zu bundesweit relevanten Themen und Aktionen des Verbandes und weitere Hilfen.

- Ebenfalls eine gute Quelle ist die »Spielanleitung«. In diesem Arbeitsreader für die Vorstandsarbeit (und auch im Extranet) findet sich auch ein Kapitel rund um Fragen der Öffentlichkeitsarbeit.
- Einen ganz anderen aber auch sehr praktischen Zugang zur Öffentlichkeitsarbeit bietet die Ȁktsch'n á la Card«, eine Aktionsbox mit zahlreichen Ideen zu unterschiedlichen Themen und Kategorien. Eine öffentlichkeitswirksame Aktion, mit der ihr eure Position bekannt macht, führt zu einem Bericht in der Presse und macht auch noch Spaß!